

Die Buchdruckerei der ehemaligen Abtei Tegernsee.

Von Brigitte Amann.

Nichtgedruckte Quellen:

KAM = Oberbayerisches Kreisarchiv München:
Tegernseer Klosterliteralien (KL), fasc. 734/36, 38; fasc. 737/52,
53; fasc. 740/64.

HStAM = Hauptstaatsarchiv München:
Tegernseer Urkunden, fasc. 94, 95, 96.
Tegernseer Klosterliteralien, fasc. 79—263.
Benediktbeurer Klosterliteralien, nr. 70½ Stiftsbriefe; nr. 123
Rotelsammlung; nr. 128 gedruckte kaiserliche und päpstliche
Erlasse.
Beuerberger Klosterliteralien, nr. 10 Rotelsammlung.
Dietramszeller Klosterliteralien, nr. 26 Rotelsammlung.

Gedruckte Quellen:

OAM = Ordinariatsarchiv München:
Tegernseer Drucke.

StBM = Staatsbibliothek München:
Tegernseer Drucke.
Cod. germ. Monac. 3255.

UBM = Universitätsbibliothek München:
Tegernseer Drucke.

A. Die ehemaligen Klosterdruckereien in Bayern.

„Clastrum sine armario est quasi castrum sine armamentario“¹. — „Keine Burg ohne Waffenkammer, kein Kloster ohne Bücherei!“ Dieses geflügelte Wort des Mittelalters führte einst kunstverständige und gelehrte Mönche in das Scriptorium, die Schreibstube, und wandte den Sinn der Äbte auf die Förderung ihrer Bibliotheken. So schuf ein Chorbruder von Beyharting mit überaus fleißiger Feder in wenigen Jahren eine Büchersammlung von 108 Bänden². Rastlos war die Schreiblust des Mondseer Mönches Jakob von Breslau (1480)³. Er soll für 600 Pfund Denarien Pergament für seine Arbeiten verbraucht haben

¹ Überschrift über den Eingang der Stiftsbibliothek St. Bonifaz in München.

² bis ⁶ Günthner S., Geschichte der literarischen Anstalten in Bayern, München 1815, III. Bd., p. 118.

— so das Urteil seines Abtes⁴, der wohl den besten Einblick in sein Schaffen hatte. Andere behaupten⁵, ein Gespann von 6 starken Pferden hätte die Last seiner Schriften zu schwer gefunden, ein größerer Wagen sie nicht zu fassen vermocht, berichten die dritten⁶. Mit welchem Kostenaufwand wurden überhaupt die Bibliotheken bereichert! Die für die damalige Zeit außerordentlich hohe Summe von 1100 Pfund Denarien stiftete Abt Konrad von Tegernsee (1461—1492) und erhielt dafür 450 Handschriften. Abt Kaspar von Wessobrunn (1508—1525)⁷ brachte allein 900 Handschriften an sein Kloster⁸.

Jenes geflügelte Wort des Mittelalters lenkte die Aufmerksamkeit der Klöster aber auch auf die Erfindung Gutenbergs hin. Zwar erklang mahnend die Stimme des berühmten Sponheimer Abtes Johannes Trithemius, dem schnell vergänglichen Papier zu mißtrauen und den Typen und Pressen zum Trotz die Schreibkunst zu pflegen⁹. Doch der weitaus größere Teil der Klöster zeigte Interesse für die schwarze Kunst und schenkte ihr verständnisvolle Förderung. Zunächst stellten sie ihre wertvollen Bibliotheken den Druckern zur Verfügung¹⁰. So war es in Basel und Lübeck und sonst an bedeutenden Druckorten der Welt, nicht anders in Bayern. Die Nürnberger Karthäuser konnten in ein Druckdenkmal Johann Sensenschmids und H. Kefers mit dem Titel „*Comestiorum vitiorum*“ des Franziskus de Retza vom Jahre 1476 den Vermerk eintragen, der Verleger Heinrich Rummel und seine Drucker haben ihnen das Werk als Gegengabe für Bücherentleihung aus der Bibliothek überlassen. In seinem „*Lumen animae*“ von 1477 sprach Meister Anton Sorg von Augsburg den dortigen Karmelitern ausdrücklich seinen Dank für die Mithilfe bei der Drucklegung aus¹¹. Ähnlich förderten da und dort Klöster mit Verständnis und Hochschätzung die Buchdruckerkunst. Mehr noch! Sie haben diese „stärkste Bundesgenossin des Geistes“ auch selbst in ihren Dienst genommen, Druckerpressen in ihren Häusern errichtet oder doch vorübergehend Drucker beherbergt und beschäftigt. Manche von ihnen pflegten bereits 1 Jahrhundert früher als Tegernsee diese Kunst, andere zu gleicher Zeit. Die Tegernseer Buchdruckerei zeigt sich erst im rechten Lichte, wenn wir die Entwicklung der anderen Klöster diesbezüglich überblicken.

⁷ Die den Äbten beigefügten Jahreszahlen geben stets die Zeitdauer ihrer Regierung an.

⁸ Günthner S., Ebd., II. Bd., p. 59/61.

⁹ Schottenloher K., Ehemalige Klosterdruckereien in Bayern, „Bayerland“ Nr. 24, p. 132.

¹⁰ Schottenloher K., Handschriftenforschung und Buchdruck im 15. und 16. Jahrhundert, Gutenberg-Jahrbuch 1931, p. 74 ff.

¹¹ Ebenda, p. 74.

An erster Stelle seien die frühen bayerischen Druckereien der Benediktiner genannt, jenes Ordens, „der es zu allen Zeiten verstanden hat, sich dem veränderten Zeitgeiste anzupassen“¹². Es überrascht durchaus nicht, wenn ein Kloster dieses Ordens als erstes in Bayern der Erfindung Gutenbergs seine Tore öffnete.

Es war die Benediktinerabtei St. Ulrich und Afra in Augsburg (1472 bis ca. 1476)¹³, wo Abt Melchior von Stamheim um 1472 eine Druckerei errichtete¹⁴ und dies zu einer Zeit, da die Kunst der Letter in Bayern noch wenig verbreitet war. Denn hier erblühte sie später als in anderen Ländern. Zwar wirkten bayerische Meister bereits in den sechziger und siebziger Jahren im Ausland¹⁵, doch in der Heimat waren deren wenige. Erst in den letzten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts wurden sie häufiger. Nur um so bewunderungswürdiger erscheint das Unternehmen des Augsburger Benediktinerabtes, der ja überhaupt als Freund der Künste und Wissenschaften wirkte, die Bibliothek mit kostbaren Werken, besonders mit den Schriften der klassischen Autoren bereicherte, für Gelehrsamkeit alles einsetzte¹⁶. Da ist es verständlich, daß nach dem Bericht eines Zeitgenossen auch nicht seine besten Freunde ihn von dem Gedanken abbringen konnten, eine Druckerei im Kloster zu errichten. Die Mönche sollten eine neue, edle Beschäftigung erhalten, die vorhandenen Schriften durch gesteigerten Bücher-austausch vermehrt werden¹⁷. Bereits Ende der sechziger Jahre erwarb das Kloster die von Johann Schübler hinterlassenen Typen. Im Jahre 1472 bestellte dann Abt Melchior bei Meister Sixt Sauerloch eine Presse¹⁸. Mit Eifer wurden bald hernach mit Schübblerschen Schriftzeichen größere und kleinere Werke ge-

¹² Doeberl M., Entwicklungsgeschichte Bayerns, II. Bd., München 1928, p. 246.

¹³ Die den Klosterdruckereien beigegeführten Jahreszahlen geben stets die Zeitdauer des Bestehens der Betriebe an.

¹⁴ Schottenloher K., Ehemalige Klosterdruckereien in Bayern, „Bayerland“ Nr. 24, p. 133.

¹⁵ Sachsels, Golsch, Plank und Hahn, bayerische Drucker, arbeiteten zu Ende der sechziger Jahre des 15. Jahrhunderts in Rom.

Waldorfer von Regensburg und Pachel von Ingolstadt wirkten in den siebziger Jahren in Mailand; Michael und Singreriuss, ebenfalls bayerische Meister, arbeiteten in Genua und Wien.

Vgl. Günthner S., Ebd., III. Bd., p. 309 ff., und Bauerreiß R., Die ersten Drucker in Italien (diese Zeitschrift 57 [1939], S. 241).

¹⁶ Braun Plac., Geschichte der Kirche und des Stiftes der hl. Ulrich und Afra in Augsburg, Augsburg 1817, p. 290 ff. — Keiblinger J. Fr., Geschichte des Benediktinerstiftes Melk, Wien 1867/68, I. Bd., p. 538.

¹⁷ Wittwer, Catalogus abbatum s. Udalr. et Afrae (Archiv für Augsburgische Geschichte, Augsburg 1856—1860, III. Bd., p. 265).

¹⁸ Mezger G. C., Augsburgs älteste Druckdenkmale, Augsburg 1840, p. 39.

druckt¹⁹, darunter auch eine der ältesten Buchanzeigen, außerdem ein Kalender vom Jahre 1477. Wahrscheinlich stand das Kloster bei der Herausgabe umfangreicherer Werke in Verbindung mit den Augsburger Meistern Jodocus Pflanzmann, Ludwig Hohenwang und Anton Sorg, deren Schöpfungen damals in alle Welt gingen. Manche Schriften erschienen in schönen Pergamentbänden, so das „Speculum historiale“ des Vincentius de Beauvais von 1474²⁰. Die Werke der Druckerei wurden teils verkauft, teils verschenkt. Ein reger Schriftenaustausch hatte begonnen. Der Abt sandte ein Werk seiner Presse an das Kloster Tegernsee. Das Stift Wiblingen erhielt sämtliche Drucke zum Andenken, jeder mit der eigenhändigen Unterschrift Abt Melchiors versehen. Leider sollte dem Werke, das mit so großem Eifer begonnen worden war, nur eine allzu kurze Dauer beschieden sein. Die Druckerei fand wenige Jahre nach dem Tode des Gründers (30. 1. 1474) ihr Ende. Wahrscheinlich brachte sie den Mönchen auf die Dauer zu viele Auslagen.

Doch stand die Augsburger Benediktinerpresse erst wenige Jahre still und schon versuchte man sich in einem anderen Kloster dieses Ordens in der schwarzen Kunst. Es war in der Bamberger Abtei Michelsberg (um 1481), seit Jahrhunderten eine Stätte der Wissenschaft. Wie bekannt war doch „die Michelsberger Schule“ in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts durch die zahlreichen Abschriften der Werke eines Plato, Cicero, Ovid, Sallust, Macrob und anderer Klassiker²¹! Zwar bestand dort keine eigentliche Klosterdruckerei, doch hatte Abt Ulrich Haug (1474—1482) zu Beginn des Jahres 1481 den Nürnberger Drucker Johann Sensenschmid, einen der frühesten und erfolgreichsten Meister des liturgischen Druckes, in sein Haus berufen²². Unter der Leitung dieses kunstgeübten Mannes und der Mithilfe der Klosterbrüder wurde in diesem Jahre ein Missale in 500 meisterhaft ausgeführten Exemplaren gedruckt. Es bildete „den Ausgangspunkt einer sehr umfang-

¹⁹ Einige Werke der Augsburger Benediktinerpresse sind:

✓ Speculum humanae saluationis.	2	1473
Gregorius, Liber dialogorum.	2	1473
Leonardus de Utino, Sermones de sanctis.	2	1474
Vincentius Bellouacensis, Speculum historiale.	2	1474
Historia Friederici imperatoris magni.	2	o. J.
Rampegollis, Aurea Biblia.	2	o. J.

²⁰ Einen kostbaren Pergamentband von diesem Werk besaß die Stadtbibliothek in Augsburg bis zum Jahre 1798. Dann wurde er mit Genehmigung des Geheimen Rates an den russischen Grafen Golowkin vertauscht.

²¹ Jäck H. J., Denkschrift für das Jubelfest der Buchdruckerkunst in Bamberg, Erlangen 1840, p. 7.

²² Schottenloher K., Ehemalige Klosterdruckereien in Bayern, „Bayerland“ Nr. 24, p. 135.

reichen Tätigkeit Sensenschmids im Dienste des Altares²³. Mit welchem Eifer müssen damals in Michelsberg die Bücher hergestellt worden sein; denn auch das Inventar der Klosterbuchbinderei aus dieser Zeit zählt eine große Anzahl von Gerätschaften auf! Nach Vollendung des herrlichen Werkes verließ Meister Sensenschmid das Kloster wieder, um zunächst in der Stadt Bamberg zu arbeiten. Im Jahre 1485 zog er dann nach Regensburg. Hier stellte er für das weitausgedehnte Donaubistum ein ebenso kunstvolles Meßbuch her wie in Michelsberg.

Auf ähnliche Weise wie bei den Bamberger Benediktinern wurde die neue Kunst etwa 20 Jahre später im Kloster Wessobrunn (1503—1505) geübt. Auch hier beherbergte man zeitweise einen Drucker²⁴. Abt Heinrich Zaech (1498—1508) berief Lukas Zeissenmair, der in den Jahren 1495 bis 1502 in Augsburg tätig war, in seinen Konvent. 1503 siedelte der Augsburger Drucker nach Wessobrunn über. Doch währte sein Wirken nicht lange. Es wurden 4 kleinere Schriften gedruckt, darunter auch Chroniken von Ettal und Andechs. Ebenso erschienen 5 Marienlieder des Augsburger Meistersängers Jörg Breining.

Augsburgs Klosterpresse stand bereits mehr als 2 Jahrzehnte still. In Michelsberg und Wessobrunn weilten die Drucker nicht mehr. Tegernsee reihte Inkunabel an Inkunabel, doch selbst eine Druckerei zu errichten, diesem Gedanken stand es damals noch fern. Da wandten sich aufs neue St. Benedikts Mönche der Kunst Gutenbergs zu: Kloster Ottobeuren (1509—1546) erhielt im Jahre 1509 seine eigene Druckerei²⁵. Wie kam es zu ihrer Gründung, wie erfolgte ihre Einrichtung? Die Vorrede zum ersten Werk bildet zugleich die Stiftungsurkunde der Druckerei. Abt Leonhard Wiedemann (1508—1546), der Gründer, wollte seinen Mönchen eine neue angemessene Beschäftigung geben: „Entschlossen . . . diese tödliche Pest (Müßiggang) von meiner Herde fernzuhalten, habe ich mit großen Kosten zusammengekauft, was zum Bücherdrucke nötig schien, damit meine Brüder nicht mit gemeiner, sondern mit edler und nützlicher Arbeit sich beschäftigen“²⁶. Mit warmen Worten preist dann der Abt den Segen der Arbeit. „Und ich beschwöre euch“, so schließt er, „ihr Nachkommen und treuesten Söhne dieses edlen Stiftes, daß ihr diese Buchdruckerei nicht zugrunde gehen lasset, sondern vielmehr mit männlichem Starkmut und Eifer für ihre Erhaltung,

²³ Ders., Die liturgischen Druckdenkmäler in ihrer Blüte, Mainz 1910, p. 5.

²⁴ Ders., Ehemalige Klosterdruckereien in Bayern, „Bayerland“ Nr. 24, p. 135.

²⁵ Ebenda, Bernhard M., Die Buchdruckerei des Klosters Ottobeuren (Studien und Mitteilungen des Benediktiner-Ordens, Jahrg. 1881, p. 313—322).

²⁶ Ebenda, p. 313 ff.

Förderung und Vergrößerung eintreten. Dann wird euch niemals rühmliche Arbeit, Ehre und Achtung fehlen²⁷. Presse und Typen wurden von Albert Kunne aus Duderstadt bei Mainz erworben, der in der nahen Reichsstadt Memmingen bis 1482 eine Druckerei besaß. Pater Nikolaus Ellenbog²⁸ stand an der Spitze der Druckerei. Beihilfe leisteten ihm die Mönche des eigenen Konventes, außerdem ein Pater Martin Elend aus Kloster Füssen, der in Ottobeuren das Gastrecht genoß. Leider kamen nur wenige Werke aus dieser Klosterpresse an die Öffentlichkeit²⁹. Denn auch ihr Schaffen sollte nur von kurzer Dauer sein. Im Jahre 1511 erschien eine Schrift des Faktors der Druckerei, 6 Jahre später ein Offizium Beatae Mariae Virginis, wozu eigens neue lateinische Typen besorgt wurden. Bisher hatte man die damals für die lateinischen Texte gebräuchlichen gotischen Lettern verwendet. Auch griechische und hebräische Schriftzeichen besaß das Kloster. Dem zuletzt genannten Werke sind kleine Holzschnitte beigegeben, die wahrscheinlich aus der schwäbischen Schule stammen, doch den Namen des Meisters nicht verraten. Andere Drucke schmückten das Wappen des damaligen Augsburger Bischofs Christoph von Stadion sowie das des Klosters. Auch des schwierigen Rotdruckes bediente man sich schon damals. Überhaupt war die Druckerei darauf angelegt, Jahrhunderte zu überdauern. Doch die großen Hoffnungen des Gründers erfüllten sich nicht. Im März des Jahres 1525 erstürmten aufständische Bauern das Stift. Abt Leonhard mußte erleben, wie seine Schöpfung mit den vorhandenen Drucken ein Opfer des Bauernkrieges wurde. Zwar richtete er die Druckerei 1532 aufs neue ein und versah sie mit schönen neuen Typen. Doch nur mehr kurze Zeit konnte sie betrieben werden. Neben einer anderen Schrift erschien die Trauerrede eines gewissen Johann Gaza, der im Kloster Griechisch gelehrt hatte³⁰. Der Schmalkaldische Krieg machte dann der Druckerei für immer ein Ende. Im

²⁷ Ebenda, p. 314.

²⁸ P. N. Ellenbog (1481—1543). Er legte besonderen Wert auf die Erlernung der orientalischen Sprachen, schrieb gutes Latein und war der griechischen und hebräischen Sprache kundig. Mit den gelehrtesten Männern seiner Zeit stand er in regem Briefwechsel, so mit Reuchlin, Erasmus von Rotterdam, Peutingen, Jakob Locher, Johann Eck u. a.

²⁹ Außer den im Text genannten Werken erschienen in Ottobeuren:

<i>Alcuinus de Sancta Trinitate.</i> 23 Bl.	1509
<i>Speculum benedictinum.</i>	ca. 1510
<i>Oratio Christophori de Stadion, Episcopi Augustani.</i> 9 Bl.	1518
<i>Ordo ad benedicendum.</i> 67 Bl.	1533

³⁰ In Ottobeuren bestand seit dem Jahre 1543 eine öffentliche Lehranstalt zur wissenschaftlichen Ausbildung der jungen Konventualen der Abteien Kempten, Weingarten, Irsee, Zwiefalten, Ochsenhausen, Wiblingen und Donauwörth. 1545 wurde diese Schule nach Kloster Elchingen verlegt und 1549 nach Dillingen.

Oktober 1546 wurde das Kloster von 1500 Mann, einem Teil der Truppen des Augsburger Bundesfeldherrn Schertlin, besetzt. Sie brandschatzten auf unmenschliche Weise und vernichteten auch die Druckerei. Abt Leonhard starb im gleichen Jahre. Sein Nachfolger Abt Kaspar Kindelmann (1547—1584), obwohl ein Freund von Wissenschaft und Kunst, stellte die Druckerei nicht wieder her. So hatte Abt Leonhard Werden und Vergehen seines Lieblingswerkes geschaut. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts ließ sich ein weltlicher Drucker in Ottobeuren nieder: Johann Balthasar Wankenmiller aus Kempten. Mit seinem Sohne Karl schuf er mehrere Druckschriften. Wenn wir heute da und dort in Werken des 18. Jahrhunderts den Druckort Ottobeuren lesen, so sind diese Drucke nicht Schöpfungen des Klosters, sondern dieses weltlichen Meisters und seiner Nachfolger, deren Betrieb weiterhin bestand unter dem Namen „K. Ganserische Buchdruckerei (Julius Baur)“.

Neben den genannten Benediktinerklöstern hatten sich auch andere Orden schon vor der Gründung der Tegernseer Offizin der Buchdruckerei zugewandt. Kurze Zeit nachdem die Presse von St. Ulrich und Afra in Augsburg stillgelegt worden war, begannen schon die Augustiner-Eremiten in Nürnberg (1479 bis ca. 1492) zu drucken³¹. In den ersten 5 Jahren vervielfältigten sie mit zierlichen Typen kleine theologische Lehrbücher für die Ordensbrüder. Im Jahre 1491 gingen sie auf Veranlassung des Generalvikars Andreas Proles daran, ein Meßbuch herzustellen. Welch befriedigende Ausstattung zeigte das Werk! Wie kunstvoll wirkte das Schriftbild! Das läßt die Mithilfe des im liturgischen Druck geübten Georg Stüchs, eines Nürnberger Meisters, vermuten. Auch das Schaffen dieser Druckerei währte nicht lange. Infolge der raschen Vervollkommnung der übrigen Nürnberger Druckereien, die gerade zahlreiche theologische Schriften auf den Markt brachten, hat wohl die Werkstätte der Augustiner noch vor der Jahrhundertwende ihr Ende gefunden.

Auch die Jesuiten in Dillingen (1568—1675) widmeten sich zeitweise der Buchdruckerkunst³². Der Dillinger Drucker Sebald Mayer, der, wie die Arbeit noch zeigen wird, in Tegernsee die Einrichtung besorgte, hatte im Jahre 1560 seine vorbildlich bestellte Druckerei wegen ungünstiger Vermögensverhältnisse an den Bischof von Augsburg verkauft. Dieser über-

³¹ Vgl. Schottenloher K., Ehemalige Klosterdruckereien, p. 133.

³² Vgl. Ebenda, p. 133.

Schild Fr. X., Die Dillinger Buchdruckerei und ihre Druckwerke im 16. Jahrhundert, Dillingen 1892, p. 102 ff.

Specht Th., Zur Geschichte der Dillinger Buchdruckereien im 17. und 18. Jahrhundert, Dillingen 1908, p. 73 ff.

ließ sie 8 Jahre später dem Jesuitenkolleg und der Universität in Dillingen. Doch vermietete das Kloster die Werkstätte wieder an Sebald Mayer, im Jahre 1576 an seinen Sohn und 1615 an dessen Witwe Barbara Mayer. Vom Jahre 1620 an nahmen die Jesuiten die Druckerei für 55 Jahre selbst in Verwaltung. Sie kauften hierfür ein eigenes Haus und verbanden damit eine Buchhandlung. Ein bezahlter weltlicher Drucker stand dem Betrieb vor, ein Mitglied des Kollegs führte die Oberaufsicht. Im Jahre 1645 erhielt der Orden sogar Typen vom bayerischen Hof, wahrscheinlich aus der ehemaligen Buchdruckerei von Herzog Wilhelm V. Auch erfreute sich die Dillinger Presse des kaiserlichen Schutzes³³. 1675 wurde dann die Druckerei für 10000 Gulden an einen weltlichen Drucker namens Johann Kaspar Bencard verkauft, doch wahrten sich die Jesuiten auch jetzt die oberste Aufsicht. Laut Vertrag vom 27. Oktober 1675 sollten Buchdruckerei und Buchhandlung mit dem gesamten Personal unter der akademischen Jurisdiktion bleiben. Das Kloster hingegen versprach, die Rechte und Freiheiten der Angestellten zu schützen³⁴.

Mit dem langen Bestand der Dillinger Klosterpresse wurde bereits ein neuer Zeitraum betreten, jener nämlich, in welchem auch die Tegernseer Druckerei in Betrieb war. Doch wenden wir uns zunächst nicht dieser, sondern den anderen bayerischen Klosterdruckereien des gleichen Zeitabschnittes zu. Auf dem Hintergrund ihrer Geschichte erst zeigt sich klarer das Jahrhundert überdauernde Werk der Tegernseer Klosterpresse. Fast 20 Jahre nach dem Erscheinen des ersten Tegernseer Druckes, 1591, gründete Abt Benedikt Gaugenrieder (1553—1597) in der Benediktinerabtei Thierhaupten (1591 bis 1599) eine Druckerei. War doch diese gerade unter seiner Regierung eine Stätte edlen, geistigen Strebens. „Nicht um des Gewinnes willen, sondern um eine ehrenvolle Betätigung zu schaffen (honesti exercitii causa)“³⁵, wurde die Presse errichtet. Mit der Leitung des Betriebes betraute man den weltlichen Faktor Josias Wörli, der bis zu seinem Tode den Mönchen treue Dienste

³³ Kaiser Ferdinand III. bestätigte im Jahre 1653 das der Dillinger Presse von mehreren seiner Vorgänger erteilte Druckprivilegium. Allen Buchdruckern und Buchhändlern wurde damit neuerdings verboten, die von Mitgliedern der Gesellschaft Jesu verfaßten Bücher sowie den Bilderschmuck innerhalb des kaiserlichen Reiches ganz oder teilweise nachzudrucken oder zu verkaufen ohne Zustimmung des Verfassers.

³⁴ Die akademischen Beamten und Angestellten hatten nämlich Anteil an den Privilegien der Akademie. Zu diesen gehörte vor allem auch die Befreiung von bestimmten Lasten, z. B. den Einquartierungen.

³⁵ Vgl. Debler N., Geschichte des Klosters Thierhaupten, Donauwörth 1908—1912, p. 44.

Schottenloher, Ehemalige Klosterdruckereien, p. 138.

leistete. Unter diesem tüchtigen Geschäftsführer wurden in 8 Jahren ca. 40 Werke gedruckt, für damalige Verhältnisse eine bedeutende Leistung. In der Mehrzahl erschienen religiöse Schriften, auch für auswärtige Aufträge fand man Zeit. Es bestellte Abt Leonhard von Fürstenfeld für den ihm unterstellten Wallfahrtsort in Inchenhofen die Lebensbeschreibung des heiligen Leonhard in Druck. Einblatt-Drucke mit hübscher Umrahmung erschienen für festliche Gelegenheiten. Schmuckvolle Druckschriften erfreuten zum Geburts- und Namensfest des Abtes. Am 29. August 1594 erteilte Kaiser Rudolf II. auf Ersuchen des Abtes auch ein Druckprivilegium. Mehrere der nach dem Jahre 1594 erschienenen Schriften enthalten den Vermerk: „Mit Röm. Kay. Frey. in zehen jaren nit nach zu trucken.“ Die um die Jahrhundertwende errichtete Papiermühle konnte leider der Druckerei nicht mehr dienen; denn ihr Ende war bereits besiegelt. Nach kurzem, doch reichem Schaffen³⁶ nahte mit dem Tode des ersten Buchdruckers Josias Wörli (1599) das Ende der Thierhauptener Klosterdruckerei. Wahrscheinlich machten die finanziellen Verhältnisse, besonders die großen Kosten des damaligen Pfarrkirchen-Neubaues die Anstellung eines neuen Druckers unmöglich. Jedenfalls hatten die Thierhauptener Mönche mit Josias Wörli an der Spitze eine rege Tätigkeit entwickelt. Mit einem Aufschwung wie die Tegernseer Buchdruckerei war jene von Thierhaupten in Betrieb gesetzt worden. Doch blieb sie jener gegenüber nur eine Augenblickerscheinung.

Ebenfalls zu Anfang der neunziger Jahre des 16. Jahrhunderts, genau 20 Jahre nach der Gründung der Tegernseer Druckerei, wurde in der fürstlichen Benediktinerabtei Kempten (1593—1803) der Erfindung Gutenbergs ein Wirkungsfeld bereitgestellt³⁷. Fürstabt Erhard Blarer von Wartensee (1587 bis 1594) hatte 1593 die Druckerei begonnen. Gleich der von Tegernsee hat sie Jahrhunderte überdauert. Doch stand sie nicht unter der Leitung der Mönche selbst, sondern von besoldeten weltlichen Druckern. Sie wurde allmählich zu einer Art Hofdruckerei und stellte sich vor allem in den Dienst des kirchlichen Gebetes. Durch diese Beschränkung auf rein religiöse Werke und die weltliche Leitung unterscheidet sie sich vom Tegernseer

³⁶ Das rege Schaffen der Thierhauptener Druckerei zeigt folgende Aufstellung:

i. Dez. 1591:	der 1. Druck	1594: 6 Drucke	1597: 4 Drucke
	1592: 5 Drucke	1595: 8 Drucke	1598: 6 Drucke
	1593: 4 Drucke	1596: 6 Drucke	1599: 4 Drucke

Mit dem Tode des Druckers Josias Wörli am 10. Juni 1599 fand diese Tätigkeit ihr Ende.

³⁷ Vgl. Schottenloher, Ehemalige Klosterdruckereien, p. 140. Allgemeiner Literar. Anzeiger, Leipzig 1800, p. 332.

Betrieb. Welch große Anzahl von liturgischen Schriften gingen dann im Laufe der Jahre aus der Kemptener Presse hervor! Da und dort traf man damals besonders im westlichen Süddeutschland gottesdienstliche Bücher mit dem Vermerk: „Typi ducalis monasterii“. Waren doch zeitweise 8 Pressen in Tätigkeit, eine vorhandene neunte wurde nur für Korrekturen verwendet. Zudem besaß das Kemptener Benediktinerkloster seine eigene Papiermühle „in der Heggen“. Die Druckerei bestand bis zur Aufhebung der Abtei im Jahre 1803 und ging dann zunächst in den Besitz der bayerischen Regierung über.

Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts druckte man auch im Benediktinerstift Neustadt a. Main³⁸. Es war zunächst eine Werkstätte für Musikdrucke eingerichtet³⁹; die Typen für Noten und Text erwarb man von dem Bamberger Musiker Hemmerlein. Die Klosterpresse vervielfältigte unter anderem die wertvollen Kompositionen⁴⁰ des Neustadter Paters Peregrin Poegel aus Sandau in Böhmen, eines begabten Meisters. War er doch ein Virtuose auf der Orgel. Kein Geringerer als Mozart reiste eigens von Frankfurt nach Neustadt, ihn persönlich kennenzulernen. Noch durch Drucke anderer Art trat das Kloster an die Öffentlichkeit. Anlässlich eines schwierigen Prozesses gegen das Hochstift Würzburg wegen der Spessartwäldungen erschien 1767 eine Druckschrift in 350 Exemplaren: „Diplomatische Nachrichten vom Ursprung und der Stiftung des Klosters Neustadt a. Main“. Für dieses Werk kaufte Abt Benedikt Lurz (1764—1788) für rund 97 Gulden neue Typen aus Frankfurt⁴¹. Die Patres Kilian, Erwin und Maurus setzten die Schrift, die Brüder des Konventes halfen statt der üblichen Gartenarbeit beim Drucken mit⁴². Doch gerade dieses Werk, in seiner guten Ausführung ein Zeugnis für die Leistungsfähigkeit der Druckerei, sollte ihr zum Verhängnis werden. Eine fürstbischöfliche Kommission erschien am

³⁸ Vgl. Schottenloher, Ehemalige Klosterdruckereien, p. 138 und 140.

³⁹ Vgl. Kraus Joh. Adolf, Die Benediktinerabtei Neustadt a. Main, Würzburg 1856, p. 118/19.

⁴⁰ Von Pater Peregrin Poegel wurden in der Druckerei des Klosters folgende Kompositionen vervielfältigt: *Antiphonale Marianum exhibens XXXII Antiphonas Marianas per annum pro varietate temporis partim voce sola partim pleno choro producendas* . . . à Canto, Alto, Tenore, Basso, 2 Violinis, Alto Viola, 2 Clarinis vel Cornibus, Violoncello et Organo. Op. VII. 1763. Außerdem: *4 Missae solemnes*. *4 Vesperae dominicales*. — Vgl. Cod. germ. Monac. 3255, StBM. Materialien zu einer bayerischen Buchdruckergeschichte, vorbereitet von Christoph Frhr. von Aretin, a) Miscellen. — Vgl. Kornmüller Utto, Die Pflege der Musik im Benediktinerorden, in dieser Zeitschrift 1881, III. Heft, p. 31.

⁴¹ Vgl. Kraus Joh. Adolf, Die Benediktinerabtei Neustadt a. Main, Würzburg 1856, p. 119.

⁴² Vgl. ebenda, p. 120.

4. März 1768 im Kloster und forderte mit aller Schärfe die Aufhebung der Druckerei⁴³. Auch verlangte man die Auslieferung der noch vorhandenen Exemplare der genannten Schrift und der neuen Typen. Auf die Weigerung des Abtes hin erbrach die Kommission gewaltsam die Türe zur Druckerei. Deren Schicksal war damit besiegelt. Möglicherweise wurden in den kommenden Jahren noch einige liturgische Werke hergestellt, besonders Musikdrucke, da die Schriftzeichen hierfür im Kloster verblieben.

Auch in der Regensburger Benediktinerabtei St. Emmeram wurde im 18. Jahrhundert die Kunst der Letter gepflegt⁴⁴. Die zeitweise in das Kloster berufenen Meister standen zugleich in fürstbischöflichen Diensten. Nicht sehr zahlreich erschienen die Drucke. Die bedeutendsten darunter waren die Werke Alkuins, die der eifrige Abt Frobenius Forster (1762 bis 1791) im Jahre 1777 dem bayerischen Kurfürsten Maximilian Josef widmete⁴⁵.

Dem immer allgemeiner werdenden Wunsche, die zum täglichen Gebrauch unentbehrlichen Schriften, besonders die Chorbücher im eigenen Kloster herzustellen, entsprach man auch in den Zisterzienserklöstern Fürstenzell und Aldersbach sowie in anderen Klöstern. Hier stellten die Mönche in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts mehrere Chorbücher mit Noten und schönen Initialen zu ihrem eigenen Gebrauche her⁴⁶. Welch kunstvolle Werke waren ferner die mittels Patronen⁴⁷ hergestellten liturgischen Drucke des Zisterzienserbruders Alanus Kinshofer von Fürstenfeld!^{47a}

Jedes dieser Klöster mußte erfahren, daß seine Hausdruckerei große Mühe und viele Kosten verursachte, doch nur

⁴³ Vgl. ebenda, p. 118 ff.

⁴⁴ Vgl. Schottenloher, Ehemalige Klosterdruckereien, p. 140.

⁴⁵ Die Werke Alkuins erschienen in St. Emmeram unter dem Titel: *Beati Flacci Albini seu Alcuini, abbatis, Caroli Magni regis et imperatoris magistri opera, post primam editionem a viro clarissimo D. Andrea Quercelaro curatam, de novo collecta, multis locis emendata, et opusculis primum repertis plurimum aucta, variisque modis illustrata, cura et studio Frobenii S. R. I. principis et abbatis ad S. Emmeramum. 2 4. Bd. Ratisbonae 1777.*

⁴⁶ Aretin wählte von dieser Klosterdruckerei nachstehendes Werk für die Hofbibliothek aus. R. R. D. D. Otonis sumptibus sacrum triduum. 1 Bd. 1786. — Vgl. Aretin Christoph Frhr. v., Beiträge zur Geschichte und Literatur, München 1805, 4. Bd. p. 664.

⁴⁷ Patronen sind in Blech ausgeschnittene zierliche Buchstaben. Auch im Kloster Mallersdorf wurden mit Hilfe dieser neuen Methode gegen Ende des 18. Jahrhunderts zierliche Psalterien und Antiphonarien hergestellt. — Vgl. Kornmüller Utto, ebd., p. 12.

^{47a} Außer den genannten Klöstern hören wir sogar von Frauenorden, daß sie den Buchdruck pflegten. So nahm die Tochter des Würzburger Druckers Markus Antonius Engmann nach dem Tode des Vaters Druckereigeräte mit in ihr Kloster „Himmelpforten“ und druckte dort mehrere Jahre das klösterliche Direktorium.

geringe Einnahmen brachte. Es ist deshalb zu verstehen, wenn die Ordenshäuser diese Einrichtung mitunter als unbequeme Last empfanden, mit dem Tode des Gründers da und dort auch das Ende dieser Tätigkeit nahte.

Tegernsee aber fand die Kraft, über alle Schwierigkeiten hinweg durch mehr als 2 Jahrhunderte sich mit Erfolg der Buchdruckerkunst zu widmen.

B. Die Buchdruckerei der ehemaligen Abtei Tegernsee (1573—1803)

a) Die Buchdruckerei und der Gedanke ihrer Gründung.

Die Frage nach der Voraussetzung und dem Ursprung der Tegernseer Buchdruckerei führt bis zur geistesgeschichtlichen Stellung der Abtei. Dabei wird nicht nur die Geschichte des Klosters berührt. Diese Kulturarbeit reiht sich ein in die Geschichte Bayerns, ja in das ganze Zeitgeschehen.

Mit Recht sagt ein bedeutender Tegernseeforscher unserer Tage, daß so wie die Wolken über den See hinziehen auch die geistigen Wolken der Kultur darüber hinzogen. Das war auch der Fall in jener großen Zeitenwende, die die Grenze zwischen Mittelalter und Neuzeit umrauschte. Schon fluteten die ersten Wellen des Neuen hin über deutsches Land. Die ritterliche Kultur verfiel dem Niedergang. Da und dort flammten die Sturmzeichen der Freiheitsbewegungen von Bürgern und Bauern auf. In einem neuen Lichte erstrahlten die Schöpfungen des Geistes. „Eben in die Jahrhunderte, in welchen die Wissenschaften ihre befruchtenden Keime zu entwickeln, in herrlichen Blüten zu treiben und selbst Früchte zu geben begannen, fallen auch die meisten Erfindungen, die dem menschlichen Verstand so viele Ehre machen . . .“⁴⁸. Während ein tiefgreifender Kampf zwischen Altem und Neuem die Zeit des 15. und 16. Jahrhunderts erfüllte, erhob sich sieghaft über allem Geschehen das Banner der Erfindungen und Entdeckungen. Als wie auf tausend Flügeln die neue Kunst der Letter das Vorgefühl auch einer neuen Zeit durch die Lande trug, „ging aus dem Schoße des Volkes eine der größten geistigen Bewegungen hervor, die den ganzen Erdteil in Mitleidenschaft zog, die Reformation“⁴⁹. Eine Krise der Gesamtkultur war damit über deutsches Land und Volk hereingebrochen. Die mittelalterliche Welt lag in Trümmern, die monumentale Einheit war genommen. Allein Bayern wahrte sich inmitten jener geistigen Erschütterungen die Einheit, wie es ja im Laufe der Jahrhunderte deutscher Geistesgeschichte schon auf hoher Warte stand. Unver-

⁴⁸ Günthner, Ebd., III. Bd., p. 317.

⁴⁹ Müller K. A. v., s. Anm. 73.

gänglichen Ruhm erwarb es sich durch seinen Anteil an der ersten Epoche der deutschen Dichtung. Bayern war führend. Kein Stamm sang damals stolzer von deutscher Tapferkeit und Treue. Auch gehörte schon die erste deutsche Dichterin, Frau Ava (1127), dem künstlerisch so reich begabten bayerischen Stamme an, ebenso wie der älteste deutsche Satyriker, der Bruder Heinrich aus Melk. Tiefinnig klangen die Weisen der ersten deutschen Lyriker durch das Bayerland. Sehnsüchtig stimmungsvoll sang ein Dietmar von Aist, mit dramatischer Farbigkeit und männlicher Stärke der Kürenberger. Lieder echter Freundes- und Vasallentreue erfüllten das Land. Ja, „in den Dichtern unseres bayerischen Stammes gipfelt die erste Blütezeit deutscher Literatur“⁵⁰. Ebenhier entstand das Nibelungenlied, dieser „wahre Brillant in der deutschen Dichterkrone“, und Gudrun, „das Lied von der Treue“, „die wunderbare Nebensonne“ der Nibelungen. Hier schuf Wolfram von Eschenbach mit hoher Dichtergabe in seinem Parzival den wundervollen Spiegel des menschlichen Herzens. Neben der höfischen Poesie blühte die volkstümliche. In der Tat sproßte und grünte in ihren ersten Zeiten die Dichtung reich und herrlich auf in bayerischen Landen. Schöpfungen aller Art erfüllten den Garten der Kunst und prangten in üppiger Farbenpracht. Sie bleiben des bayerischen Stammes unsterbliches Vermächtnis dem Ruhme deutscher Art und Größe.

Wie damals, so war es auch etwa 3 Jahrhunderte später zur großen Zeitenwende. Als das deutsche Volk vor den tiefgreifenden geistigen Bewegungen erbebt, als es an der tiefen Wunde der Spaltung zu kranken begann, in dieser Zeit blieb Bayern eine Einheit, in sich geschlossen durch einen sieghaften Kulturwillen. Denn „die Stellung, die Bayerns Fürsten in den ersten 5 Jahrzehnten gegenüber der Reformation einnahmen, hat nicht nur über das religiöse Bekenntnis der Altbayern auch für die Zukunft entschieden, sondern darüber hinaus auf die Politik der Nachfolger und die Kultur des Volkes den tiefgreifendsten und noch heute fortwirkenden Einfluß geübt; von da ab steht die Gestaltung der bayerischen Geschichte ein volles Vierteljahrtausend vorwiegend unter dem Zeichen des kirchlichen Faktors“⁵¹. Deshalb wurden gerade in dieser Zeit bayerische Klöster zu Stützen der fürstlichen Macht und aufs neue zu Mittelpunkten der Kultur. Einen herrlichen Gipfel in der bayerischen Kulturwelt bildete die Tegernseer Benediktinerabtei.

Was Kloster Fulda dem Norden, St. Gallen und Einsiedeln

⁵⁰ Doeberl M., Entwicklungsgeschichte Bayerns, München 1931, III. Bd., p. 583.

⁵¹ Riezler S. v., Geschichte Bayerns, IV. Bd., Gotha 1899, p. 53.

der Schweiz, St. Blasien und Weingarten Schwaben, das war die Abtei Tegernsee dem südlichen Bayern: Wie um die Jahrtausendwende so wieder am Eingang in die Neuzeit „eine Sendestation der stärksten religiösen und geistigen Wellen“⁵². Einst schon wirkten hier Künstler und Gelehrte, ein Werinher und Metellus, ein Ellinger und auch ein Froumund. In seinem tiefen Gelehrtendrang setzte er fort, was die Karolingische Renaissance begonnen. Mancher verließ damals sein Vaterland, um sich in der alten Klosterschule auszubilden, die Froumund leitete. In Tegernsee entstand um 1025 der „Ruodlieb“, „der älteste erfundene Roman der europäischen Literatur und der erste Ritterroman der Welt“⁵³. Mit seinen farbenfrohen Bildern des Lebens eröffnet er jene bedeutungsvolle Reihe, die über den Don Quixote zu Wielands Agathon und zum Wilhelm Meister führt. Zugleich spinnt sich von hier aus ein Faden zurück zur deutschen Heldensage. Entspröß ferner nicht Tegernsees Kulturwelt eines der größten Dramen des deutschen Mittelalters, „das Tegernseer Antichristspiel“ mit eindrucksvoller Handlung aus der Zeit Friedrich Barbarossas! Eine Perle deutscher Lyrik ist das „Tegernseer Minnelied“. Ähnlich wie die Poesie wurden Baukunst, Malerei, Erz- und Glockenguß gepflegt. Stand doch die Tegernseer Malschule 1 Jahrhundert hindurch in seltener Blüte und beeinflusste Bayerns Miniaturmalerei ganz bedeutend. Hier leuchteten zum erstenmal die kunstvollen Glasfenster des Augsburger Domes auf. Eben hier wirkten später die großen Meister: Riva und Hans Georg Asam, Johann Baptist Zimmermann und Straub.

Wie herrlich spiegelt sich das Tegernseer Geistesleben in all den Abteien, die es beeinflusst und geistig gehoben hat! Der Grund hiefür liegt nicht zuletzt in dem Verhalten Tegernsees zur Reformbewegung des 15. Jahrhunderts. War Melk in Österreich der Ausgangspunkt der Klosterreform, so gewährte ihr Tegernsee am frühesten Eingang. Mit Recht schrieb um 1461 ein Mondseer Mönch an Christian Tesenbacher, den späteren Magister der Wiener Universität und Prior von Tegernsee: „Du bist nicht in irgendein Kloster eingetreten, sondern in das vortrefflichste unseres Ordens. Sicher ist es das hervorragendste, was Ordensdisziplin betrifft“⁵⁴. Gerade als reformiertes Kloster

⁵² Benediktinische Monatschrift zur Pflege religiösen und geistigen Lebens, 8. Jhrg., Beuron 1926, p. 30.

⁵³ Scherer W. und Walzel O., Geschichte der deutschen Literatur, Berlin 1928, p. 52.

⁵⁴ Vgl. Geiger S., Kloster Tegernsee, München 1936, p. 141.

Vgl. Redlich V., Tegernsee und die deutsche Geistesgeschichte im 15. Jahrhundert, München 1931, p. 57 ff.

war Tegernsee Träger einer höheren Geistigkeit und lebendiger Bildungsbestrebungen. Erst nach innen hin vertieft und gefestigt, konnte es im regen, geistigen Verkehr aufnehmen und weitergeben. Auch der eindringenden städtischen Kunst und Kultur verschloß es sich nicht. Künstler und Gelehrte fanden zu allen Zeiten, so auch im 16. Jahrhundert, hier Aufnahme. Dank dem Wirken vieler großer Männer in Tegernsee und dem seit der Reform vorbildlichen monastischen Leben, war das Kloster am stillen Bergsee „während seines langjährigen Bestandes eine Leuchte deutscher Kunst und Wissenschaft. Sein Einfluß von der Gründung bis zur letzten Stunde seines Bestehens auf Sitte, Bildung und geistige Entwicklung nicht nur Bayerns, sondern auch weit über dessen Grenzen hinaus sichert ihm für immer unter den deutschen Klöstern einen der ehrenvollsten Plätze in der Geschichte“⁵⁵. Ein Kenner der Vergangenheit dieser Abtei aber sagt: „Niemals ist sichtbarer geworden, was dieses Tegernsee für die bayerische, ja für die deutsche Kultur bedeutet als am Ausgang des Mittelalters“⁵⁶. Schon im Verhalten der Abtei zur Buchpflege und dann zur Erfindung des Buchdrucks bewahrheitet sich dieses Wort.

Früh wurden gelehrte Schriften, auch die Literaturdenkmäler des klassischen Altertums zu einer Bibliothek vereinigt. Gerade in Tegernsee hat man sie als einen wahren Klosterschatz betrachtet. Abt Gozbert (982—1001) legte den Grund zu dieser Bücherei. Bereits im 13. Jahrhundert führte sie den Namen „antiquissima“ und zählte später zu den bedeutendsten der bayerischen Klosterbibliotheken. Abt Berengar (1004—1013) ließ einen eigenen Bibliotheksbau aufführen. Mehrere seiner Nachfolger erwarben sich große Verdienste um die Bereicherung der Büchersammlung. Unter Abt Seyfried (1048—1068) war Tegernsee schon so reich an Büchern, daß Kaiser Heinrich III. eine Sammlung von kunstvollen Schriften zum Geschenk erhielt. Welch prachtvolles Werk verdankt weiterhin die Bibliothek Abt Marquart (1287—1325)! Er ließ ein Evangelienbuch mit Goldblech überziehen und mit Edelsteinen besetzen. Um 1500 zählte man bereits 2000 Handschriften und einige tausend Wiegendrucke. Damit übertraf die Tegernseer Bibliothek in jener Zeit die Vatikanische und Mediceische. Im Jahre 1488 und schon wieder 1524 mußten neue Bibliotheksgebäude errichtet werden. Es waren eben die bücherfrohen Humanistentage. Ja nicht nur Worte hoher Anerkennung für Studium und Kunst fand man in der Abtei, auch Werte ge-

⁵⁵ Fuchs M., Geschichte des ehemaligen Klosters Tegernsee, München 1876, p. 44.

⁵⁶ Redlich V., Ebd., München 1931, p. 1.

steigert wissenschaftlicher Arbeit. Wie mag man dann in diesem „Asyl der Gelehrsamkeit“, wie ein Geschichtsschreiber Tegernsee einmal nennt, die erste Kunde des Buchdrucks aufgenommen haben! Schon die zahlreichen Inkunabeln künden von der Aufgeschlossenheit der Mönche für die wahren Kulturwerte der neuen Zeit⁵⁷. Zwar wurden noch vereinzelt Bücher kunstvoll geschrieben, doch sah man es gerne, wenn die Bibliothek rasch auch mit gedruckten Werken sich füllte. Als dann der Buchdruck sich immer weiter verbreitete, begannen auch die Mönche von Tegernsee nicht nur geschenkte Bücher in ihre Bibliothek einzureihen, sondern sie wandten sich selbst der Schwarzen Kunst zu. Eben diese Abtei, ein Kulturzentrum Süddeutschlands von selten hoher Bedeutung, war der geeignete Boden für das Erstarken und Erblühen des neuen Kulturzweiges.

Erst von größerer Perspektive aus gesehen, erst im Rahmen der Geistesgeschichte Tegernsees und des bayerischen Lebens und deutschen Geschehens überhaupt, gerade zu jener Zeit, ist es möglich, den Gedanken der Gründung dieser Klosterdruckerei recht zu verstehen und zu würdigen.

b) Die Buchdruckerei und ihre Anfänge.

Nicht viele Männer gibt es in der Geschichte, die durch ihre Geistesgröße und ihren Weitblick nicht nur für ihre Zeitgenossen, sondern auch für die Nachwelt Großes geschaffen haben. Zu solchen Gestalten aus der Tegernseer Geschichte zählt Abt Quirin II. Rest (1568—1594), der Gründer der Tegernseer Buchdruckerei. Himmelanstrebend und weitschauend wie seine Tiroler Heimatberge war der Mönch, der jenes große Werk schuf. Am 17. März 1568⁵⁸ wurde der 54-jährige zum Vorsteher des Tegernseer Konvents erwählt. Bereits 32 Jahre hatte er hier gelebt und gewirkt. Bis zu seinem Tode am 18. Juni 1594 leitete er die Abtei als tiefreligiöser Ordensmann und eifriger Förderer der Kunst und Wissenschaft, als zielbewußter Bauherr und weiser Verwalter des Klosterbesitzes. „Vir pius et doctus, Typographiae Tegernseensis fundator“⁵⁹. So zeichnet der Chronist kurz und treffend die Gestalt des Grün-

⁵⁷ Die Abtei Tegernsee besaß nach dem noch vorhandenen Inkunabelkatalog 3929 Inkunabeln. In die Münchener Staatsbibliothek kamen davon bei der Säkularisation leider nur 1584.

⁵⁸ Nach eigenhändigen Bemerkungen in Cod. lat. Mon. 1468, StBM, war Abt Quirin II. im Jahre 1514 in Schwaz in Tirol geboren, legte am 8. 11. 1536 seine Profeß in Tegernsee ab und wurde am 1. 3. 1539 zum Priester geweiht.

Vgl. Lindner Pr., Familia St. Quirini, Die Äbte und Mönche der Benediktinerabtei Tegernsee in Obb. Archiv, 50. Bd., Ergänzungsheft, p. 2 ff.

⁵⁹ P e z B., Thesaurus Anecdotorum Novissimus, Tomus III, p. 558 ff.

ders der Druckerei. Denn sie ist seine Hauptschöpfung und sein Lieblingswerk zugleich. Die jenseits gerichtete Einstellung hinderte Abt Quirin keineswegs, mit der Zeit Schritt zu halten. Die religiöse Grundhaltung war auch in jener Zeit dem Orden keine Hemmung seiner Kulturbestrebungen. Gerade diese Aufgeschlossenheit, die Umstellung von der Schreibkunst zum Buchdruck zur beginnenden Neuzeit, bleibt ein glänzendes Zeugnis für die innere Lebenskraft des Tegernseer Klosters. Sooft man dessen Leistungen für die deutsche Kultur rühmend erwähnt, sollte man anerkennend auch Abt Quirinus' gedenken. Er verstand die Stimme der Zeit. Weder Mühe noch Kosten scheute er. Wie vor ihm und nach ihm andere bayerische Äbte, so öffnete auch er sein Haus der Erfindung Gutenbergs.

Hören wir, von welchen Beweggründen er sich hierbei leiten ließ! „Zum empfehlenden Ruhme von Tegernsee und zur Rechtfertigung des alten, heiligen Mönchtums gegen heuchlerische Verleumdungen dieser Zeit habe ich zur Pflege der geistigen Kultur in unserem Klosterbereich und als eine ehrenvolle Betätigung für die Brüder, den schon vorhandenen Möglichkeiten heiliger Kulturübung eine neue Werkstätte eingerichtet, in der die Gefahr der von geistlichen Diensten freien Mußbestunden mit frommer und nutzbringender Beschäftigung abgebogen werden soll. So wird dann alle Arbeit den Büchern gewidmet sein. Bücher müssen um uns sein beim Gottesdienst, bei den frommen Lesungen, in der Arbeit und im süßen Studium . . . Man braucht sich hoffentlich weder die Kosten noch den Betrieb gereuen lassen, wenn die auch von unserer Werkstatt aus allenthalben verbreiteten Bände etwas zum Besten unserer heiligen Religion beitragen werden und wenn für die Notwendigkeit des Bücherschreibens, das infolge der vollkommen und von Grund aus veränderten Zeitverhältnisse lange schon ausgestorben ist, unser Druckerfleiß einen Ersatz bietet“⁶⁰. So legte der Abt die Motive seiner Gründung dar in der Vorrede eines von ihm besorgten Tegernseer Frühdruckes⁶¹. Dem Herzog teilte er mit, er habe „seinen Brüdern und jungen Konventualen zu einer klösterlichen kurzweil und ergetzlichkeit, auch damit etliche treffliche gute Schriften und bücher so vor jaren von gelehrten frommen vättern desselben closters geschrieben und hinterlassen worden . . . an das Licht kommen mechten, eine ganz vollkomne Druckerei mit allerlei lateinischen und deutschen puechstaben zugerichtet,

⁶⁰ Geiger, Ebd., p. 133.

⁶¹ Es ist die Vorrede zu dem Büchlein der Reden, welche Pater Joh. Keck in den Jahren 1448 bis 1451 auf dem Konzil von Basel hielt. Das Werk erschien in Tegernsee im Jahre 1574 unter dem Titel: *Selectorium R. P. D. Joannis Kekkii Theologiae artiumque liberalium Magistri et Decretorum Doctoris, Monachi Tegernseensis „Sacrorum Sermonum Sylvula“*.

also daß nunmehr auch große werk darinnen verfertigt und gefördert werden mügen⁶². Ähnlich sprach etwa 60 Jahre früher Abt Leonhard von Ottobeuren über die Gründungsmotive seiner Druckerei.

Die Klosterpresse wurde die Freude und der Stolz ihres Gründers. Dankbarfroh stellten die Drucker ihre schönsten Lettern zur Verfügung, als es galt, die Festschrift zum goldenen Priesterjubiläum des Abtes Quirinus herzustellen⁶³. In dem Festgedicht zum 1000jährigen Jubiläum der Abtei im Jahre 1746 setzte man auch ihm, dem 54. unter den übrigen Äbten, ein ehrenvolles Denkmal und sprach von seinem edlen Charakter und dem Zeugnis seiner Geisteskraft, der Druckerei. Wie gerne schmückte man die ersten Werke mit dem Wappen des Gründers und druckte dann und wann bezeichnenderweise darunter:

„Lumine Sol coelo vt cunctis dominatur in astris
Ordine sic fulges magne Abba, iuste Quirine“⁶⁴.

Wie erfolgte nun die Einrichtung dieses großen Werkes? Wer besorgte sie? Von Anfang an war die Druckerei in einem eigenen Bau untergebracht, doch sicherlich nicht in einem Neubau. Die Rechnungen aus den Jahren 1573 und 1574 weisen nämlich keine besonderen Bauauslagen auf.

Die Einrichtung besorgte der weithin bekannte Dillinger Meister Sebald Mayer. Seine berühmte Druckerei in Dillingen hatte sich eines raschen Aufschwungs erfreut. Auch stand sie unter dem Schutz des Kaisers, so daß seine Werke in alle Welt gingen. Bereits um 1559 arbeitete er mit 4 Pressen und mit 30 verschiedenen Typen. Als er zur Einrichtung der Druckerei nach Tegernsee kam, war er nicht mehr Eigentümer seiner Werkstätte; diese war ja im Besitz der Jesuiten. Im Frühjahr 1573 begab sich dieser Dillinger Drucker nach Tegernsee, um hier den Lieblingsplan Abt Quirinus zu verwirklichen. Der Schriftsteller Adam Walasser war dabei seine rechte Hand. Beide haben abwechselnd in Dillingen und Tegernsee gearbeitet. Ausführliche Nachrichten über die Einrichtung der Druckerei bringt ein Rechnungsband, den der Abt von Beginn seiner Regierung bis 1778 einschließlich führen ließ. Hier befindet sich eine eigene Rubrik „Exposita pro libris exemptis“⁶⁵, seit dem Jahre 1574 mit dem Zusatz „... et typographia“.

⁶² HStAM: Urkunden des Klosters Tegernsee fasc. 94, nr. 2096. Abt Quirin bittet in diesem Schreiben den Herzög, beim Kaiser um Erteilung eines Druckprivilegiums für Tegernsee nachzusuchen.

⁶³ Vgl. Verzeichnis der Tegernseer Drucke, Anhang S. (5).

⁶⁴ So in: Accoltus Julius Praeparationes devotae ad digne celebrandum ... Tegernsee 1577. 8^o.

⁶⁵ Alle folgenden angeführten Stellen ohne eigene Anmerkung sind entnommen aus: KAM, fasc. 734, nr. 38. Es wurden vor allem die Druckereirechnungen, ferner Korrespondenzen über Aufträge und dgl. verwendet.

Demnach wurde das Werk der Druckerei mit 5 Schrift-
ten begonnen, die dem Abt im Gründungsjahre folgende Aus-
lagen brachten:

1. „145 Pfd. groß scannal“	14 fl 30 kr
2. „190 Pfd. klain scannal“	19 fl
3. „130 Pfd. kursiph oder latainisch“	13 fl
4. „118 Pfd. schwachering oder deutz“	13 fl
5. „50 Pfd. groß und klain kapital“	9 fl
Summe:	68 fl 30 kr

Zu jeder der 5 Typenarten gehören noch 2 Ausgabenposten
„für die Matrices“ und „Unkosten oder gyßerlohn“, jeweils im
Werte zwischen 7 fl 30 kr und 18 fl 20 kr, die eine weitere
Auslagensumme von 70 fl 23 kr ergeben.

Somit beliefen sich die Gesamtkosten für die
ersten Schriftzeichen der Druckerei auf: 138 ½ fl.

Bereits im folgenden Jahre wurden weitere Typen ange-
schafft:

„umb ein große fractur, michl fractur, groß schwabacherin sambt ainem instrument“	35 fl
„umb die groß michl antiqua“	23 fl
„umb ein canon mit dem Instrument“	15 fl
„umb den text“	12 fl
„umb den großen canon matrices“	10 fl
Summe:	95 fl

Es liegt der Gedanke nahe, daß in den ersten Jahren des
Bestehens der Druckerei auch Typen im Kloster selbst herge-
stellt wurden, und zwar von auswärtigen Schriftgießern. Es er-
hielt nämlich laut der Rechnungen vom Jahre 1573 der „gießer
so zu zwaymalen hie gewest und gearbait inclusis 100 Pfd.
zeug“: 24 fl 42 kr.

Auch enthält das Tegernseer „Stüfft-Buech . . . von anno
1566 biß 1580“⁶⁶ eine Bemerkung mit genauen Anweisungen
für die Druckerei: „Wie man guotten hardten Zeug in der
Druckherei machen soll.“

Für die „preß, sovil das holtzwerck belangt“, zahlte man
10 fl, für das „fundament“ hiezu 8 fl.

So war die Druckerei mit den wichtigsten Einrichtungs-
gegenständen versehen, mit der Presse und den Schriften. Auch
für die sonstigen Notwendigkeiten hatte Abt Quirin von Anfang
an in großzügiger Weise gesorgt. Sogar im schwierigen Rot-
druck sollte man sich schon zu Beginn des Unternehmens ver-
suchen. Bereits im ersten Jahre kaufte er:

⁶⁶ HSt. A. M.: Literalien des Klosters Tegernsee Nr. 108. Es ist das:
Stüfft-Buech vber die Gemündtner Pfarr vnd Tegernseer Winckhl von
anno 1566 biß 1580.

„umb 3 Pfd. zinober“,
 „umb 116 Pfd. schwarz farb“,
 „umb 54 Pfd. firniß“,
 „umb 100 Pfd. Leim“.

Wahrscheinlich wurden die ersten Einrichtungsgegenstände zum größten Teil aus München bezogen. Es wurde nämlich anno 1573 der „Hauspfleger zu München“⁶⁷ für fuerlon und anderes“ bezahlt. Allein für Transportkosten gab man in diesem Jahre rund 61 fl aus. Die meisten Ausgaben der ersten Jahre entfallen auf die Deckung des Papierbedarfs. Von jeher wurde auf die äußere Gestaltung der Bücher, auf die Qualität des Papiers großer Wert gelegt. Immer wieder stehen bedeutende Posten für den „Papierer“ in den Ausgabenbüchern.

Folgende Tabelle gebe ein Bild vom Papierverbrauch der ersten 5 Jahre und damit auch vom frühen Schaffen der Klosterdruckerei.

Ausgaben der Druckerei für Papier
 (1573—1577).

1573 „umb 25 pallen papier“	162 fl 30 kr
1574 „umb 10 pallen papier“	65 fl 52 kr
1575 „umb 3 pallen schreib- und 10 pallen druckpapier“	100 fl — kr
1577 „umb schreib- und druckpapier“	131 fl 45 kr
Summe:	459 fl 27 kr

Bedeutend waren zu Beginn des Unternehmens auch die Auslagen für die Angestellten. Zwar wurde die Arbeit in der Hauptsache von den Mönchen geleistet. Der Dillinger Meister hatte sie in der neuen Kunst unterwiesen und mit ihnen das erste Buch gedruckt⁶⁸. Dafür bezahlte der Abt:

„dem Sebalt Mayr, wie die druckherei angestellt und gefrimbt worden“	10 fl
„Sebalt Mayrs sun sein besoldung“	26 fl
„mer dem Sebalt Mayr laut des zefl A“	60 fl
Summe:	96 fl

Für 70 fl hatte demnach der Dillinger Drucker die Tegernseer Werkstätte eingerichtet. Sein Sohn war ihm dabei behilflich. Auch nachdem Sebald Mayer das Kloster wieder verlassen hatte, arbeiteten zeitweise außer den notwendigen Handwerkern auch

⁶⁷ Tegernsee besaß nämlich in München 3 Häuser: Den 1300 erworbenen „Getreidekasten“, in den die Güter der Ämter Gößlatshausen und Finsing ihre Getreide-„gilten“ abzuliefern hatten. Er lag gegenüber dem Angerkloster; das 1647 erworbene Haus an der Kreuzgasse und das durch 3 Kronen am Marienplatz bezeichnete Tegernseer Haus.

⁶⁸ Der erste Tegernseer Druck, den der Dillinger Meister Sebald Mayer mit den Mönchen herstellte, war das Büchlein: *Libellus de coniurationibus Aerearum tempestatum, omnibus sacerdotibus utilis et necessarius. Mrci 4. Et exurgens comminatus est uento Et cessavit uentus, et facta est tranquillitas magna. Impressum Teg. per Sebaldum Mayer. MDLXXIII.*

auswärtige Setzer und Drucker mit den Mönchen. Der Grund hiefür liegt in der vermehrten Arbeit, die der rasche Aufschwung der Druckerei bewirkte. Eine Aufstellung aus damaliger Zeit berichtet von den Ausgaben für die weltlichen Gehilfen.

Ausgaben für die Angestellten in der Druckerei
(1573—1577).

1573	„dem kistler umb die klein arbeit“	5 fl 42 kr
	„dem schlosser pro diversis laboribus“	9 fl 1 kr
	„Emanuel besoldung“	41 fl 36 kr
	„Adam Berlazan ⁶⁹ von wegen eines büchl	
	includo drinkgelt“	6 fl 39 kr
1574	„dem formschneider bey 9 Wochen“	8 fl 50 kr
	„Emanuel besoldung“	36 fl 8 kr
1575	„Emanuel besoldung“	41 fl 36 kr
1576	„den setzern und druckern“	67 fl — kr
	„den diennern“	46 fl 35 kr
1577	„dem Hainrichen in der truckerei“	6 fl — kr
	Summe: 267 fl 47 kr	

Stets waren die weltlichen Setzer und Drucker nur die Gehilfen der Mönche. Dadurch unterscheidet sich die Tegernseer Werkstätte durchaus von anderen bayerischen Klosterdruckereien, deren Leitung ganz oder doch größtenteils weltlichen Druckern anvertraut war. Immerhin benötigte man auch in Tegernsee schon in den ersten Jahren Hilfskräfte von auswärts. Erforderte doch allein der Betrieb einer Presse bereits 3 bis 4 tüchtige Arbeitskräfte. Ein Mann mußte das Setzen besorgen, mindestens 2 benötigte der Dienst am Apparat selbst, ein 4. war notwendig zum Einfärben des Satzes. Auch mußten die Papiere angefeuchtet und getrocknet, die gedruckten Bogen in Lagen geordnet werden. Die auswärtigen Angestellten waren gewöhnlich vom Orte selbst oder aus der näheren Umgebung.

Was die Druckereirechnungen über die Typenbeschaffung, den Papierankauf und die Besoldungen der weltlichen Gehilfen berichten, vermittelt uns recht wichtige Erkenntnisse über die Anfänge des Betriebes. Zur klaren Übersicht sei den vorausgehenden Ausführungen eine Zusammenstellung aller Ausgaben und Einnahmen der ersten 6 Jahre angefügt.

Jährliche Ausgaben (1573—1578).

1573	. . . . .	713 fl 43 kr
1574	. . . . .	287 fl 41 kr
1575	. . . . .	91 fl 55 kr
1576	. . . . .	194 fl — kr
1577	. . . . .	188 fl 30 kr
1578	. . . . .	40 fl 3½ kr
	Summe: 1514 fl 72½ kr	

⁶⁹ Es ist wohl Adam Walasser gemeint.

Sicherlich ist zu dieser Gesamtsumme der Ausgaben noch einiges hinzuzunehmen, das zwar nicht in der Druckereirubrik des Rechnungsbandes steht, aber aus der Rubrik „Exposita ultra II libras“ zu entnehmen ist. Es kommen verschiedene Posten für Farben, Leim u. a. in Betracht, mitunter nicht unbedeutende Beträge. In einer Darlegung über die Anfänge der Tegernseer Druckerei⁷⁰ wird in Anbetracht dessen die Gesamthöhe der Ausgaben auf rund 1650 fl berechnet.

Den großen Kosten stehen nur in den 3 letzten Jahren kleine Einnahmen gegenüber.

Jährliche Einnahmen (1573—1578).

1573	.....	— fl — kr
1574	.....	— fl — kr
1575	.....	— fl — kr
1576	.....	15 fl — kr
1577	.....	168 fl — kr
1578	.....	17 fl 30 kr

Summe: 200 fl 30 kr

Die Druckerei war also ein ideelles Unternehmen. Wohl noch lange Jahre brachte sie keinen Gewinn. Leider sind die Rechnungen der folgenden Zeit nicht erhalten. Vielleicht wären sich dann Einnahmen und Ausgaben näher gekommen. Jedenfalls hat der edle Gründer die Druckerei in großzügiger Weise eingerichtet.

Die Krönung aber erwirkte Abt Quirin dem Werke durch sein Bemühen um ein kaiserliches Druckprivilegium. Konnten doch ohne diesen Schutz vielbegehrte Schriften von anderen Werkstätten nachgedruckt und verbreitet werden. Das aber mußte dem ursprünglichen Drucker erheblichen Schaden bringen. Die ersten kaiserlichen Schutzbriefe für den Buchdruck verlieh Kaiser Maximilian I., der verständnisvolle Beschützer des Buchwesens. Seine kaiserlichen Räte erteilten im Auftrage ihres Herrn die frühen Druckprivilegien, doch waren diese sehr selten. Ein Jahrhundert später bemühte sich auch Abt Quirin darum. Bereits zu Beginn des Jahres 1574 ersuchte er Herzog Albrecht V. von Bayern, er möge seiner Druckerei den kaiserlichen Schutz erwirken. Gerne erfüllte Bayerns Landesherr diese Bitte. Stand ihm doch Bildung und Kunstpflege über allem. Machte ja München unter ihm „seinen ersten Anlauf zu einem Mittelpunkt der Wissenschaft und Kunst“⁷¹. Er legte den Grund zur bayerischen Staatsbibliothek, die heute zu den ersten Büchereien der Welt zählt, auch zur Antiquitätensammlung, zum

⁷⁰ Vgl. Mitterwieser A., Die Anfänge des Buchdrucks in der Abtei Tegernsee, Gutenbergjahrbuch, Mainz 1932, p. 178—182.

⁷¹ Doeberl, Ebd., I. Bd., p. 431.

Münzkabinett und zur Schatzkammer des bayerischen Herrscherhauses. Bedeutende Künstler wie Hans Muelich und Christoph Schwarz, „der deutsche Raffael“, erhielten Aufträge. Tiefes Verständnis brachte Herzog Albrecht der Musik entgegen. Durch die Berufung Orlando die Lassos hat er die Münchener Hofkapelle zeitweise zu einer der ersten Europas gemacht. Wie begreiflich ist es, daß dieser Fürst, dem die Zeitgenossen den Beinamen „Magnanimus“ gaben und der das Bestreben hatte, „alle anderen Fürsten durch die Menge der Bücher und Antiquitäten zu übertreffen“⁷², dem Werke Abt Quirins nicht ablehnend gegenüberstand! Am 15. Juli 1574 berichtete er an Kaiser Maximilian II. von dem Ersuchen des Abtes und bat um die Erteilung eines Druckprivilegiums für Tegernsee.

Bereits am 23. August 1574 erteilte daraufhin der Kaiser von Wien aus für 10 Jahre ein Privileg des Verbotes, die im Kloster Tegernsee erstmals gedruckten Werke nachzudrucken. (Siehe Beilage Nr. 1 und 2.) Ungefähr 1 Jahr später, am 20. Oktober 1575 erhielt die Abtei das gleiche Privilegium für unbegrenzte Zeit. Nur mußte man jeweils die kirchliche Approbation einholen und je 3 Exemplare an die Reichshofkanzlei abgeben. Mit welcher Freude empfing man in Tegernsee diese kaiserliche Urkunde! Dieses Ereignis bedeutete den ersten, großen Markstein in der Geschichte der Tegernseer Buchdruckerei. Nun war das Werk befestigt, geschützt durch die höchste fürstliche Autorität.

Bald gab Abt Quirin den Auftrag, den kaiserlichen Schutzbrief in Plakatdruck zu vervielfältigen. Auch wurde er dem vielgelesenen Werke von der Reitkunst erstmals 1577 beigegeben.

Nach dem Jahre 1574 versah man mit Stolz und Freude das Titelblatt der meisten Werke mit der Bemerkung:

„Mit Röm. Kay. May. Freyheit
Gêtruckt zu Tegernsee“;

oder: „*cum Gratia et Priuilegio Caesareae Maiestatis
in Typographie Tegernseensi*“;

oder: „Mit Röm. Kay. May. Freyheit vnd geistlicher Oberkeit
bewilligung getruckt zu Tegernsee...“

Mehrere deutsche Herrscher haben im Laufe der kommenden Zeit das Privilegium für diese Klosterdruckerei seinem ganzen Umfang und Inhalt nach ausdrücklich erneuert, so:

Kaiser Rudolf II.	am 14. August 1582,
Kaiser Matthias	am 23. April 1613,
Kaiser Ferdinand II.	am 9. Februar 1625.

⁷² Ebenda, p. 433.

Fördernd standen auch die Herrscher der folgenden Zeit dieser Klosterarbeit gegenüber.

Lohnte sich Abt Quirins Werk? Mit Spannung sehen wir der Reihe der ersten Drucke entgegen. Man ist überrascht über deren große Zahl und die sorgfältige Ausführung.

Zunächst waren mehrere Schriften des bereits bekannten Adam Walasser erschienen. Der überaus fleißige Schriftsteller gab vorher bei Sebald Mayer in Dillingen zahlreiche Werke in Druck. Nun hielt er die Tegernseer Presse in Gang. Die Reformation, „das große Mittelstück dieses Jahrtausends“⁷³, erfüllte damals die Menschen. Walassers Persönlichkeit stand in der Reihe jener, die mit Worten der Begeisterung und Treue für den alten Glauben kämpften. In Ulm geboren, lebte Walasser erst seit 1551 in Dillingen. Er hatte wohl mit seinen Eltern die Vaterstadt verlassen, als dort die Ausübung der katholischen Religion verboten worden war. Dieser Schriftsteller gehörte nicht dem geistlichen Stande an. Wahrscheinlich hatte er als Gelehrter eine feste Stelle inne. Bei Sebald Mayer war er Druckberichter und kam als solcher mit diesem erstmals nach Tegernsee. Bis zu seinem Tode im Jahre 1581 weilte Walasser seitdem mitunter monatelang bei den ihm befreundeten Benediktinern. Hier gab er verständlicherweise sehr bald das Regelbüchlein des Ordens in Druck, und zwar in der von ihm besorgten deutschen Übersetzung. Die Widmung an Abt Benedikt von St. Peter in Salzburg trägt das Datum vom 12. Dezember 1573. Das den Mönchen teure Büchlein erschien 1574 und erlebte bereits im folgenden Jahre eine 2. Auflage.

Walassers Name hatte bei dem glaubenstreuen altbayerischen Volke einen guten Klang.

Es kamen auch mehrere Erbauungsschriften von ihm in Druck: So das *Reformirbüchlin* vom Jahre 1578 und „der Himlisch Fußsteig“ von 1581. Ersteres wurde der Äbtissin Marina von Frauenchiemsee gewidmet, letzteres, mit vielen Holzschnitten versehen, der Herzogin Renate, der Gemahlin Wilhelms V. von Bayern. In dieser Widmung vom 28. September 1581 sagt Abt Quirin, er habe „weiland den ehrenhaften und gottesfürchtigen, frommen Mann Adam Walasser seligen“ ersucht, das Buch nach einer alten illustrierten lateinischen Tegernseer Handschrift deutsch herauszugeben. Weiterhin bemerkte der Abt: die so hergerichtete Schrift „habe ich jetzt aus meiner hiesigen Druckerei, die ich der heiligen Religion zum Besten, dem Gotteshaus zum Wohlstand und meinen Brüdern zu löblicher Übung

⁷³ Müller K. A. v., Ebd., p. 102.

mit schweren Kosten errichtet habe, von neuem erhebt, ans Licht geben wollen.“

Näher noch trat Walasser den sangesfrohen Bayern, indem er sich dem Kirchenlied widmete. Schon Probst Gerhoh vertrat die Ansicht, daß das Lied sich dem Klang der deutschen Sprache so vortrefflich anpasse. Dies mochte wohl auch Walasser empfunden haben und so wandte er sich auch der Pflege des Liedes zu. Bereits im Jahre 1574 erschien ein Gesangsbüchlein, das 1577 und 1581 neue Auflagen erlebte. Walasser lieferte damit einen Beitrag im Dienste der Zeitbestrebungen. Gerade in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts wurde ja das Verlangen nach Liederbüchern auch in katholischen Kreisen immer häufiger. 1537 war in Leipzig das erste katholische Gesangbuch erschienen *New Gesangbüchlin Geystlicher Lieder*. 1567 gab der Bautzener Domdechant Johann Leisetritt ein sehr umfangreiches, mit Holzschnitten und Zierleisten reichgeschmücktes Liederbuch in Druck. Um 1576 erschien in Dillingen auf Befehl des Bischofs von Bamberg das erste katholische Diözesangebetbuch. Besonders auf Wallfahrten und bei Prozessionen sang man gerne. In Walassers Sammlung sind solche Verse aus ältester Zeit enthalten. Er betrachtete sie zugleich als ein kräftiges Mittel im Dienste der Gegenreformation. Immer wieder betonte er es in den Vorreden und nahm Lieder auf, die besonders um Erhaltung des wahren Glaubens dem Volke nahegebracht wurden. Zugleich befinden sich in seiner Sammlung uralte Kirchenlieder. Mit Walassers Gesangbüchlein verwahren die Bibliotheken eines jener Kulturdenkmäler aus der Zeit der Glaubensspaltung, die uns einen tiefen Einblick in die damalige Zeit verschaffen. Seine Weisen reihen sich ein in die Zahl der nahezu 20000 Kirchenlieder, die gegen Ende des 16. Jahrhunderts durch den Eifer von Katholiken und Protestanten gesammelt oder neu geschaffen wurden.

Noch ein Werk anderer Art ließ Walasser in Tegernsee drucken: „*Das Differenz Büchlin vom Jahre 1576, Von unterschied etlicher Teutschen Wörter . . . allen Teutschen Schreibern, Buchtruckern und Correctoren zudienst in Truck geben*.“ Der Verfasser wollte zeigen, wie gleichlautende Wörter mit verschiedenem Sinn zu schreiben sind:

„acht / des Kaisers acht,
acht / zwey \times 4 ist acht,
achte / ich achte oder schetze es“ usw.

Wenn sich auch das Schriftchen nach Inhalt und Umfang in bescheidenen Grenzen hält, zeigt es doch wieder Walassers regen Geist. Er gesellt sich zu jenen, die sich gerade um diese Zeit der deutschen Sprache angenommen haben. Schon seitdem

1450 in Italien die einzige und letzte Handschrift der *Germania* des Tacitus aufgefunden worden war, besann man sich wieder auf altes, deutsches Kulturgut, auch auf das der Sprache. Liegen doch hier die Wurzeln der germanischen Philologie. Gerade in die Zeit von Walassers Schaffen fällt weiterhin das Erscheinen der ersten umfangreichen deutschen Grammatik. Immer lauter erklang der Ruf nach einer geregelten Rechtschreibung, besonders in den Druckereien. Verschiedene größere Werkstätten gaben für ihren eigenen Gebrauch ähnliche Wörterbüchlein heraus wie Walasser.

Was bedeutete dieser Mann für die Tegernseer Klosterpresse? War er auch kein schöpferischer Geist — nur einige Reimbüchlein verfaßte er —, so betätigte er sich doch überaus eifrig und erfolgreich als Übersetzer. Außerdem gab er Umarbeitungen älterer Vorlagen heraus. Immer wieder wurden ihm alte Handschriften zugesandt mit der Bitte, er möge sie in einem neuen Kleid in Druck geben. Bei all dem war er ein überaus volkstümlicher Schriftsteller, er lebte mit der Zeit. Sein Name machte die Tegernseer Klosterdruckerei berühmt. Aus diesem Grunde gebührt ihm eine bevorzugte Stellung unter all jenen, die ihre schriftstellerische Kraft in den Dienst der Tegernseer Buchdruckerei stellten.

Gleichzeitig mit den Schriften Adam Walassers erschienen in jedem Jahre religiöse Werke, so im Gründungsjahr der Druckerei eine Predigt von Rafael Neupöck. Dieser war bis 1481 Mönch in Tegernsee und starb 1483 als Abt von Oberaltaich. Die Chronik weiß ihm, der lange Jahre auch als Bibliothekar wirkte, ein dreifaches Lob zu spenden: Er habe viel geschrieben, als Redner sich Achtung erworben und in den humanistischen Studien viel geleistet.

Von den frühesten Tegernseer Drucken ist ferner noch eine auf dem Konzil von Konstanz gehaltene Rede zu nennen, außerdem ein Psalmenbüchlein mit lateinischen Versen, darunter auch mit einigen von Sebastian Brant. Beide Schriften hat die Druckerei noch im ersten Jahre ihres Bestehens veröffentlicht.

1574 erschien auf Befehl Abt Quirins ein wertvolles Bändchen von Reden *Sacrorum Sermonum Sylvula* von Johann Keck, der als Weltpriester in den Orden eingetreten und 1450 in Rom gestorben war. Er gehörte zu den bedeutendsten Geisträgern von Tegernsee, und zwar zu jenen, die in der Geschichte des Frühhumanismus eine Vermittlerrolle spielten zwischen dem Geiste der strengen Reform und dem der Antike. Ihm ist es zu danken, wenn Tegernsee sich als eines der ersten bayerischen Klöster dem Humanismus erschloß. Zugleich läßt sich bei ihm

erkennen, wie in Tegernsee diese Geistesrichtung bei aller Pflege der Antike nationales Bewußtsein, vor allem Vollendung in der deutschen Sprache erstrebte. Das Bändchen enthält 9 Reden, die Keck als Abgesandter auf dem Konzil zu Basel hielt. Der herzogliche Geheimsekretär Erasmus Vend widmete dem Verfasser eine kurze Lebensbeschreibung. Voraus geht die Widmung an den Augsburger Bischof Johann Egolph von Knöringen. Hierin sprach sich Abt Quirin ausführlich, wie schon erwähnt, über den Zweck seiner Druckerei aus. Auch Verse auf Keck von 2 Tegernseer Konventualen und dem dortigen Schulmeister Georg Mayer sind beige druckt.

Im übernächsten Jahre erschienen Werke des berühmten Tegernseer Mönches und Priors Ulrich Stöckl, der 1438 zum Abt und Reformator von Wessobrunn berufen worden war. Nicht nur als Abgesandter der bayerischen Benediktinerabteien auf dem Konzil von Basel, auch als mittelalterlicher Reimdichter trat er in die Reihe der großen Tegernseer Gelehrten. Ein Forscher sagt von ihm: Er sei „einer der fruchtbarsten Reimdichter des späteren, vielleicht des ganzen Mittelalters, die es je gegeben“⁷⁴. Auch ist Ulrich Stöckl der Verfasser einer Schrift, die Abt Quirin nach einer Tegernseer Handschrift herausgab, ohne den Verfasser zu nennen. Sie erschien 1580 in Folio unter dem Titel *Psalterium gloriosissimae virginis Mariae*.

Der Magister der freien Künste Georg Mayer aus München, der die Pfarrei Tegernsee verwaltete, ließ 1577 seine deutsche Übersetzung einer Abhandlung des Andreas Hispanus über die Beichte und 1578 ein Büchlein über die 3 Haupttugenden drucken. Diese Schriftchen widmete er dem Bischof Ernst von Freising und rühmte dessen Eifer für die Universität Ingolstadt und für die Erhaltung des alten Glaubens.

Wohl sind in den ersten Jahren noch mehrere religiöse Büchlein erschienen; sie alle hier zu beschreiben würde jedoch zu weit führen. Es sei auf das Verzeichnis der wichtigsten Tegernseer Drucke zu Ende der Ausführungen hingewiesen. Viele dieser Andachtsbüchlein waren im Dienste der Gegenreformation bewußt gebrauchte Werkzeuge. Ihre Verbreitung galt als ein Gebot der Stunde. Eine Sammlung von solchen Büchlein aber stellt ein wertvolles Zeitbild dar.

Eine Parallele, ja vielleicht ihr Vorbild, finden all diese Andachtsbüchlein im französischen Stundenbuch, im „Livre d'heure“ aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Eine unerschöpfliche Fülle damaliger Kunstformen kam darin zum Ausdruck. Mit dem *Zeitglöcklein des Lebens und Leidens Christi*,

⁷⁴ Dreves Guido Maria, *Analecta hymnica*, Tom III, Praefat. p. 18. Vgl. Lindner, *Familia St. Quirini*, p. 59 ff.

das Friedrich Creußner von 1489 bis 1493 in Nürnberg druckte, hatte ehemals auch in Deutschland die Pflege des Andachtsbuches begonnen. Dann tauchte der *Hortulus animae*, das *Seelengärtlein*, allmählich auf und erfreute sich in Straßburg, Mainz und Nürnberg immer größerer Beliebtheit. Von hier führt die Linie weiter zu der vermehrten Zahl von Andachtsbüchern der Gegenreformation, auch zu den Tegernseer Schriften.

Es ist überraschend, wie übersichtlich und geschmackvoll geziert diese Büchlein schon in den ersten Jahren in der Druckerei erschienen. Bereits in einer Schrift aus dem Gründungsjahr begegnet uns der schwierige Rotdruck, der erste Versuch, etwas von der farbenprächtigen Gestaltung der Handschriften in Vervielfältigung wiederzugeben. In andern Büchlein ist dieser Versuch auf das Titelblatt beschränkt. Auch Initialen, vereinzelte Holzschnitte oder Kupferstiche schmücken die ersten Tegernseer Drucke. Freilich sind manche der eingestreuten Bilder noch unbeholfen, doch nicht alle. Es wurde die Aufgabe zielbewußt angefaßt. Allmählich gestaltete man die Schriftbildumrahmungen immer reicher und schöner. Auch dem Einband dieser Andachtsbücher gebührt ein Wort.

Diese Buchhüllen verfertigte man aus Holz mit gepreßtem Schweinslederüberzug oder aus Pergament und deshalb waren sie dauerhaft und widerstandsfähig. Oft hielten Lederriemen oder Metallschließen die Blätter zur Schonung zusammen. Denn man schätzte die gedruckten Seiten hoch. Gerne wurden mehrere solcher kleiner Schriften zu einem Sammelband vereinigt. So findet man oft Tegernseer Drucke mit einem Werk von Adam Berg in München oder von dem Ingolstädter Drucker Sartorius.

Neben den Werken Adam Walassers und den erwähnten Erbauungsschriften fand die Tegernseer Presse ein reiches Arbeitsfeld in der Herstellung liturgischer Drucke. Hier hat die Druckerei schon in den ersten Zeiten ihr Bestes gegeben. Bereits im Jahre 1576 erschien im Auftrage Abt Quirins ein Brevier in 2 umfangreichen Bänden. Herzog Albrecht V. erhielt davon eine Prachtausgabe, mit der eigenhändigen Widmung des Abtes versehen, die sich heute in der Münchener Staatsbibliothek befindet. In der Tat, eine „gediegene Leistung“⁷⁵ der Mönche! Die für den Gottesdienst bestimmten Bücher gehören ja überhaupt wie die liturgischen Handschriften des Mittelalters zu den wundervollsten Denkmälern kirchlicher Kunst. Die frühen Meister der Schwarzen Kunst mußten die Unmöglichkeit erkennen, die von Gold und Farbe strotzenden handgeschriebenen Werke durch den Buchdruck wiederzugeben. Sie suchten deshalb

⁷⁵ Schottenloher, Ebd., p. 132 ff.

durch ihr äußerstes Bemühen zu ersetzen, was ihnen an farbigem Ausdruck mangelte. Herrliche Typen, schöne Initialen, wirkungsvollen Rotdruck verwandten sie, und das alles mit jener gewaltigen Schwungkraft und Begeisterung, die nur ersten fieberhaften Versuchen eigen ist. Im Bestreben, den Prunk der Handschriften zu vervielfältigen, erzielten auch die Tegernseer Mönche schon in den ersten Zeiten ihres Betriebes ein bewunderungswürdiges Höchstmaß typographischer Ausdrucksmöglichkeit. Tegernsees Werke stehen damit ruhmreich in der Reihe der bereits erschienenen liturgischen Drucke. Deren gab es damals schon viele. In der Zeit von 1457 bis 1525 dürften etwa 550 liturgische Ausgaben erschienen sein. Diese Zahl darf zudem nicht unterschätzt werden, denn darunter befinden sich gar umfangreiche und prächtig ausgestattete Druckdenkmäler, die zu den besten Werken damaliger Zeit gehören. Die von Abt Quirin besorgte Ausgabe des Benediktinerbreviers stellt auch so ein hervorragendes Werk dar. Die musterhafte Ausstattung, die Schönheit der Typen, die künstlerische Abtönung des Schriftbildes in wohlabgemessenem Wechsel von Rot- und Schwarzdruck, das alles wird Tegernsees Druckerei zu bleibendem Ruhm gereichen. Auf dem Titelblatt ist schmückend das Wappen des Abtes angebracht; die heraldische Kunst wurde ja in den Klöstern stets gepflegt. Über dem Bogen des Klosterchores grüßte das Wappen, in Stein gehauen, oder das Wappen schmückte die Torflügel in farbiger Pracht. Es leuchtete aus den Fenstern und schmückte die Klosteransichten. Sollte es nicht auch in den Drucken als Buchschmuck zu finden sein? War doch die Zeit eines regen geistigen Schaffens im Kloster stets auch die Blütezeit der klösterlichen Heraldik. Das Wappen Abt Quirins ist auf dem genannten Werke als Zweischildwappen angebracht, links das Tegernseer Wappen, rechts das persönliche des Abtes, das Marterwerkzeug des hl. Laurentius, einen Rost, darstellend. Es ist also ein Heiligenwappen rein religiösen Charakters. Dagegen gehört das Tegernseer Wappen zu den sogenannten „redenden Wappen“: zwei mit den Stengeln gekreuzte Seeblätter über wogenden Wellen. Es findet sich erstmals auf dem Siegel des Abtes Oswald Torer (1393—1418). Meistens wechselt es auf den Titelblättern im gevierten Schild mit dem sogenannten „Dreikronenwappen“, das Abt Kaspar Ayndorffer (1426—1461) in seinem Siegel neben anderen anbringen ließ. Es bedeutet für das Kloster das apokryphe Wappen der Stifter, der Agilolfingerherzöge Ottkar und Adalbert, die 746 das Kloster gründeten.

Außer dem Brevier von 1576 wurden noch kleinere liturgische Werke in den ersten Jahren gedruckt. Waren ja deren

viele für das Chorgebet täglich notwendig, die bisher mühsam mit der Hand geschrieben oder unter großen Auslagen von anderen Druckereien beschafft werden mußten. Einen sehr notwendigen und begrüßenswerten Fortschritt brachte in dieser Hinsicht die Hausdruckerei. Nicht unerwähnt darf die Tatsache bleiben, daß Tegernsee sich nicht auf den Druck religiöser Schriften beschränkte.

Zu den Kulturarbeiten der Tegernseer Presse gehören auch die profanen Schriften. Es wurden Tabellen für die umfangreichen Stiftsbücher von Anfang an gedruckt. Vergleicht man sie mit anderen durchaus handschriftlichen Bänden, so erkennt man deutlich den großen Fortschritt und die nicht unbedeutende Erleichterung, die die Buchdruckerei für den Klosterhaushalt brachte. Wie übersichtlich erscheinen die handschriftlichen Einträge in den sauber gedruckten Tabellen! All diese dicken Schweinslederbände stellen der Verwaltung der weit-ausgedehnten Klosterbesitzungen ein glänzendes Zeugnis aus. Ob bereits im 16. Jahrhundert auch andere Klöster, die mit Tegernsee in enger Beziehung standen, von dort Rechnungsbücher erhielten, ist ungewiß. Jedenfalls war es für Benediktbeuern, Ettal, Dietramszell und Beuerberg um jene Zeit nicht der Fall.

Zu den frühen Tegernseer Drucken gehören auch größere Werke weltlichen Inhalts. Bereits im Jahre 1575 wurde den Mönchen ein ehrenvoller Auftrag. Hans Friedrich Hörwart von Hohenburg, der Bruder des hochgeschätzten und gelehrten bayerischen Kanzlers Johann Georg, wollte seine umfangreiche, hervorragend ausgeführte Schrift über die Reitkunst durch die Tegernseer Presse veröffentlichen. Das Werk ist mit deutschen Typen in Rot- und Schwarzdruck kunstvoll hergestellt. Das Titelblatt schmückt eine reiche Holzschnittumrahmung. Die mit vielen Figuren und Tafeln ausgestattete Schrift ist auch deshalb von Bedeutung, weil sie einen Abdruck des kaiserlichen Druckprivilegs bringt. Sie wurde viel gelesen und erlebte in wenigen Jahren 5 Auflagen. Sie ist nicht nur eine frühe Glanzleistung der Tegernseer Klosterdruckerei, sie stellt zugleich das erste profane Werk dar, das aus einer klösterlichen Werkstätte gekommen ist. Bisher verfertigten die Klosterdrucker nur liturgische und sonstige Werke religiösen Inhaltes.

Auch ein Werk über die Kriegskunst gehört zu den frühen Tegernseer Drucken. Der herzogliche Rat Anselm Stöckel von München stellte es aus reicher Erfahrung, die er sich bei einem längeren Aufenthalt in Konstantinopel erworben hatte, in seinen Musestunden zusammen und übergab es der Tegernseer Presse.

Ein Exemplar davon verwahrt heute noch die Bibliothek des Armeemuseums.

Im Jahre 1578 erfolgte die Herausgabe einer alten astrologischen Schrift von Caspar Valentin Torella über wunderbare Naturerscheinungen.

So haben der Weitblick und die Tatkraft Abt Quirins von Tegernsee dem Kloster eine fruchtbare Werkstätte geschenkt, die sich schon in den ersten Jahren des Vertrauens bedeutender Persönlichkeiten erfreute und dem Lande manchen Nutzen brachte.

Gerade wegen der ersten schönen Erfolge fehlten seiner Druckerei auch bald die Anfeindungen nicht. Der Münchener Drucker Adam Berg, aus dessen Werkstätte Tegernsee bereits viele Bücher bezogen hatte, beschwerte sich schon im Jahre 1575 über die neue Konkurrenz. Vielleicht bewog ihn dazu das hervorragende Tegernseer Werk über die Reitkunst, das erstmals in diesem Jahre erschienen war. Vor allem wandte er sich gegen den öffentlichen Verkauf der Klosterdrucke auf den Märkten. Der Münchener Meister legte seine Beschwerde dem geistlichen Rat des Herzogs vor, besonders weil „der prelat daselbs biecher offentlich auf den märkten verkauff“ und bat „man well sein privilegium ersehen, ob er solliches befuegt.“ Nachdem Abt Quirin davon erfahren, verantwortete er sich. Sein Schreiben stellte man Adam Berg zu, der vorläufig gegen die Klosterpresse nichts vermochte.

Doch bekam noch Ende August der Abt die Strenge des geistlichen Rates aus München zu verspüren. Dieser übte zu damaliger Zeit eine scharfe Bücherzensur aus im Sinne der Gegenreformation und befahl dem Tegernseer Prälaten, das zur Veröffentlichung bestimmte Werk „De fide, spe et charitate“ trotz des einwandfreien Inhaltes „in dieser Zeit nit trucken ze lassen“⁷⁶. Doch war die Werkstätte damals immer noch in reger Betriebsamkeit.

Erst das nächste Jahrzehnt brachte dem Gründer neue Sorgen. Zwar erschien noch 1581 eine vortreffliche Neuauflage des vielbegehrten Werkes von der Reitkunst mit neuen Holzschnitten. Bei der Visitation durch den päpstlichen Generalvisitator der deutschen Klöster P. Felician O. P. im Jahre 1581 war jedoch ein gegen den Abt gerichteter Vorwurf, er habe

⁷⁶ Diese Bestimmung entsprach ganz der überaus strengen Bücherzensur, die in Bayern zur Zeit der Gegenreformation durchgeführt wurde. Wahrscheinlich trug die Mißgunst des Münchener Buchdruckers noch zur Verschärfung der Maßnahme bei.

die Druckerei ohne Zustimmung des Konventes gegründet. Die großen Einrichtungskosten gaben wohl die Veranlassung dazu. Doch der Abt blieb stark in allen Stürmen, die seinem Werke drohten und bereit, dafür alles zu wagen, auch dann, als 1586 eine weitere Visitation durch eine herzogliche Kommission durchgeführt wurde⁷⁷. Wahrscheinlich liefen beim Landesherrn in diesen Jahren noch mehr Beschwerden von Feinden der Klosterdruckerei ein, weshalb dieser mit Mißtrauen auf die Verwaltung des Abtes sah, zudem die Druckerei zunächst keinen finanziellen Gewinn gebracht hatte. Doch fiel die Rechtfertigung des Klosters glänzend aus. Der Rechenschaftsbericht gibt genauen Einblick in den musterhaften Wirtschaftsbetrieb von 1568 bis 1585. Trotzdem war bis 1589 kein neues Werk mehr in Druck erschienen. Sogar das eigene Werk Abt Quirins, seine 45 Predigten unter dem Titel *Rosengarten*, wurden nicht im Kloster gedruckt, sondern 1585 bei Sartorius in Ingolstadt. Demnach muß damals schon das Druckverbot bestanden haben, doch ist uns über den Zeitpunkt des Erlasses nichts bekannt. Wahrscheinlich stand die Druckerei seit der päpstlichen Visitation (1581) still. Die herzogliche Kommission (1586), die durchaus als eine nicht wohlwollende Handlung der bayerischen Regierung empfunden ward, bestätigte wohl den Beschluß.

Abt Quirin setzte aber in dieser schweren Zeit alles ein für seine Druckerei. Noch Ende des Jahres 1587 richtete er ein Gesuch an Herzog Wilhelm V.: Vermutlich auf Bericht seiner „müßgünner“ hin sei die Druckerei niedergelegt worden. Nun aber möge der Herzog das Verbot endgültig zurücknehmen. Auch versprach der Abt, nichts drucken zu lassen, was nicht vorher in München oder von „der hohen schuel zue Ingolstatt approbirt vnd guetgehaissen“ worden war.

Bereits am 21. Februar 1588 wurde das Druckverbot durch einen herzoglichen Bescheid wieder aufgehoben. Doch mußte zuvor „alles, das klein sowohl als das groß Ir fürstlichen Gnaden zuübersehen, und nach gelegenheit zu approbieren oder zu Reiciren überschicket und darauf Beschaid erwart“ werden. Mit diesem eigenhändig unterzeichneten Dekret des Herzogs erhoffte man sich den Anbruch eines neuen, herrlichen Erstehens der Druckerei. Als Abt Quirin wenige Monate später, am 1. Mai, sein goldenes Priesterjubiläum beging, da⁴ feierte die Druckerei

⁷⁷ Der bayerische Herzog besaß damals das Aufsichtsrecht über das Vermögen der Pfarreien und Klöster. Diesem Recht entsprechen die Visitationen; teils waren diese Visitationen im Namen des Landesherrn, teils allgemeine Landesvisitationen, wozu sich die Kommissäre des Herzogs und die der Bischöfe verbanden wie in den Jahren 1558/60 und 1569. Vgl. Doeberl, Ebd., p. 470.

in Dankbarkeit und froher Hoffnung das Fest ihres Gründers in würdiger Weise.

Zu Beginn des nächsten Jahres traf wieder ein Schreiben des Herzogs ein mit der Erlaubnis, des Michaelis Arrodemii *Tractetl... de Passione Domini* im Kloster mit dem Eifer der Wideranfänger zu drucken. Es sollte geschehen, damit „dardurch des closters peuchstaben widerumb bekhant, vnd die Trukherey, so durch etliche vnachtsame, allda ausganngne Tractetl nit wenig verlieniert worden, widerumben in ainen beruef vnd beruem khume“.

Man fragt sich nach den „schädlichen Tractetl“, die als Grund für die Stilllegung angegeben werden. Es war gut möglich, daß in jener Zeit die sehr streng durchgeführte geistliche Zensur über einige Schriften den Stab gebrochen hatte, um einen Grund für die von anderen Seiten betriebene Aufhebung der Benediktinerwerkstätte zu haben. Nun wachte wieder die Gunst und der Schutz des Herzogs über dem Werke des Abtes. Noch im Jahre 1589 erschien ein Schriftchen: *Vigiliae Defunctorum*, mit einem Kupferstich versehen, 3 Jahre später ein *Enchiridion Piarum Meditationum*, wie überhaupt zu Beginn der neunziger Jahre mehrere Büchlein religiösen Inhaltes hergestellt wurden. Auch Gebete um Abwendung der Türkengefahr druckte man. Das war ja die Waffe der Mönche gegen den Feind des Vaterlandes. Sie wirksamer zu machen, vervielfältigten sie solche Schriften.

Nach den schweren achtziger Jahren erhoffte man sich überhaupt eine neue Zeit erfolgreicher Tätigkeit. Doch sollte es bald anders kommen. Jahre und Jahrzehnte mäßigen Betriebes erfüllten das ganze 17. Jahrhundert; denn Abt Quirin, der zielstrebige Gründer, war nicht mehr. Am 18. Juni 1594 hatte er für immer die Augen geschlossen. Sein Werk aber überdauerte ihn im Gegensatz zu den Druckereien von St. Ulrich in Augsburg und Ottobeuren, die mit dem Tode ihres Gründers ihr Ende gefunden hatten, dennoch.

In der Tat, die Tegernseer Druckerei war ein nicht unbedeutendes Unternehmen. Dafür spricht die sorgfältige und kostspielige Einrichtung. Das künden die zahlreichen und mitunter prachtvollen Frühdrucke. Auch die ernstlichen Anfeindungen während einer Reihe von Jahren bezeugen es; denn einen mittelmäßigen Feind bekämpft man nicht mit solchen Waffen. Für die Leistungsfähigkeit der Klosterpresse schon in den ersten Zeiten sprechen außerdem die 2 folgenden Tatsachen:

Im April 1587 bat Erzherzog Ferdinand von Innsbruck den Tegernseer Abt, er möge ihm für kurze Zeit mit seinem Gesellen aushelfen. Der Innsbrucker Hofbuchdrucker Hans Bauer habe

„etliche notwendige und nützliche Tractetl zur Jugenderziehung zu drucken“, sei aber mit keinem Gesellen versehen, während das Kloster einen solchen habe. Im nächsten Monat holte der Hofbuchdrucker seinen Gehilfen in Tegernsee ab. Die Benediktinerpresse war also bereits in Innsbruck bekannt. Der Erzherzog schätzte das Tegernseer Schaffen.

Denn schon nach 4½ Jahren, im November 1591, schrieb er wieder an Abt Quirin. Diesmal ersuchte er um Entleihung der „lateinischen cursif“ für seine Hofbuchdruckerei. Tegernsee schlug aber „wegen des Risikos“ vor, der Innsbrucker Drucker möge im Kloster selbst die notwendigen 3 Bogen mit der gewünschten Kursivschrift drucken. Der Erzherzog ging auf diesen Rat ein. Am 23. April 1592 reiste sein Drucker nach Tegernsee ab, woselbst er die Arbeit ausführte.

Auch am bayerischen Hofe erfreute sich das Werk Abt Quirins eines guten Rufes. Kaum ½ Jahr nach seinem Tode, am 25. Januar 1595, schrieb Herzog Wilhelm V. an den Nachfolger Abt Paul Widmann: „... wir gedenken ainen ordens Man, vnd dan sonst einen zu Euch in das gottshauß zu schicken, das sie daselbs die Druckerey sehen, und das Drucken erlernen...“ Der Herzog wollte für beide wöchentlich 3 Gulden bezahlen lassen. Es sollte ihnen dafür „alles treulich gezaigt vnd nichts verhalten werden“. Ferner ersuchte der Landesherrn gegen Bezahlung auch Typen vom Kloster zu erhalten mit der Begründung: „Da Jr was hett, dessen Ir ... ohn schaden empören kunt.“ Eine vielsagende Bemerkung über die Einrichtung der Klosterdruckerei, die für den Herzog von besonderer Bedeutung war. Nachdem er nämlich im Oktober 1597 die Regierung niedergelegt hatte, ließ er sich selbst auf Grund der durch Tegernsee gewonnenen Erfahrungen eine Hausdruckerei einrichten. Dort wurden mehrere Andachtsbüchlein hergestellt.

Die Werke der Druckerei vollendete eine wohlbestellte Buchbindereiwerkstätte im Kloster. Sie war um Jahrhunderte älter als jene. Bereits den fleißigen, begabten Schreibern hatte sie gedient, von welchen Tegernsee wahre Meister besaß. Die meisten der fleißigen Buchbinder sind ungekannt und ungeehrt durchs Leben gegangen, ihre Namen der Nachwelt nicht überliefert. Nur 2 von den frühen Meistern hatten sich als Buchbinder eingetragen, so 1487 ein Diakon Petrus, der zugleich als vortrefflicher Musiker gerühmt wird, und 1494 der Laienbruder Hans Witzig. Aus späterer Zeit ist vor allem Hans Schinagl zu nennen, „der großen Kunst Puechpintterens ein Maister...“ Auch ein gewisser Pater Paulus Wagner widmete seine freie Zeit dem Handwerk der Buchbinder. Gerade die Druckerei lieferte eine reiche Arbeitsmöglichkeit für die Buchbinderei und diese wiederum gab

den mit so viel Mühe und Fleiß geschaffenen Werken der Schwarzen Kunst ein empfehlendes Äußere. Alle Ehre machte auch der Buchbinderei das Brevier von 1576, besonders der an den Herzog von Bayern abgegebene Prachtband in braunem Leder mit Goldprägung und Goldschnitt, ebenso die befriedigende Ausstattung des Frühdruckes über die Reitkunst. Zwischen beiden Werkstätten entspann sich ein reges, förderndes Zusammenarbeiten.

C. Die Buchdruckerei und ihr Ringen in schwerer Zeit.

Die Tegernseer Druckerei war nach dem Tode ihres Gründers nicht mehr jene Werkstätte frohen und regen Schaffens wie ehemals. Der neue Abt Paul Widmann (1594—1624), der wohl im öffentlichen Leben eine Rolle spielte, dessen Wort auf den Landtagen galt und dessen Rat bei den Fürsten wog, zeigte nicht allzuviel Verständnis für das Lieblingswerk seines Vorgängers. Wahrscheinlich wirkte auch die „Ungnade“ der achtziger Jahre noch nach, die zum mindesten in manchen Kreisen doch Mißtrauen gegen die Klosterpresse erweckt hatte.

Aber die größten Hindernisse für eine erfolgreiche Tätigkeit der Tegernseer Druckerei im 17. Jahrhundert sind damit noch nicht genannt.

Bereits zu Beginn des neuen Zeitraumes wurde diese Kulturarbeit der Mönche durch einen Erlaß des bayerischen Herzogs geradezu in Schranken gehalten. Im Jahre 1612 übersandte der damalige Herzog und spätere Kurfürst Maximilian I. „Instructions Punkte auf das Closter Tegernsee“. Hier verlangte er, man habe vor allem darauf zu achten, daß „die anzahl an allerhandt dienern vnd besoldten beim Closter souil möglich abgestellt, geringert vnd eingezogen werde“. Es wurde dann eine Mindestzahl von Angestellten genannt, darunter nur mehr „Ain Puechtruckher“ und „ain Pindter“, der zugleich den Kellerknecht vertreten sollte; alle übrigen mußten entlassen werden. Zudem enthielt dieses Schriftstück noch eigene Bestimmungen für die Druckerei, Forderungen, die das Bestehen der Druckerei erschwerten: „Das Werkh der Truckerei, so durch den abgeleitbten Prälaten Quirinum angestellt, darzue ein grosse verlag gehört, vnd dem Closter mher schaden⁷⁸ als nuz gebracht“, hatte der Prälat „vorthan zu hinderhalten vnd die ausgaben zu besserm nuz anzuwendten“. Der diese strenge Weisung gab, war derselbe Maximilian I., dessen tiefes Pflichtgefühl in wahrer

⁷⁸ HStAM: Literalien des Klosters Tegernsee, Nr. 279, fol. 62. Punkt 12 der 35 Bestimmungen dieses Erlasses betrifft allein die Buchdruckerei der Abtei.

Religiosität wurzelte und der die Errichtung einer Art von Preßverein zur Verbreitung streng-kirchlicher Schriften, die Gründung des „Goldenen Almosen“ durch den Jesuiten Emmeram Welser im Jahre 1614 unterstützte. Das Schreiben des Landesherrn ist demnach durchaus nicht als eine Feindseligkeit des Herzogs gegen das Kloster aufzufassen, auch nicht als Mangel an Verständnis für den Buchdruck. Diese Maßnahmen sind vielmehr ein Ausdruck jener unbeugsamen Energie, womit Maximilian I. für die Verbesserung der finanziellen Verhältnisse seines Landes eintrat.

Die größte Hemmung, die sich der Druckerei Tegernsee entgegenstellte, waren die politischen Wirrnisse des 17. Jahrhunderts, waren die 30 Jahre der Kriegsnot, war das wirtschaftlich zerrüttete Land, war schließlich der Streit um das Erbe Spaniens.

Kaum waren die ehernen Pforten des neuen Jahrhunderts durchschritten, da leuchtete die Brandfackel des 30jährigen Krieges im Vaterlande auf, „der Deutschland eine Zerstörung seiner Kultur gebracht, wie sie kein modernes Volk jemals erfahren hat“⁷⁹. Mußte da nicht auch die Arbeit der Mönche stark in Mitleidenschaft gezogen werden? Gewerbe und Kunst lagen darnieder.

„Die Klöster sind ausgenommene Nester,
Die Bistümer sind verwandelt in Wüsttümer,
Die Abteien und die Stifter
Sind nun Raubteien und Diebesklüfter,
Und alle die gesegneten deutschen Länder
Sind verkehrt worden in Elender . . .“⁸⁰.

Tatsächlich wurden auch viele bayerische Klöster ausgeraubt und sanken in Schutt und Asche. Auch nach München und ins bayerische Oberland drangen die schwedischen Reiter vor, überall Furcht und Schrecken verbreitend. Die damals wirkenden Tegernseer Äbte Quirin III. Ponschab (1624—1636) und Ulrich Schwaiger (1637—1673) bangten oft und oft um das Schicksal ihres Hauses. Doch blieb das Kloster vor der vollständigen Vernichtung bewahrt. Freilich hatten am 21. Mai 1632 36 schwedische Reiter auch den Weg nach Tegernsee gefunden. Sie erschlugen den Metzger, verwundeten einen Knecht. Den Pater Kellermeister führten sie, der Kleider beraubt, mit sich, ließen ihn aber nach einer Strecke Weges wieder frei. Der Schaden, den die plündernden Schweden während ihres nur 1½stündigen Aufenthaltes dem Kloster zugefügt, war noch erträglich.

Doch folgte bald dem einen Unglück ein zweites. Große

⁷⁹ Doeberl, Ebd., p. 7.

⁸⁰ Schiller, „Wallensteins Lager“, I, p. 8.

Verluste hatte die Abtei in ihrem österreichisch-bayerischen Grundbesitz erlitten. Waren doch die Höfe ausgeplündert, die Felder verwüstet, die Bewohner umgeben von Not und Tod in vielfältiger, grausamster Gestalt. Den noch lebenden Klosterbauern hatte man das notwendigste Handwerkszeug geraubt. Die Gründe blieben deshalb teilweise ganz unbebaut. So verfielen die Untertanen des Stiftes in größte Not und Armut. Sie erstürmten daher kurz nach dem Besuch der schwedischen Reiter die Abtei, erbrachen die Türen, raubten und plünderten, wo nur immer es möglich war.

Dazu hielt in diesem Jahre auch noch der schlimmste Gast in Tegernsee Einzug, die Pest. Einzelne Brüder mußten in andere Gegenden ziehen.

Wie begreiflich, daß in solch schweren Zeiten die Druckerei nur in beschränktem Maße betrieben werden konnte. Mußte ja zudem das Kloster hohe Kontributionen an Freund und Feind leisten. Auch fehlten der Druckerei meistens die Aufträge. Waren doch viele Stätten der Kunst und Wissenschaft verwüstet, ihre Freunde und Gönner verarmt, zeitweise jeder Verkehr unterbunden. Da ist es schon ein rühmendes Zeugnis, wenn die Tegernseer Druckerei nicht ganz still stand.

Auch die Jahre und Jahrzehnte nach dem 30jährigen Krieg brachten zunächst keine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse, keine günstigeren Bedingungen für die Tätigkeit der Klosterpresse. Es herrschte damals ja eine furchtbare Hungersnot im Lande. Nach dem Bericht der Zeitgenossen konnten Hunderte von Menschen „kein habernes Stückchen Brot erhalten“. Wo Arbeitsmöglichkeit gegeben war, fehlte die so notwendige Schaffensfreude. „Anstatt nach der Ernte schrien die Leute nach dem Tode, um dem Hunger und Unglück ein Ende zu machen“⁸¹.

Sicher wäre die Druckerei wenigstens um die Wende des Jahrhunderts, während der Regierungszeit zweier gelehrter und berühmter Äbte, wieder emporgeblüht, hätte man den Frieden wirklich einen Frieden nennen können und stünde nicht wiederum am Horizont das Zeichen eines neuen Krieges. Abt Bernhard Wenzel (1673—1700) war einer der bedeutendsten Äbte, groß als Bauherr, größer noch als Aszet, als tieffrommer Benediktiner, auch „als Gelehrter und Mäzen der Studenten und des Studiums“⁸². Sein Nachfolger Abt Quirin IV. Millon (1700—1715) stellte als Freund der Gelehrsamkeit, als bedeutender Prediger und weiser Vorsteher des Klosters eine Ehre und Zierde für seine Vaterstadt München dar. Gleichwohl wurde verhindert, daß die Druckerei emporblühte.

⁸¹ Doeberl, Ebd., II. Bd., p. 8.

⁸² Geiger, Ebd., p. 71.

Das Schwert des Krieges schlug neuerdings dröhnend auf den Schild der Zeit. Der spanische Erbfolgekrieg hatte begonnen und schon in den ersten Jahren vom Kloster große Opfer gefordert. Auch Bayern war ja am Kampfe beteiligt und stand unter Max Emanuel auf seiten Frankreichs gegen Österreich. Die Tiroler drangen kurz nach Kriegsbeginn bis in die Nähe Tegernsees, nach Kreuth, vor. Unter Androhung von Brand und Mord, von Verwüstung und Plünderung forderten sie vom Kloster 30 000 Gulden. Später wurde diese hohe Summe auf die Hälfte herabgesetzt. Außerdem verschlangen die notwendigen Verteidigungswerke und die Schutzmannschaft des Kurfürsten in der Abtei viel Geld. In 2 Kriegsjahren mußten allein für die Verpflegung der Soldaten 2098 Gulden und für die Befestigung 9172 Gulden ausgegeben werden. Dazu verloren viele Untertanen des Stiftes durch Feindeshand Gut und Leben. Auch wurde in sie der Geist der Unzufriedenheit und Auflehnung gegen das Kloster getragen. Daher kam es wieder zu einem Aufstand. Ja, es waren abermals schwere Jahre für die Abtei am stillen Bergsee.

Bald folgte auch noch die Sendlinger Bauernschlacht mit ihrem unglücklichen Vorspiel. Am 21. Dezember 1705 wurde den Einwohnern von Tegernsee und der Umgebung ein gefälschter kurfürstlicher Aufruf zur Beteiligung am Aufstand überbracht. Bereits am nächsten Tage mußten sie darnach zur Verteidigung ihres Heimatlandes in Schäftlarn eintreffen. Wer sich ausschloß, dessen Besitz sollte die Brandfackel vernichten. Leider gelang es dem am 22. Dezember zu spät über den wahren Sachverhalt aufgeklärten Abt nicht mehr, seine Leute zurückzurufen. Das Kloster selbst hatte Waffen geliefert. Als tief in der Nacht des 22. Dezember die wahre Nachricht mit dem Verbot der Beteiligung am Aufstand in Tegernsee ankam, waren die tapferen Klosterbauern bereits weit fort. Zu spät! 31 junge Männer fanden in jenem fruchtlosen Kampf in der Mordweihnacht von Sendling den Tod. Ihr Andenken bewahrt eine in der Abteikirche befindliche Marmortafel.

Kriegsnot verhinderte also immer wieder die restlose Hingabe an Kunst und Wissenschaft, hemmte naturgemäß auch das Aufblühen der Klosterdruckerei.

Ein Bild des Ringens um Leben und Tod sind die Kriegschrecknisse des 17. Jahrhunderts bis hinein in das 18.

Ein Bild des Ringens um Sein oder Nichtsein ist auch manches Menschenwerk in dieser Zeit, so das Lebenswerk des Abtes Quirin, die Buchdruckerei von Tegernsee.

Für die Benediktinerabtei war dieser Zeitraum wie für alle

anderen Klöster ein schweres Ringen um die Existenz. Überall fehlten die Geldmittel. Es ist verständlich, daß man in solcher Lage für die Buchdruckerei wenig ausgeben wollte, zumal diese Einrichtung keine Lebensnotwendigkeit für das Kloster bedeutete und vom Gründer nur als nützliche und ehrenvolle Beschäftigung gedacht war. Andere Sorgen erfüllten die Menschen, das Interesse für die Buchdruckerei verschwand und der Betrieb wurde vernachlässigt.

Das reiche Inventar, wie es aus einer Aufstellung vom Jahre 1632 zu ersehen ist, rührt noch vom Gründer her, denn es erfolgten nach seinem Tode keine Neuanschaffungen.

Der größte Reichtum der Druckerei befand sich in den 28 großen und 3 kleinen Kästen, welche die Schriftzeichen bargen.

Das Kloster besaß:

- 8 Antiqua-Schriften,
- 3 Kursiv-Schriften,
- 2 Lateinische Kanon-Schriften,
- 2 Große Brevier-Schriften,
- 2 Kleine Brevier-Schriften,
- 1 Kleinste deutsche Schrift,
- 1 Große Schwabacher Schrift,
- 1 Kleine Schwabacher Schrift,
- Versalalphabet,
- Typen für Musiknoten.

Außerdem waren holzgeschnittene Alphabete vorhanden, 47 bleigegossene Figuren zu den Evangelien, 47 Leidensfiguren, weit über 50 Holzschnitte und Kupferstiche, mehrere Finale und ein „Format zur Kellerrechnung“.

Interessant ist der Inhalt der Schubladen, die laut der Angaben des Inventars⁸³ hinter der Presse standen. Dort befanden sich Sätze für Beichtzettel, für Tegernsee selbst, für Ettal und die Kapuziner von Tölz, dann Formate für die Leibgedingsbriefe. Daraus erhellt, mit welchen Arbeiten sich die Druckerei zu Anfang des 17. Jahrhunderts beschäftigte. Neben den Beichtzetteln wurden „Kommunion-Zedl“ gedruckt. War doch gerade unter Maximilian I. die Kirchenpolizei in Bayern in einer Allseitigkeit ausgebildet, wie sie vielleicht nirgends in Deutschland jemals bestanden hatte. Als Ziel, welches freilich nicht immer erreicht wurde, erschien dem Landesherrn die Sicherung der ausschließlichen Katholizität des Landes, die Hebung der Religiosität wie des sittlichen Lebens; die Erlaubnis zum Aufenthalt an Orten mit gemischter Religion war damals abhängig von der jährlichen Ablieferung einer Bescheinigung über regelmäßigen sonntäg-

⁸³ KAM: fasc. 734, nr. 38. Aus diesem Inventar geht ferner hervor, daß eine wohlbestellte Buchbinderei des Klosters die Druckerei hätte ergänzen können.

lichen Kirchenbesuch und über die Erfüllung der österlichen Verpflichtungen. Zu Tausenden stellte die Tegernseer Druckerei diese Schriften her.

Weiterhin gehörte zur damaligen Einrichtung der Druckerei die Presse mit zwei Fundamenten aus Messing. Auch ein Klosterwappen, in Messing gegossen, ein anderes in Holz geschnitten, lagen bei der Presse.

Moderne Anschaffungen wurden jedoch vernachlässigt. So ist es zu verstehen, wenn 15 Jahre nach Aufstellung des Inventars Abt Ulrich III. einen ehrenvollen Auftrag zurückweisen mußte. Der Freisinger Fürstbischof Veit Adam bestellte nämlich am 2. November 1647 das *Proprium Sanctorum* in 400 bis 500 Exemplaren. Außerdem berichtete er, er werde später auch eine Anzahl „Missalia“ für das Bistum drucken lassen. Doch am 13. November 1647 mußte Tegernsee antworten: Es könne den Auftrag nicht annehmen, weil man mit „sivuil schrifft nicht mehr versehen, daß dergleichen opus“, besonders ein Missale verfertigt werden könnte. Auch wäre im Kloster nur mehr ein einziger Konventual, der sich auf das Drucken verstünde und er wäre nun alt und darum zu dieser Arbeit unfähig.

Die Mittel waren beschränkt, der Arbeiter waren wenige, das Interesse war nicht groß. Trotzdem sollte das Werk nicht dem Untergang geweiht sein. Durch alle Schwierigkeiten hindurch kann man von einem eigentlichen Stillstand der Druckerei nicht sprechen.

Wenn auch nur vereinzelt, so hören wir doch immer wieder von **W e r k e n**, die aus der Tegernseer Buchdruckerei hervorgehen. Zunächst verschaffte man sich auch in dieser Zeit durch Druckvorlagen eine der naheliegendsten Erleichterungen. Es wurden auch jetzt wieder die **T a b e l l e n** für die Stiftsbücher, Rechnungen und die Leibgedingsbriefe vorgedruckt.

Ein Siegeszeichen im Ringen der Klosterpresse stellt ein Werk aus dem Jahre 1613 dar. Trotz des herzoglichen Erlasses vom Vorjahre erschien ein *Bettbuch nach Lambach* in Österreich in schöner Ausführung. Zum Dank dafür übersandte der Herr Prälat dieses Klosters am 1. Oktober 1613 ein silbernes Trinkgeschirr mit der Bitte um noch einige Exemplare. Zugleich berichtete er, er werde einen dieser Tegernseer Drucke auch dem Kaiser bei seiner Reichsreise durch Linz anbieten und die Werke überhaupt unter bedeutenden Persönlichkeiten verbreiten.

4 Jahre später erschien in Tegernsee ein Neuauflage des vielgebrauchten *Wallfahrtsbüchleins* von **E t t a l**. Ungefähr 150 Jahre vorher war ein ähnliches Schriftchen über dieses Kloster in Wessobrunn gedruckt worden. Auf der Rück-

seite des Titelblattes im Tegernseer Druck und auf der Schlußseite befindet sich je ein Holzschnitt, letzterer Karl IV. mit Kloster und Wappen darstellend. Der Text bringt in Versform die Legende der Gründung dieser Abtei. Dann folgen ein Gebet und ein Lied: „Ein andächtiger Rueff von unser lieben Frouwen, gar lustig zu singen.“

Sogar zur Zeit des 30jährigen Krieges stand die Druckerei nicht ganz still. 1634 wurden moraltheologische Thesen von Klosterangehörigen gedruckt. Einige Jahre später stellte man Meßbücher für das Bistum Freising her. Es muß dies eine größere Auflage gewesen sein; dafür spricht die Bemerkung: „Wir haben die 200 Exemplarien der neugedruckten Mess zurecht empfangen.“ Dann fehlen wieder für mehrere Jahre die Nachrichten über die Leistungen der Klosterpresse. Waren doch die letzten 10 Jahre des Krieges schwerer als die ersten 20. Immer größer wurde die Not.

In der Nachkriegszeit erhielt die Druckerei ein ausge dehntes, erhabenes Wirkungsfeld in den Drucken für die Seelsorge. Sie war ja nun mehr denn je ein Gebot der Stunde. Denn wie wahr ist das Wort, „Daß Kriege, wenn sie lange währen, keine Lehrmeister der Sittlichkeit sind“⁸⁴. Not und Leid weckten das Verlangen nach Höherem in den Menschen anderseits wieder auf und deshalb verlangten sowohl die Verkommenheit als auch das Aufwärtsstreben nach vertiefter Seelsorge.

Abt Ulrich III., den Kurfürst Ferdinand Maria wiederholt in Tegernsee besuchte, vollzog dort diese Wendung zur Aktivität. Tegernseer Mönche versahen nun die Pfarreien; Tegernsee-Burgtor, Egern und später auch Gmund. Die Zeit bedingte eine neue Art der Frömmigkeit. Da und dort wurden Bruderschaften errichtet; für diesen Zweck hatte die Druckerei alljährlich viele Hunderte von Bruderschaftsbüchlein, -Zetteln und -Briefen herzustellen.

Im Jahre 1688 wurden in größerer Anzahl „Quirini-Zettel“ gedruckt, mit dem Titel: *Krafft, Tugent vnnd Wirkung deß Oels S. Quirini zu Tegernsee*. Der Inhalt dieser Drucke hat seine eigene Geschichte. Im Tegernseer Tal, am Ostabhanger der Holzerberge wurde im Jahre 1450 ein Bergöl entdeckt, welches man dem Schutzpatron des Klosters zu Ehren Quirinus-Öl nannte. Es war eine Steinölquelle, die in einer Ablagerung von Torf-Ton-Mergel entsprang. In den Landkarten des Apian ist sie als Merkwürdigkeit verzeichnet unter dem Namen „Petroleum praestantissimum“. Das Kloster ließ ein Kapelle über der Quelle erbauen und verwandte das Öl zu Heilzwecken. Wie uns überliefert wird, war nämlich bei der Überführung der Reliquien

⁸⁴ Doeberl, Ebd., p. 14.

des Heiligen von Rom nach Tegernsee der Leichnam an jener Stelle niedergelegt worden und sogleich entsprang eine kleine Ölquelle.

Die gedruckten Quirini-Zettel waren meist mit einem Holzschnitt oder Kupferstich St. Quirins versehen und mit etwas größeren deutschen Typen deutlich gedruckt. Weil das Öl viel begehrt war, mußten auch häufig solche Drucke hergestellt werden. Das Klosterarchiv verzeichnet eine Reihe von fürstlichen und hochgestellten Persönlichkeiten, die dieser Heilquelle ihre Genesung zuschrieben. So:

1574 Königin Magdalena von Ungarn, 1579 Kurfürst Ludwig von Heidelberg, 1607 Erzbischof Ernst von Köln, 1618 Kurfürst Maximilian I. von Bayern, 1628 Erzherzog Leopold von Innsbruck 1720 Freiherr von Zeller, Weihbischof von Freising.

Die gedruckten Quirini-Zettel mit einem Gebet und der Anwendungsweise des Öles hatten ihren besonderen Zweck zu erfüllen. Dieselben wurden für 1 Kreuzer jeweils mit den kleinen Fläschchen Öl zu 6 Kreuzern verkauft. Immer wieder mußten die Zettel nachgedruckt werden. Sie erschienen in verschiedener Ausführung. Im Heimatmuseum in Rottach bei Tegernsee sind noch heute solche zu sehen. Wenn andere Sätze nach Vollendung eines Werkes vernichtet wurden, so hat man den Drucksatz der Quirini-Zettel in der Werkstätte stets aufgehoben, da man diesen immer wieder für neue Drucke benötigte. Bei Einbrechen der Säkularisation war es einer der ersten Eingriffe der Kommissäre bei Aufhebung des Klosters, diesen Satz in der Druckerei zu zerstören.

Spärlich sind die Tegernseer Drucke also auch in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Dafür lebten in dieser Zeit tüchtige Buchschreiber, wie überhaupt Drucken und Schreiben noch im ganzen 17. Jahrhundert nebeneinander hergingen. Der edle Wettstreit zwischen beiden Künsten dauerte fort. Ein geschätzter Schreiber starb 1695, Pater Adalbert Holzmaier, 5 Jahre früher der fleißige Bruder Chrysogonus Auceps. Eigenartig berührt weiterhin die Tatsache, daß der letzte Tegernseer Meister der Schreibkunst auch des Buchdrucks kundig war und der Druckerei im Hause manchen Nutzen brachte. Es war Pater Gregor Ilmperger (1635—1701). Seine wundervollen Werke bekunden noch heute das letzte Aufblühen einer sterbenden großen Kunst. Eines seiner Meisterstücke besitzt die Vatikanische Bibliothek. Von seiner kunstvollen Schöpfung *Ilias benedictina, sive Officia Sanctorum Ordinis Sancti Patris Benedicti*“ mit den 568 und 670 Seiten starken Bänden sagt ein Kenner: „Die kalligraphische Ausführung ist von solcher Reinlichkeit, Zierlichkeit und Gleichförmigkeit, daß

sie die Bewunderung aller erregt und so ist die *Ilias* ein ebenso glänzendes Zeugnis unermüdlischen Fleißes und bewunderungswürdiger Geduld, als sichtbarer Beweis von der emsigen Pflege und hohen Ausbildung, welche die Schönschreibkunst bei den Benediktinern im Kloster Tegernsee gefunden hat⁸⁵. Es war wohl die Möglichkeit gegeben, daß sich ein einzelner Künstler entfalten konnte, doch einen ganzen Betrieb aufrecht zu erhalten, wie das Drucken ihn verlangte, das erlaubten die wirtschaftlichen Verhältnisse jener Zeit nicht.

Wann wird das Neuerwachen anheben, wann wird der Mann erstehen, der stark genug ist, am Vermächtnis Abt Quirins weiterzubauen, so fragt man sich nach mehr als 100jähriger Not- und Kampfzeit, nach einer Zeit des teilweisen Verfalls auch der Klosterpresse.

D. Die Buchdruckerei und ihr Neuerblühen und Reifen.

Abt Quirin IV. starb am 5. Juli 1715. Des neuen Abtes Gestalt steht groß vor unseren Augen. Es ist Abt Petrus von Guetrather (1715—1725), der berufene Restaurator der Tegernseer Buchdruckerei. Stets stellte er uneigennützig und großzügig seine schöpferischen Kräfte gerade dann zur Verfügung, wenn es galt, ideale Aufgaben zu erfüllen, die die Zeit überdauern und den Nachkommen als Vorbild dienen konnten.

Einem angesehenen Salzburger Adelsgeschlechte entsprossen, studierte er bei den Jesuiten in München Rhetorik. 1686 erbat er, erst 14jährig, im Kloster Tegernsee das Ordenskleid. Erst dem 16jährigen erfüllte man den Wunsch. Inzwischen schulte er sich weitere 2 Jahre in der Redekunst. Deshalb sprach und schrieb er ein vorzügliches Latein. Mit Auszeichnung beschloß er seine philosophischen und theologischen Studien und mit der Promotion das Studium beider Rechte in Salzburg. 14 Jahre hindurch wirkte er an der seit Gründung der bayerischen Benediktinerkongregation bestehenden Hochschule des Ordens, 7 Jahre zugleich als Rektor der Anstalt. Am 19. Februar 1712 rief man ihn als Prior heim in das stille Bergkloster. Bereits nach 3 Jahren erwählten ihn von 33 Mönchen 28 hochgeschätzte Ordensmitglieder zum Vorsteher des Konvents.

Abt Petrus war eine Persönlichkeit, die Achtung erweckt. Innige Frömmigkeit war der erste Leitstern auf seiner Lebensbahn, gründliche Wissenschaft der zweite. Hohe Anforderungen an sich und seine Aufgabe stellend, gab er den Seinen das

⁸⁵ Schmid Bernard in: Studien und Mitteilungen aus dem Benediktinerorden, 1890, II. Bd., p. 788 ff. Vgl. Lindner, Familia St. Quirini, p. 41 ff.

lebendige Vorbild eines echten Ordensmannes und brachte den Geist seines Klosters auf eine seltene Höhe. Er sah vor allem auf erhabene Feierlichkeit des Gottesdienstes; dadurch wollte er das Volk aus dem Tegernseer Winkel anziehen und erziehen, ihm die Zugehörigkeit zur Klosterfamilie und den tiefsten und letzten Sinn ihrer Arbeit zum Bewußtsein bringen. Auch hat man in Tegernsee vielleicht nie „so gut gepredigt wie unter Abt Petrus, der selbst ein begeisterndes Beispiel geben konnte“⁸⁶. Dabei war der Tegernseer Abt kein welfremder Aszet. Wie eine wetterfeste Eiche stand er aufrecht im Kampf des täglichen Lebens, im Sturm der Zeit. Er wußte zu sparen, die Schulden eines schweren Jahrhunderts zu tilgen. Er verstand sich auf die Pflege der Wissenschaft und Kunst, wie es Tradition geworden im Hause. Nur der prachtvolle Bau der Bibliothek sei erwähnt, an dem 10 Jahre gearbeitet und wofür 5000 Gulden ausgegeben wurden. Auch machte Abt Petrus, dieser glühende Verehrer wissenschaftlicher Größe, der Salzburger Universität zu ihrer ersten Säkularfeier ein Geschenk von 1000 Gulden.

Zu den größten Verdiensten des Abtes zählte auch, was die Rotel in folgenden Worten zum Ausdruck bringt:

„. . . etiam Typographiam nostram, ultra centum jam annos squalidam, magnis expensis in novam vitam erexit, saepe dicere solitus, se post sacra, non habere majus, quam suam Typographiam, solatium.“

Alle, die Abt Petrus kannten, schätzten ihn. Gründlichkeit war der Grundzug seines Wesens, das Siegel, das auch seinem Werke die Vollendung gab. Nichts Halbes, nur Ganzes wollte er schaffen, das zeigt die Restauration der Druckerei. Auf seinem Portraitsbild des Klostermalers Hans Degler sind jene Neubauten der Abtei angebracht, die unter seiner Regierung entstanden sind, darunter nicht zuletzt das der Druckerei. Ihr wandte ja Abt Petrus seine größte Sorge zu, sie war ihm nach dem Gottesdienst das Liebste. Mit Recht verdient er den Namen des zweiten Gründers der Klosterpresse.

Wie Abt Quirin I., dessen Spuren er treu folgte, das Werk mit der Anschaffung genügender und schöner Typen begann, so vermehrte auch Abt Petrus zunächst mit großen Auslagen den Schriftenbestand der Druckerei. Jahr um Jahr wurden von dem Schriftgießer Andreas Köhler in Nürnberg neue Schriften gekauft. Die Anschaffung unter Abt Petrus belief sich allein auf 15 Ztr. 70 Pfd. deutsche und 21 Ztr. 35 Pfd. lateinische Schriften.

⁸⁶ Geiger, Ebd., p. 75.

Allein 10 verschiedene, schöne deutsche Schriften wurden erworben, so die:

„Missal Fraktur,	Tertia Schwabacher,
Große Kanon Fraktur,	Mittel Fraktur,
Kleine Kanon Fraktur,	Mittel Schwabacher,
Text Fraktur,	Cicero Fraktur,
Tertia Fraktur,	Cicero Schwabacher.“

Außerdem kaufte der Abt große Choralnoten, „mit Zierraten durchzogene“ und in Holz geschnittene neue Buchstaben und Schmuckformen, die allein 53 Gulden kosteten.

Dazu kamen noch 14 verschiedene neue lateinische Schriften, die Abt Petrus alle Ehre machten und das schöne Schriftbild vieler Tegernseer Drucke ermöglichten. Es sind:

„Unterschiedliche lateinische Titularschriften“, dann die	Tertia Kursiv,
„Kanon Antiqua,	Mittel Antiqua,
Kanon Kursiv,	Mittel Kursiv,
Roman Kursiv,	Cicero Kursiv,
Roman Antiqua,	Cicero Antiqua,
Roman Kursiv,	Garmond Antiqua,
Text Antiqua,	Garmond Kursiv.“
Tertia Antiqua,	

Es lag ein großer Reichtum in diesen Typen. Wie herrlich erstrahlte bald wieder der Name Tegernsees neben den anderen alten Klosterdruckereien, die in damaliger Zeit nur mehr ganz wenige Schriften ihr eigen nennen konnten. Ganz zu schweigen von jenen Klosterpressen, die bereits längst wieder stille standen. Abt Petrus aber scheute keine Opfer für seine Druckerei.

Folgende Aufstellung zeigt die Ausgaben für die angeführten Typen und stellt damit Abt Petrus' Verdienst um die Neubelebung der Klosterdruckerei in helles Licht.

Schriftenanschaffung unter Abt Petrus
(1717—1725).

1717 Herrn Andreas Köhler, Schriftgießer in Nürnberg	113 fl 21	kr
1718 „ „ „ „ „ „	147 fl 33	kr
1719 „ „ „ „ „ „	88 fl —	kr
1720 „ „ „ „ „ „	334 fl 36	kr
1725 Herrn Albert Baumann, für Choralnoten	105 fl 18½	kr
1725 Herrn Konrad Maurer von Nürnberg „vor die geschnittenen Buchstaben und Ziratten“	56 fl 21	kr
1725 Herrn Andreas Köhler in Nürnberg	176 fl 48	kr
	<hr/>	
	Summe: 1020 fl 77½	kr

Wichtig ist die Bemerkung vom Vorstand der Druckerei, daß sämtliche Auslagen, also auch diese hohe Summe, jederzeit „ex Fundo et Deposito der buchdruckherey“ bestritten wurden. Vergleicht man diese großen Auslagen mit den 138½ Gulden für die Typen im Jahre 1573 zu Beginn des Betriebes, so ahnt

man den gewaltigen Aufschwung, den die Druckerei nun nehmen sollte.

Im Jahre 1719 wurde auch eine neue Presse gekauft, wozu die Schlosserarbeit allein sich auf 15 Gulden 15 Kreuzer belief.

Mit eisernem Willen und selbstloser Hingabe begründete Abt Petrus aufs neue das Werk der Tegernseer Klosterpresse und schon ahnt man, daß das 18. Jahrhundert eine Zeit fruchtreichen Schaffens werden sollte. Es erhielt Tegernsee gar viele Aufträge. Von nun an erschienen in jedem Jahre mehrere Drucke, mitunter prachtvolle Leistungen. Aus dem bunten Bild der Arbeiten seien nur einige genannt.

Für Scheyern druckte man 1000 Exemplare *Constitutiones*, bei denen man die „schönheit und accurate impression“ des Werkes rühmte.

Am 17. Februar 1721 traf ein größerer Auftrag von Abt Dominikus in Füssen ein, der in Ehren ausgeführt wurde. Für eine „Vita“ des Patrons der Abtei wurden 16 Bogen in 650 Abzügen gedruckt. St. Mang bezahlte dafür 76 Gulden. In einer Auflage von 1000 Stück stellte man das Offizium des genannten Heiligen her, außerdem noch 300 Litaneien zu ihm.

Die glanzvollste Leistung dieses Jahres aber war entschieden das Werk: *Officia nova . . . cum cantu choralis exposita*.

Für das Gelingen dieses Druckes wurden eigens Papier und neue Typen besorgt. Am 22. August und 9. November des vorangegangenen Jahres bezahlte Tegernsee:

An die Papiermühle von Harlaching für 2 Ballen großes Choralpapier a 100 fl 200 fl, außerdem die in der Tabelle schon genannte Summe für neue Schriftzeichen.

Auch anderwärts waren um jene Zeit und während des ganzen 17. Jahrhunderts zahlreiche Notendrucke entstanden, besonders in Nürnberg. Hatte sich ja der Notendruck seit dem ältesten von Jürg Reyser in Augsburg 1481 aus Metalltypen hergestellten Werk rasch entwickelt. Bei Adam Berg in München erschienen die Werke von Orlando die Lasso in wundervollen Klein- und Großfolio-Ausgaben. Ebenbürtig reihen sich neben diese Erzeugnisse die Tegernseer Musikdrucke des 18. Jahrhunderts, auch dieses *Officia nova*. Man staunt über den wirkungsvollen Wechsel von Rot- und Schwarzdruck, über die Genauigkeit des Schnittes der Noten. Zudem ist das Papier von bester Qualität, mit einem schmuckvollen Wasserzeichen der Harlachinger Papiermühle. Wohin immer das Werk verbracht wurde, dort war es ein Zeugnis für die Leistungsfähigkeit der Tegernseer Presse. Der Laberhansl, ein Lehrjunge, brachte solche Drucke nach Ettal und Benediktbeuren. 5 Jahre später ersuchte

St. Emmeram in Regensburg um weitere Exemplare, auch die Klöster Andechs und Georgenberg. Dieser Musikdruck fand reichen Absatz und wurde in der Regel für 1¼ Gulden verkauft.

Bereits im nächsten Jahre erschien abermals ein sorgfältig ausgeführtes liturgisches Werk, das *Supplementum Antiphonarü benedictino monastici* in Regalfolio.

Gleichzeitig wurden teils kleinere Schriften gedruckt, teils Einblattdrucke verfertigt, so alljährlich die Mitgliederverzeichnisse des Konventes unter dem Titel: *Ordo venerabilis Conventus Tegernseensis*.

1723 wünschte Pater Ludwig Babenstuber aus Ettal seine *Physica Praeterminatio* in Tegernsee drucken zu lassen. Auch erschien in diesem Jahre wieder ein sehr bedeutendes Werk: die *Orationes Clementis XI.* nach der römischen Ausgabe in vorbildlichem Druck mit schönen Initialen. Mit seinem reichverzierten Ledereinband stellt es ein herrliches Werk dar.

Von allen Drucken dieser Zeit die Geschichte ihres Werdens zu verfolgen, würde zu weit führen. Es sei wieder auf das Druckverzeichnis im Anhang hingewiesen.

Eines ist noch bemerkenswert: Als am 23. Juli 1724 Abt Placidus von Salzburg 8 *Considerationes* über die Regeln des hl. Benedikt bestellte, mußte Tegernsee antworten: Man möge sich bis zum nächsten Jahre gedulden „indeme solches gleich vorzunehmen wegen yberheuffter arbeit unzmöglich ist“.

Tegernsee vertrieb damals seine Drucke auf der Münchener Jakobi-Dult, wie bereits vor 1 Jahrhundert, als Adam Berg sich darüber beschwerte. Das Kloster bediente sich dabei eines Buchführers namens Daniel Walder von Augsburg, der hiefür andere Werke in die Bibliothek der Abtei liefern durfte.

Es war eine arbeitsreiche, schaffensfrohe Zeit. Immer wieder liefen die Aufträge von auswärts ein und umgekehrt gingen vom Kloster die Bestellungen für Papier, Typen, Blattgold, Farben und sonstige Notwendigkeiten hinaus.

Sehr groß war der Papierbedarf in diesen Jahren der Restauration. Von 1717—1725 wurden für Druckpapier allein 606 Gulden 46 Kreuzer ausgegeben, ohne die Summe für das verschiedenfarbige „Modi-Papier“ zum Einbinden. Gewöhnlich bezog man das Papier von Harlaching. 1723 weilte der Besitzer dieser Papiermühle selbst in Tegernsee zur Förderung des guten und gedeihlichen Einvernehmens von Klosterdruckerei und Papiermühle. Doch reichten seine Lieferungen nicht aus. Man kaufte zwischen 1718 und 1722 auch Papier von dem Münchener Buchdrucker Riedl.

Was den Preis betrifft, so war dieser verschieden. Es forderte:

der Münchener Buchdrucker

für 1 Ballen Druckpapier gewöhnlich	12 fl
für 1 Ballen weißes Schreibpapier	15 fl

die Papiermühle in Harlaching

für 1 Ballen geleimtes Kanzleipapier	10½ fl
--	--------

Unter Abt Petrus waren die Aufträge so zahlreich, daß die Angehörigen des Klosters zur Arbeit nicht mehr ausreichten. Wohl leiteten die Mönche selbst den Betrieb und nicht weltliche Drucker wie einst in Wessobrunn, Michelsberg und Thierhaupten. Tegernsee besaß damals in dem Laienbruder Ellinger selbst einen gar tüchtigen Buchdrucker, der Abt Petrus in seinem Werk der Restauration mit viel Geschick und treuem Eifer unterstützte. Doch waren zugleich Gehilfen von auswärts notwendig.

Im Jahre 1717 erhielt ein „Johannes Typographus“ 13 fl 24 kr. Seit 1722 arbeiteten mit den Brüdern zusammen der „Antoni“ (Anton Seel) und der Buchdruckerjunge „Gergl“ (Georg Hackerberger) in der Druckerei. Der „Laberhanßl“ wurde als Bote verwendet. Der Druckergeselle Johannes Krinner reiste 1723 geschäftlich nach Salzburg und bekam als „Wegzehrung“ einen Gulden mit. Im nächsten Jahre war vorübergehend ein gelernter Setzer und Buchdrucker, ein „Eremiten-Tertiar von Laupheim“ in dem Betrieb beschäftigt. Doch noch im gleichen Jahre wurde er wieder entlassen mit einem „Viaticum“ von 2 Gulden. 1725 arbeitete auch der „Ferber Sepl“ in der Druckerei. Abt Petrus sorgte mit väterlicher Liebe für seine Druckerhilfen.

Nach Vollendung jedes größeren Werkes erhielten sie ein Trinkgeld, so im Jahre 1723 nach Fertigstellung eines bedeutenden liturgischen Druckes für die Abtei St. Peter in Salzburg der „Antoni“ 2 fl, der „Gergl“ 1½ fl. Weiterhin bekamen beide im nächsten Jahre „zur Faßnacht“ 1½ fl, „zu einem Osterayr“ 2 fl.

Auch für alle Notwendigkeiten war gut gesorgt. So wurde z. B. gezahlt

1723 . . . „dem Antoni Buchdruckergesellen vor ds neue klaidt, Camisol und Hoßen“	25 fl
1724 . . . „dem Gergl Buchdruckerjung vor ain paar neue Strimpf und andrer nothwendig“	2 fl 20 kr

Im ganzen wurden zur Zeit der Restauration durch Abt Petrus für die Besoldung der Druckerhilfen 122 fl 42 kr ausgegeben. Verteilt man die Summe auf die 8 Jahre (1717—1725), so ist sie verhältnismäßig klein. Die Hauptarbeit leisteten eben die Mönche selbst. Es waren damals in der Regel nur junge

Hilfskräfte eingestellt, keine festbesoldeten, erfahrenen Drucker von auswärts, die ständig hier gearbeitet hätten, wie es später wegen der vermehrten Aufträge notwendig wurde.

Die Leistung des Abtes für die Druckerei war groß. Das zeigen die vielen und schönen Drucke aus dieser Zeit. Auch die folgende Zusammenstellung der Gesamtauslagen für die Restauration des Betriebes beweist es.

Gesamtausgaben für die Druckerei unter Abt Petrus
(1717—1725).

1717	. . . . .	149 fl 45 kr
1718	. . . . .	184 fl 35 kr
1719	. . . . .	124 fl 51 kr
1720	. . . . .	771 fl 11 kr
1721	. . . . .	68 fl — kr
1722	. . . . .	183 fl 38 kr
1723	. . . . .	48 fl 30 kr
1724	. . . . .	156 fl 23 kr
1725	. . . . .	277 fl 24 kr

Summe: 1962 fl 57 kr

Es war die Summe, welche Abt Quirin II. einst für die Gründung der Druckerei ausgegeben hatte, noch überschritten.

Sehr wichtig zur Beurteilung des Werkes der Wiederbelebung der Klosterpresse ist die Tatsache, daß Abt Petrus es noch erleben durfte, die hohe Summe der Ausgaben durch die Einnahmen vollkommen ausgeglichen zu sehen. Genauere Angaben der Einnahmen sind uns aus diesen Jahren aber nicht überliefert.

Das rasche Emporblühen der Druckerei hatte Tegernsee sicher auch dem regen geistigen Verkehr zu danken, den es mit anderen bedeutenden Stätten der Wissenschaft unterhielt, besonders mit Klöstern seines Ordens.

Die besten Beziehungen bestanden von jeher schon zwischen Tegernsee und dem Nachbarkloster Benediktbeuern. Bereits 1440 hatte dieses von Tegernsee einen reformeifrigen Abt in Wilhelm Diepoltkircher erhalten, einem Manne, der auch die Schreiftätigkeit in Benediktbeuern 43 Jahre hindurch in hervorragender Weise förderte. Fast 3 Jahrhunderte später trat nun Benediktbeuern mit seinen Forderungen an Tegernsee heran und wirkte damit anregend auf das Schaffen der Druckerei.

Seit mehreren Jahrhunderten, besonders zur Zeit der Reformbestrebungen, war Tegernsee mit Salzburg zu gemeinsamer sengersreicher Arbeit verbunden.

Wie ferner das Benediktinerkloster St. Ulrich und Afra in Augsburg schon im 11. Jahrhundert 3 Äbte, nämlich Diego (1015—1018), Gotisgen (1018—1020) und Fridebold (1020 bis

1030) von Tegernsee beehrte und erhielt, so nahm es jetzt teil an dem geistigen Fortschritt der Abtei am stillen See. Einen regen geistigen Verkehr unterhielt Tegernsee zu allen Zeiten auch mit den meisten anderen bayerischen Abteien. Abt Petrus war bemüht, außerdem die Beziehungen zu dem geistig so hochstehenden Benediktinerstifte Göttweig in Österreich aufrecht zu erhalten. Diese bestanden seit Jahrhunderten. Besaß doch Tegernsee in der Nähe von Göttweig, in Loiben, Besitzungen, welche Herzog Albrecht von Österreich schon 1357 bestätigte. Von hier bezog es Wein. Am 18. Dezember 1448 gingen die beiden Klöster die gegenseitige Verbrüderung ein. Als das Göttweiger Stift im 15. Jahrhundert wirtschaftlicher und monastischer Hilfsbereitschaft bedurfte, hatte Tegernsee auf die Bitte des österreichischen Abtes hin einen Prior und einen Subprior zur Verfügung gestellt. Auch stand es schon früh in regem Bücheraustausch mit Göttweig.

Seitdem waren die Beziehungen zu diesem Stifte lebendig geblieben und Abt Petrus wußte sie zu befestigen. Mochte er wohl auch den Gedanken hegen, daß dieses freundschaftliche Verhältnis fruchtbringende Förderung für seine Druckerei bedeutete.

Bereits im 3. Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts erhielt die Tegernseer Presse auch einen ganz bedeutenden Auftrag aus Göttweig. Leider war Abt Petrus über dem Werke gestorben. So durfte er seine Vollendung nicht mehr erleben. Am 19. Dezember 1725 ereilte den erst 59jährigen der Tod. Seine Kräfte waren durch übermäßige Arbeit erschöpft worden. Dennoch ist der bleibende Eindruck seines Wesens siegreiche Kraft und Seelengröße, seines Werkes tatkräftige Zielbewußtheit.

Die Druckerei bot alles auf, die Rotel für ihren großen Gönner in bester Ausführung herzustellen. In der Tat, Abt Petrus' Restauration der Presse ist ein ruhmvolles Denkmal des geistigen Strebens im Tegernseer Kloster.

7 Jahre nach dem Tode von Abt Petrus erschien das Hauptwerk der Druckerei, das *Chronicon Gotwicense*. Hatte Abt Petrus auch die Fertigstellung dieses Werkes nicht mehr erlebt, der Göttweiger Auftrag und seine ehrenvolle Ausführung bleiben doch zum guten Teil ein Verdienst des edlen, weitblickenden zweiten Gründers der Tegernseer Buchdruckerei.

Das *Chronicon Gotwicense* stellt das Lebenswerk des berühmten Göttweiger Abtes Gottfried Bessel (1672—1749) dar, einer hervorragenden Persönlichkeit. Er war ein Mann, der Größe in der Seele trug. Der Papst selbst betraute ihn mit wichtigen Missionen und Kaiser Karl VI. klagte über ihn nach einer

fälschlichen Todesnachricht: „Wir haben einen Edelstein aus unserem Ringe verloren“⁸⁷.

Dieser gelehrte Abt hatte den Plan gefaßt, ein umfangreiches Werk über seine Abtei im Rahmen der hochmittelalterlichen Geschichte des deutschen Reiches zu veröffentlichen. Die Vorarbeiten zu dieser Schrift reichen bis 1722 zurück. 2 Jahre später war die Arbeit schon so weit gediehen, daß an die Drucklegung gedacht werden konnte. Ursprünglich sollte sie in Göttweig selbst erfolgen. Abt Gottfried wollte in seinem neuerbauten Kloster auch eine Druckerei errichten. Deshalb wandte er sich an Tegernsee mit der Anfrage: „Was alles zu einer Truckherrey gehöre?“ Zugleich ersuchte er, man möge den tüchtigen Tegernseer Buchdrucker Bruder Ellinger auf seine Kosten etwa 8 Tage nach Göttweig senden. In Tegernsee ging man bereitwillig auf die Wünsche ein. Doch schon nach 1 Monat kam Abt Gottfried von seinem Plane ab. Er sah ein, daß durch die Neueinrichtung einer Druckerei viel Zeit verlorengehen mußte und sich das Erscheinen seines Werkes damit verzögerte. So faßte er den Entschluß, seine Schrift, die in 3 umfangreichen Bänden erscheinen sollte, in Tegernsee drucken zu lassen. Die sorgfältige Leistung dieser Klosterpresse in den im Jahre 1723 erschienenen Schriften von Papst Clemens XI. hatte den Göttweiger Abt dazu bestimmt. Auch wünschte der Kaiser, daß Bessels Werk möglichst bald, und zwar in einem Kloster des um die Wissenschaft so hochverdienten Benediktinerordens gedruckt werde.

Ende des Jahres 1724 schrieb Abt Gottfried zum ersten Mal von seinem Vorhaben nach Tegernsee. Dort lebte noch Abt Petrus v. Guetrather. Dieser schätzte sich glücklich über den Auftrag, der durch die Persönlichkeit des Göttweiger Prälaten eine besondere Note erhalten hatte. „Geraichet mir zu sondern Freud, vnnd Ehr, daß Eur Hochwürd dero Vorhabent hochschazbahres Werckh meiner Buchdruckherrey anuerthrawn wollen vnnd alhier in die preß zu geben gedenckhen“, schrieb er gleich darauf nach Göttweig zurück. Hierauf mußte Tegernsee eine Reihe von Fragen beantworten.

Göttweig gab genaue Anweisungen über den Druck. Den ganzen Winter und auch noch im Frühjahr gingen die Nachrichten hin und her. Der Tegernseer Abt war allen Wünschen des hohen Auftraggebers geneigt. Weil es Ordenssache sei, wollten sie nicht „de lucro captando“, sondern allein „de damno

⁸⁷ V a s i c e k E., Abt Gottfried Bessel von Göttweig. Wien 1912, p. 69. NB: Alle in diesem Abschnitt über den Göttweiger Druck ohne Bezeichnung angeführten Stellen sind entnommen aus: KAM, fasc. 734, nr. 36, d. i. die fast vollständig vorhandene Korrespondenz zwischen Göttweig und Tegernsee zur Zeit der Drucklegung des *Chronicon Gotwicense*.

vitando“ arbeiten. Man verhandelte auch über die Beschaffenheit des Papiers und der Typen. Was ersteres betrifft, so wurde ein Vertrag mit Ignaz Mayer, dem Papierer in Harlaching geschlossen. Um Abt Bessel in jeder Weise zufriedenzustellen, kaufte er weitere neue Schriftzeichen, auch griechische Lettern, im Werte von 176 Gulden 48 Kreuzer.

Am 10. Januar 1725 erklärte der Göttweiger Abt, daß er nun „absolute resolvieret seye, das *Chronicon Gotwicense* in dero Stifft zu Tegernsee trucken zu lassen“. Der Druck des Werkes wurde etwas größer gewünscht als bei den „Clementis undecimi Pontificis Maximi Orationes Consistoriales“, nämlich in „Ciceroniana majore“, genau wie beim Werke des Ordensgenossen Mabillon. Dieser schwebte dem Göttweiger Abte als hohes Ideal vor. Besonders hielt er sich an dessen Werk „De re diplomatica“. Es waren kaum einige Jahrzehnte vergangen, daß es die Pariser Presse verlassen hatte. Nun sollte ein ähnliches Werk aus dem Tegernseer Betrieb hervorgehen.

Auch die Bestimmungen über die Korrekturen wurden frühzeitig getroffen. Gerne hätte Abt Gottfried sich jeden Druckbogen zur Korrektur nach Göttweig schicken lassen. Doch wegen der großen Entfernung war es nicht möglich. Deshalb erbot sich Abt Petrus zur Übernahme der Korrektur. Zwei Religiosen sollten die Vorarbeit übernehmen, er selbst wollte die dritte Korrektur besorgen. Abt Bessel nahm dankbar diese Dienste an. Nur für den Teil „Critica diplomatum“ erbat er sich die Korrekturbogen, da das eine „sehr delicate Materia“ sei.

Von dem Werk, das 3 Bände umfassen sollte, wurden anfänglich 1500 Abdrucke bestellt, doch bereits wenige Monate später noch weitere 200. So belief sich der ganze Auftrag auf 1700 Exemplare. Aus dieser für die damalige Zeit sehr hohen Zahl läßt sich die Größe und Wichtigkeit der Arbeit ermessen. Heute würde ein ähnliches Werk vielleicht in etwa 300 bis 500 Exemplaren erscheinen. Auf genaue Angaben des Göttweiger Abtes hin übersandte Tegernsee einen Kostenvoranschlag.

I. „Yberschlag von dem Papier.“

Papierbedarf für 1 Bogen

mit „1700 abtruck und 3 buch

nothwendigen zueschuß“ . . . — Ballen 3 Riß 11 Buch 10 fl 17 kr 3 dl

Papierbedarf für „1 Tomus“ . . . 32 Ballen 6 Riß 12 Buch 947 fl 9 kr — dl

II. „Yberschlag von der Truckherey.“

Druckereiarbeit für 1 Bogen (1700 Exemplare) 4 fl 30 kr

Druckereiarbeit für 1 Alphabet von 23 Bogen 103 fl 30 kr

Druckereiarbeit für 1 Tomus mit 4 Alphabete 414 fl — kr

Abt Gottfried ging auf den Tegernseer Kostenvoranschlag ein. Er erklärte sich bereit, der Druckerei für einen Bogen 4½ Gulden zu bezahlen, doch mit dem Vorbehalt, „daß sobald dieses Werckh angefangen seyn wird, die Druckerey zu Degerntsee über solchen bleiben, kein anderes Werckh vnter die handt nehmen, sonder das Gemelte Chronicon Gotwicense alleinig bis zu seinen Vollständig vnd Completen Standt befördern solle.“

Das Manuskript wurde von Göttweig zuerst für Ostern 1725, dann für Pfingsten zugesagt. Im August dieses Jahres erst konnte Tegernsee endlich berichten, „daß vom gewünschten Medianpapier ein ansehnlicher Vorrat da sei“ und man nun mit dem Druck beginnen könne. Am 12. August 1725 war der Tegernseer Buchdrucker Bruder Ellinger auf Wunsch Bessels nach Göttweig abgereist mit der Nachricht seines Abtes.

Bald traf die briefliche Antwort aus Österreich ein mit dem Dank für die Abreise Ellingers, auch mit Bemerkungen über die Approbation und das Druckprivilegium. Was erstere betraf, so war sie in diesem Falle nicht nötig, schrieb der Göttweiger Prälat, „weillen ich mit meinem Kloster immediat Exempt binn vnd Jurisdictionem quasi Episcopalem habe, auch selbstn Approbation anderen ertheillen kann. So führt mein Opus seine Approbationem selbstn bey sich...“ Was die Druckerlaubnis betraf, so ging bereits der kaiserliche Befehl ab, „ein Privilegium Caesarem“ auszufertigen, „damit dieses opus nicht allein niemand in Teutschland nachtruckhen, sondern auch nicht in unser Teutschland einführen derffe itque sub poena confiscationis“.

Nach der Rückkehr Bruder Ellingers, der die letzten Anweisungen Abt Gottfrieds empfangen hatte, ging man in Tegernsee mit großer Freude an die endgültigen Ausführungen des ehrenvollen Auftrages. Es war im Spätsommer 1725. Bereits am 26. Oktober konnte Abt Petrus den ersten gedruckten Doppelbogen nach Göttweig übersenden. Im darauffolgenden Briefe vom 8. November gab Abt Gottfried seiner Zufriedenheit darüber Ausdruck und meldete von einem bereits geleisteten Vorschuß von 1000 Gulden.

Freilich sahen die scharfen Augen des Autors mehr Druckfehler als die Tegernseer Klosterherrn. Auch war er mit den zu kleinen griechischen Lettern nicht ganz einverstanden. Hatte er doch in seinen Informationspunkten: „was in der Druckerey bey dem neuen großen Werk sorgfältig zu beobachten“, ausdrücklich verlangt, daß das Griechische so groß sein solle, „als man es haben kann“.

Das alles war eine kleine Vorahnung der Hindernisse, die sich der Erfüllung der großen Aufgabe noch entgegenstellten. Doch Abt Petrus wollte sich alle Mühe geben, seinen Auftrag-

geber in jeder Weise zufriedenzustellen. In seinem nächsten Briefe schon versprach er aufs neue, daß „all möglichster fleiß von mir und den Meinigen soll angewendet werden“. Auch seien die eingeschlichenen Druckfehler bereits verbessert.

Doch bald sollte sich das erste der Hindernisse dem Werke entgegenstellen. Abt Petrus starb inmitten der Arbeitsausführung. Ein kleiner Teil der 2. Manuskriptsendung war dadurch verloren gegangen. Abt Gottfried Bessel bedauerte den Todesfall ungemein. Wußte er doch um die großen Verdienste des Verstorbenen um die Druckerei. Konnte er doch gerade als großer Wissenschaftler die Wichtigkeit der Schwarzen Kunst recht einschätzen. Am 23. Januar des neuen Jahres empfahl er sein Werk und „dessen ordentliche Beförderung“ dem damaligen Inspektor der Druckerei, Pater Alphons und am 26. Januar dem Bruder Ellinger aufs neue. Rund 100 Briefe wurden damals von Göttweig nach Tegernsee gesandt. Diese sind noch zum größten Teil erhalten und bilden eine wertvolle Quelle.

Die Wahl des neuen Abtes Gregor Pl a i c h s h i r n (1726 bis 1762) stimmte den Göttweiger Prälaten hoffnungsfroh. Es war ein Mann, der seinem Vorgänger an Größe und Gelehrsamkeit nicht nachstand. Mit Recht mochte Bessel auf ihn vertrauen, denn er schätzte nicht minder das große Werk der Buchdruckerei und schenkte ihr sogar ein neues Heim.

Sicher wäre auch der Druck des *Chronicon Gotwicense* rasch zum Abschluß gekommen, hätte sich nicht ein neues Hindernis der Arbeit entgegengestellt. Bereits im nächsten Monat, im Februar 1726, starb der Landesherr Max Emanuel. Das brachte die erste Stockung der Papierlieferung; denn der Papierer von Harlaching war als Hoflieferant vom Herrscherhause abhängig. Eine weitere Verzögerung um mehrere Monate verursachte der Schriftgießer von Nürnberg. Er ließ mit einer wichtigen Kurivschrift lange warten.

Anfangs Juli 1726 hatte Abt Gottfried erst den 20. Bogen in Händen. Er fürchtete ein Verzögern der Durckerarbeit auf viele Jahre. Noch Ende 1724 hatte man geglaubt, in einem einzigen Jahre könnte das Werk beendet sein. In Wirklichkeit aber sollten es 8 volle Jahre werden. Wohl wurden im Herbst 1726 der neue Bote zwischen München und Wien und die bald dazugekommene Landkutsche als willkommene Errungenschaft gerühmt, doch brachte das praktisch keine Beschleunigung des Werkes. Abt Gottfried wurde neuerdings zum Rektor der Universität Wien ernannt. Das ließ mit Recht ahnen, daß bald auch das Manuskript nicht mehr pünktlich abgeliefert werden konnte; lag es doch nur zum kleinen Teile vor. Wirklich, bemühten sich

auch der erfahrene Inspektor der Druckerei Pater Columban Hochstetter und der tüchtige Drucker Bruder Ellinger in eifriger Sorge um ein rasches Fortschreiten der Arbeit, immer wieder trat aber eine Verzögerung der Ablieferung des Manuskriptes ein, der sogenannten „Composition“, die in numerierten „Terzionen“ in einer eigenen Blechbüchse erfolgte. Trotz der vielen Arbeit blieb Abt Bessel stets in Verbindung mit Tegernsee. Der Göttweiger Cronik galt seine Hauptsorge. So schrieb er auch um diese Zeit an den Inspektor der Druckerei: „Obwohlen ich . . . in so vielfältige geschäfte verwickelt bin, so werden doch solche nicht verhindern, daß ich nicht bei der nacht ein stündlein finde, meines guten Freunden brief zu beantworten.“ Mit scharfem Blick verfolgte Abt Gottfried das Gelingen seines Werkes. Ein besonders gutes Auge hatte er für die „accurate Correctur“. Das geht immer wieder aus seinen Briefen hervor. Zu Beginn des Jahres 1726 schrieb Bessel an den neuen Tegernseer Abt: „. . . weillen das Papier sauber, der Druckh schön Vnd alles Übrige bey Ewer Hochwürden Buechtruckherey sehr wohl eingerichtet ist, so wäre es wohl schadt, wann wegen einer nicht gar zu accuraten Korrektur in dieses Werckh verschiedene Fehler einschleichen sollten.“

Wiederholt rühmte der Göttweiger Prälat den „saubern Truckh“ und äußerte seine Zufriedenheit über die Tegernseer Arbeit. Nur die immer wieder eintretende Verzögerung war ihm eine große Sorge. Oft und oft spornte er zur Eile an.

Ein Haupthindernis des raschen Fortschreitens war die mangelhafte Lösung der Papierfrage. Sie stand oft im Mittelpunkt aller Arbeiten. Davon hing das rasche Gelingen des Werkes ab. Immer wieder blieb der Papierer von Harlaching Lieferungen schuldig. Im Jahre 1727 reiste Pater Columban selbst dorthin, er wollte die Erledigung des Auftrags beschleunigen. Wirklich wurde bald Papier im Werte von 600 Gulden geschickt. Der Göttweiger Abt bedankte sich eigens für die Bemühungen des Druckereiinspektors. Doch bereits gegen den Winter hin stockte die Papierlieferung aufs neue.

1729 reiste Bruder Ellinger in die Papiermühle, den Besitzer an die Einhaltung seines Vertrages zu erinnern. 6 Papierlieferungen waren der Erfolg. Das stimmte die Drucker hoffnungsfroh. Mit neuem Eifer schafften sie. Schon im Sommer des nächsten Jahres wollte man das Werk endgültig zum Abschluß bringen. Doch ließ Harlaching mit seiner Sendung lange auf sich warten. Da wurde auch der sonst vornehme und optimistisch denkende Autor ungeduldig. Wir lesen in seinen Briefen vom „verlogenen Papiermacher“ und vom „Papiermachergesinde“. Man erwog den Gedanken, in anderen Papiermühlen einzu-

kaufen. Doch Kempten mußte wegen der weiten Entfernung abgelehnt werden; als man im April 1731 in der Papiermühle von Thierhaupten anfragte, kam eine Absage: Wegen allzu geringer Wasserkraft sei die Papiergewinnung des Klosters nur unbedeutend. Tegernsee bezog darauf etwas Papier aus der alten Thalkirchener Mühle.

Der Harlachinger Papierer aber hatte noch lange Zeit Lieferungen zu leisten. Erst im Jahre 1737 hatte er mit der restlichen Papiersendung im Werte von 75 Gulden 45 Kreuzer den Göttweiger Vertrag erfüllt.

Wir können jedoch seine bedrängte Lage nachfühlen. Verschlagen ja die 1700 Exemplare des großen Göttweiger Werkes fast 200 Zentner Papier. Außerdem benötigte Tegernsee um jene Zeit für andere Drucke viel Papier. Es herrschte ein reges Schaffen in der Klosterwerkstätte, es war die Blütezeit der Buchdruckerei angebrochen.

Nachfolgende Aufstellung gibt ein Bild vom Verbrauch an Papier aus Harlaching in den Jahren des Göttweiger Druckes.

Auslagen für Tegernsees Papierbedarf
zur Zeit des Göttweiger Druckes.

1725	. . . . . 168 fl — kr	1729	. . . . . 758 fl 15 kr
1726	. . . . . 307 fl — kr	1730	. . . . . 517 fl 6 kr
1727	. . . . . 900 fl 40 kr	1731	. . . . . 561 fl 54 kr
1728	. . . . . 648 fl — kr	1732	. . . . . 317 fl — kr

Die Gesamtsumme, die man in diesen Jahren für das Papier aufwandte, betrug demnach 4177 Gulden, 15 Kreuzer.

Trotz der sich häufenden Hindernisse erfreute sich der Druck eines guten Gelingens. Es brauchte Geduld und Ausdauer, aber das Werk kam zur befriedigenden Ausführung. So oft eine neue Papiersendung eingetroffen war, verdoppelten die Mönche ihre Kräfte, um das Versäumte wieder einzuholen. Der Druck sollte eine Glanzleistung des Klosters werden. Tegernsee ließ sich die Ausführung des Göttweiger Werkes viel kosten. Wir hören aus dieser Zeit, daß nicht nur Konventualen in der Werkstätte standen, auch auswärtige Gehilfen wurden herangezogen.

Außer den bereits genannten Gesellen Antoni und Gergl lesen wir von einem Joseph Spitzer, Ignaz Sprenger, vom „Trompeter Josef“. Weiterhin werden Liborius und Joseph Eggensteiner genannt, die ihre Kraft noch lange Zeit der Klosterpresse widmen sollten.

Die Arbeit steigerte sich von Jahr zu Jahr. Der Ruf nach Gehilfen wurde immer dringender.

1727 beschäftigte die Druckerei 3 auswärtige Gesellen.

Bereits im folgenden Jahre waren 4 tätig; 1729 hören wir von 5 Helfern, 1730 steigerte sich die Zahl derselben sogar auf 6. Was tat es, daß die weltlichen Arbeiter dem Kloster erhöhte Kosten verursachten, die Hauptsache war, daß das Werk seiner befriedigenden Vollendung zugeführt wurde!

Selten sind die Ausgaben für die Druckereigehilfen so klar zu ersehen, wie die Posten aus den Rechnungsbüchern der damaligen Jahre.

Bei freier Kost und Wohnung erhielt von den 4 weltlichen Druckern, die im Jahre 1731 beschäftigt waren:

Der 1. Drucker „pro Quartal“	12½ fl	im Jahre 50 fl
Der 2. Drucker „pro Quartal“	7½ fl	im Jahre 30 fl
Der 3. Drucker „pro Quartal“	4½ fl	im Jahre 18 fl
Der 4. Drucker „pro Quartal“	3¼ fl	im Jahre 13 fl

Jeder mußte dafür sein Bestes leisten. Zur Herstellung eines Druckbogens für die Göttweiger Chronik benötigte man gewöhnlich 3½ Tage.

Durch die vermehrte Arbeiterzahl konnte auch eine jährliche Steigerung der Leistung erzielt werden.

Steigerung der jährlichen Leistung des Druckes
vom Göttweiger Werk:

1726 wurden gedruckt	34 Bogen
1727 wurden gedruckt	44 Bogen
1728 wurden gedruckt	44 Bogen
1729 wurden gedruckt	60 Bogen
1730—1732 wurden gedruckt	67 Bogen

Was mußte die Werkstätte für eine große Anzahl von Typengattungen haben! Es berührt fast wie das Spiel eines Kindes, wenn man die verschiedenartigen Zusammensetzungen der Schriften beobachtet, die allein für das Titelblatt verwendet wurden. 12 bis 15 verschiedene Typen lassen sich dort unterscheiden. Es genügte den begeisterten Verlegern nicht, nur die mannigfaltigsten Schriftarten für diese Arbeit zu benützen, auch reicher Bilderschmuck sollte zur Verschönerung des Werkes beitragen.

Die zahlreichen, meist ganzseitigen Kupferdrucke konnten in Tegernsee allein nicht hergestellt werden. Bessel ließ einen großen Teil derselben in Göttweig selbst anfertigen. Johann Adam Schmußer war mit dieser Arbeit betraut worden. Einige Kupferstiche wurden sogar bei dem königlichen Graveur J. G. Wolfgang in Berlin bestellt. Die Kupferstiche weisen vielfach kaiserliche Urkunden auf, die einen wichtigen Bestandteil der Chronik bilden, doppelt wertvoll, da sie bis auf Konrad I. zurückgehen. Nicht minder interessant ist der Stich des Runenalphabetes. Dazwischen sind immer wieder Bilder aus der Geschichte der Chronik, aus der damaligen Zeitgeschichte, aus dem

Kriegsleben und allegorische Darstellungen eingestreut. Aber auch das genügte noch nicht. I. G. Pintz aus Augsburg und Joseph Baumann von München arbeiteten außerdem an den Initialen. Im Jahre 1726 hatte man von Nürnberg eigens eine neue Kupferpresse kommen lassen. Damit wurden teilweise die Initialen gedruckt. Den Initialschmuck stellen Bilder dar aus der Gründungszeit des Klosters; durch den Bischof Altmann von Passau wurde Göttweig ins Leben gerufen.

Den größten Kupferstich zeigt das Titelbild. Dieses stellt die Missionsarbeit des Benediktinerordens in Deutschland allegorisch dar. St. Benedikt schwebt in den Lüften und weist der auf Waffen sitzenden Germania zum Himmel. Dort thront über den Wolken eine Frauengestalt, die Kirche.

Das folgende Blatt bringt 2 in Kupfer gestochene Vignetten, die sich auf Kaiser Karl VI. beziehen. Die eine zeigt den Kaiser thronend inmitten von Pallas Athene und Mars, inmitten der Wissenschaft und Kriegskunst. Vor ihm kniet eine Frauengestalt im Herzogsstaat und reicht ein offenes Buch dar. Es ist das Erzherzogtum unter der Enns, das dem Kaiser seine Geschichte widmet. Die andere Vignette bringt einen beflügelten Greis, die Geschichte. Er meißelt die Widmung für alle Zeiten in Stein.

Auf dem Stich unten am Titelblatt grüßt aus dem Hintergrund das neuerbaute Stift Göttweig.

Neben den Bildern enthält das Werk 3 große in Kupfer gestochene Landkarten, eine die alten Herzogtümer, die andere die Gaueinteilung Deutschlands, die dritte die alten Pfalzen und Königshöfe im deutschen Sprachgebiet darstellend. Das ganze Werk ist reich ausgeschmückt.

Stecher und Drucker boten alles auf, den hohen Auftraggeber zufriedenzustellen. Das Göttweiger Werk wurde tatsächlich das, was es werden sollte, die Glanzleistung, gewissermaßen der Höhepunkt der Tegernseer Druckarbeiten.

Die ersehnte Zeit nahte heran, da die Übergabe des Werkes an Abt Gottfried Bessel erfolgen konnte. Bereits Ende des Jahres 1731 waren „Pappendöckhl“ zur Verpackung besorgt worden. Im Vorfrühling 1732 erfolgte die Widmung an den Kaiser. Hier rühmte Bessel dessen Verdienst um Göttweig, besonders um die Bereicherung der Klosterbibliothek, die infolge der Freigebigkeit des kaiserlichen Gönners nun schon 100 000 Bücher und Handschriften zähle. Der Kaiser aber hatte bereits für den Transport des Druckes einen Freipaß ausstellen lassen. Leider erlebte der eifrige Bruder Ellinger, dem ein großes Verdienst um das Gelingen des Werkes zukam, nicht mehr dessen Vollendung. Im Mai 1732 erlag er einer Krankheit. Gott möge

ihm „seinen miehesamben Fleiß in den glickseligen Ewigkeit vergelten“, rief ihm Abt Bessel als Dankeswort ins Grab nach. Abt Gregor von Tegernsee versprach, den Verstorbenen durch einen anderen „tauglichen buchdruckher“ zu ersetzen. Im September 1732 kam schließlich auch die Einleitung zum Druck. Länger sei sie geworden, als er vermeinte, schrieb Ende Oktober der Göttweiger Prälat.

Nach Neujahr 1733 war endgültig der ganze Band mit nahezu 1000 Seiten in Großfolio zur Übergabe bereit. Gleich wurden 6 Exemplare als Probe der Hauptsendung nach Göttweig vorausgeschickt. Am 10. Januar kam von dort Nachricht, die bestellten 1700 Abdrücke alle auf einmal zu liefern. Auch übersandte Abt Gottfried am 26. Januar den kaiserlichen „Original Frey Paß“ und traf die letzten Anordnungen für den Transport.

In Tegernsee begann nun ein reges Schaffen und Treiben. Es wurde geordnet und gepackt. Fleißig regten sich alle Hände, um den Auftrag zu erledigen. Bald lagen die 1700 Exemplare in 168 kleineren Paketen und in 35 größeren bereit. Erstere Packungen enthielten je 8, letztere je 10 Stück, alle zentnerschwer.

Bereits am 12. März 1733 wurde der Lieferungsvertrag mit dem kurfürstlichen Schiffsmeister Johann Caldera aus Kraiburg abgeschlossen. Er übernahm den Transport auf dem Wasserwege von Rosenheim bis Stain in Oberösterreich. Am 1. April 1733 ging die Sendung von Tegernsee ab. Klosterbauern von Warngau, Riedheim und Gmund hatten sie übernommen und erhielten pro Zentner 20 Kreuzer Fuhrlohn. Für die 5 Fuhrleute vom Tegernseer Kloster selbst wurden je 50 Kreuzer Kostgeld von der Druckerei bezahlt. Die Oberaufsicht führte der Klosterbader Joseph Höb. Die Fahrt ging über Weihern, Feldkirchen, — Rosenheim zu. Nach 4½ Tagen waren die Fuhrleute wieder zurück und konnten dem besorgten Abt Gregor von einer glücklichen Erledigung des Auftrags berichten. In Rosenheim hatte man die wertvolle Last dem Schiffsmeister übergeben. Wohl selten mag ein Schiffer eine ähnliche Fracht übernommen haben. Pater Columban fuhr mit, um das Werk in würdiger Weise zu überreichen. In Loiben, einer alten Tegernseer Klosterpfarre, ließ Abt Gottfried den Inspektor und den Schiffsmeister in einer Chaise abholen. Die Lieferungsbescheinigung, die Abt Bessel für Pater Columban aufstellte, trägt den Datum vom 18. April 1733.

So war nun endlich nach Jahren langer Mühe und Arbeit das Werk in die Hände des Autors gelangt. Ausgenommen einiger unterlaufener Druckfehler, die nachträglich von Tegernsee aus berichtigt werden mußten, sprach Abt Gottfried seine

vollste Anerkennung über die Leistung aus. Damit war der Ruhm der Tegernseer Druckerei durch ein einziges großes Werk weit über die Klostermauern gedungen und stellte die Werkstätte dieser Abtei an die Spitze aller alten bayerischen Klosterdruckereien.

Waren nicht ursprünglich 3 Bände angekündigt worden? Ist nicht das Werk als „Tomus primus“ oder „Tomus Prodromus“ bezeichnet? Es besteht demnach die Frage nach den folgenden Bänden. Laut der Briefe Bessels waren tatsächlich 3 Bände geplant. Abt Gottfried wollte ein Werk liefern, „das auf solidem Grunde erbaut, die vaterländische Geschichte in allen Teilen beleuchten sollte“⁸⁸. Mindestens ein zweiter Band war schon wegen des Titels notwendig, denn hier sollte erst die eigentliche Gründungsgeschichte des Klosters behandelt werden. Doch sollte er nicht mehr zur Ausführung kommen, da Abt Gottfried anderweitig viel in Anspruch genommen worden war. Zwar stand er wegen der Weiterführung des Werkes immer noch in Beziehung mit der Tegernseer Druckerei und berichtete ihr, daß dieser 2. Band etwa $\frac{2}{3}$ des Umfangs erhalten sollte, im Vergleich zum ersten, doch blieb die Chronik unvollendet.

Eine Aufstellung der Hauptrechnung für die Göttweiger Chronik zeigt uns, wie allein schon der erste Band ein großes Werk darstellt.

Hauptrechnung
für den Druck der Göttweiger Chronik, I. Band.

Für Papier:

50 Ballen weißes „Halb-Median-Papier“ à 29 fl	1450 fl — kr
40 Ballen weißes „Halb-Median-Papier“ à 32 fl	1280 fl — kr
9 Ballen „geleimbtes Papier“ f. d. Kupferstiche à 39 fl	351 fl — kr
8 „Riß außerordentlich großes Papier“ á 11 fl	88 fl — kr

Für den Druck:

Dem Kupferdrucker für „30 eingedruckte Vignett- Ynd final Kúpferlein	130 fl 20 kr
Druckarbeit für 249 Bogen à 4½ fl	1120 fl 30 kr

Für Verpackung und Transport:

900 Pappendeckel, 100 Stück 1½ fl	13 fl 30 kr
425 „Endt-Strickh“	8 fl 30 kr
Fuhrlohn von Tegernsee nach Rosenheim	81 fl — kr

Summe: 4522 fl 10 kr

Solche Zahlen sind die greifbarsten Zeugen eines blühenden Betriebes.

Außer dieser Rechnung hatte Abt Gottfried noch die auswärtigen Kupferdrucker zu bezahlen. Ebenso erhielt der Schiffsmeister für den Transport 200 Gulden und dazu 2 Goldfüchse als Trinkgeld.

⁸⁸ Ebenda, p. 127.

Bedeutend war die Göttweiger Chronik durch den Druck und die großartige Ausgestaltung. Dazu gewann die Druckerarbeit an Wert durch die Bedeutung des Inhaltes.

Dieser 1. Band bringt in 4 Büchern Abhandlungen über das Urkundenwesen, über die Geographie des Mittelalters, besonders jener Wohnsitze und Orte, von welchen die Urkunden ausgegeben wurden, außerdem finden wir in diesem Band ausführliche und scharfsinnige Betrachtungen über die Bücherhandschriften. Den eigentlichen Kern des Werkes bildet das 2. Buch. Es beschäftigt sich mit den Diplomen der Kaiser. Nach einer Einleitung über die Thronbesteigung Konrads I., der hier als der 1. deutsche König betrachtet wird, folgt eine Besprechung der kaiserlichen Urkunden von diesem Herrscher an bis auf Friedrich II. Ausführlich wird die Form der Urkunden beschrieben, angefangen von den Buchstaben und ihrer Scheidung in Unzial- und Minuskelschrift. Regeln für die Echtheit der Urkunden werden aufgestellt. Zahlreiche beigefügte Urkunden dienen der Erläuterung der Schrift- und Siegelkunde.

Das Göttweiger Werk wird „. . . als das erste, einigermaßen umfassende und kritische Werk seiner Art ein ewig wertvolles Denkmal bleiben“; so ein Urteil über die Chronik⁸⁹. Ein anderer sagt: Abt Gottfried behandle „die Urkunden der deutschen Kaiser und Könige . . . in gründlicher und anschaulicher Weise und dies mit einem Reichtum von Kenntnissen und einer Genauigkeit der Durchführung, daß man darin eine höchst fruchtbare Bereicherung und Erweiterung der diplomatischen Wissenschaft erblicken mußte“⁹⁰.

Aus dem Werk spricht der Einfluß des altbayerischen Historikers jener Zeit, Karl Meichelbeck, der die *Historia Frisingensis* schrieb. Umgekehrt entlehnt Meichelbeck bei seiner 1 Jahr später erschienenen *Chronicon Benedictoburanum* den Titel von Bessels Arbeit.

Der Senat der evangelischen Reichsstadt Nürnberg ließ in Würdigung der schönen Arbeit eine Denkmünze mit dem Bildnis des Göttweiger Abtes prägen.

So war der Inhalt einer schönen Druckgestaltung wohl wert.

Die Göttweiger Chronik beschäftigte in diesen Jahren nicht allein die fleißigen Drucker der Tegernseer Presse. Nebenbei wurden auch kleinere Werke hergestellt. Sie und die meisten der späteren Bücher machten im Grunde alle den gleichen Werdegang durch, wie ihn das Hauptwerk der Druckerei erlebt hatte. Werk um Werk erschien im 18. Jahrhundert. Tegernsee wurde

⁸⁹ Ebenda, p. 126. — ⁹⁰ Ebenda, p. 124.

berühmt durch die Mannigfaltigkeit und Allseitigkeit seiner Drucke aus dieser Zeit.

Aus den Jahren des Schaffens am Göttweiger Werk seien nur noch die 1729 erschienenen Gedichte auf den König Boleslav von Polen erwähnt, welche das Kloster Ossiach in 500 Abzügen bestellte, außerdem die 6000 Bruderschaftsbüchlein nach Schwaz in Tirol vom Jahre 1730; und nicht minder die von Abt Gregor selbst verfaßte neue Lebensbeschreibung des Tegernseer Klosterpatrons. Zur Zeit des Göttweiger Druckes konnte der Druckereinspektor in jedem Jahre einen Reingewinn verzeichnen. Das frohe Schaffen in der Benediktinerwerkstätte veranschaulicht nachfolgende Übersicht.

Ertrag der Tegernseer Buchdruckerei
(1726—1732).

1726	. . . . .	187 fl 21 kr
1727	. . . . .	294 fl 33 kr
1728	. . . . .	278 fl 29 kr
1729	. . . . .	183 fl 30 kr
1730	. . . . .	115 fl 35 kr
1731	. . . . .	132 fl 40 kr
1732	. . . . .	38 fl 47 kr
Summe:		1229 fl 35 kr

Auch nachdem das *Chronicon Gotwicense* die Druckerei verlassen hatte, war diese in regem Betrieb.

Vieles wurde für den Bedarf des eigenen Klosters gedruckt. Immer wieder nahm die Verwaltung der Abtei die Presse in Anspruch. Für die ausgedehnten Klostergüter benötigte man auch im 18. Jahrhundert immer wieder Stiftsbriefe und Stiftsbücher. Fortwährend diente die Druckerei in dieser Weise dem praktischen Leben. Für den Weintransport aus dem österreichen Loiben benötigte man alljährlich Zollbriefe und „maut-Zettel“. „10 Buech Marckht Zettln auf Holzkirchen“, „18 Buech Siebnerley Stiftt-Brieff“, „Vmgelds-Politen, Salzzedl“, Rechnungen und Tabellen für das „Kastenamt“ und den „Speiskeller“, mit diesen und ähnlichen Angaben schildern uns die Rechnungsbücher die Druckereitätigkeit für den Klosterhaushalt. 1758 erschien auch das „Frey-Gerichts-Privilegium“. Ein interessantes Zeitbild geben die sorgfältig hergestellten Plakardrucke der Leibgedingsbriefe. Darnach gab ein großer Hof die 3. Garbe, $\frac{1}{3}$ der Ernte; außerdem hatte er noch andere Naturalien, wie Schweine, Hühner, Eier, später auch Schafe abzuliefern.

Auch größere Werke wurden für die Abtei selbst hergestellt. In der Angelegenheit eines Prozesses mit Niederalteich erschienen 2 Schriften, 1766 eine „gründliche Gegenabhandlung Wider die Abhandlung So das Löbliche Kloster Niederalteich

Unter dem Titel *Facti Species In Causa des Klosters Niederalteich wider das Kloster Tegernsee in Puncto Primatus* Ans Licht gegeben“. Darñach behauptete der Abt von Tegernsee bei den Hof-Festlichkeiten den Vorrang vor allen anderen bayerischen anwesenden Prälaten. Die Druckerei trug in diesem uns heute unverständlich erscheinenden Bemühen der Abtei bei, Tegernsees Ansehen zu erhöhen. Der Abt von Tegernsee konnte seine Verteidigung durch eine gediegene Druckschrift aus der eigenen Werkstätte an die Öffentlichkeit bringen. Es wurde sogar angeordnet, daß diese Rechtfertigung mit der „Mittel-*Fraktur*“ auf das schönste Schreib-Papier gedruckt werden sollte. Mehr noch sollte die Antwort auf die Niederalteicher Gegenschrift des Abtes Ruhm erhöhen. Sie erschien 1767 in 350 Exemplaren unter dem Titel *Kurze und Standhafte Rettung der Tegernseischen Vorrechten Und des darauf gegründeten Primats Unter den Baierischen Aebten Gegen die Niederaltaichische So genannte Unumstößliche Gründe*.

Auch im Kloster wechselten trübe Stunden mit frohen, festlichen. Es erschienen in diesem Zeitraum gar manch Gelegenheitsdichtungen, in denen sich Freude und Leid des Alltags widerspiegeln.

1746 wurde das 1000jährige Jubiläum der Gründung begangen in seltener Feierlichkeit. Mit den schönsten Typen fertigte die Druckerei die Predigt und Festschrift an.

Dann und wann sah die Klosterkirche einen greisen Jubelpriester zum Altar schreiten, 1753 sogar Abt Gregor. Zu dieser Gelegenheit ward stets eine ehrenvolle Festschrift gedruckt. Schöne Lettern und Zierformen mußten dabei die Festlichkeit erhöhen.

Umdüsterten die Schatten des Todes die stillen Räume der Abtei, so war es wieder die Druckerei, die der Trauer des Konventes würdigen Ausdruck gab. Das Leben des Verstorbenen überbrachte sie in pietätvoller Weise der Nachwelt. Die *Roteln* wurden jeweils lateinisch und deutsch gedruckt. Sie bildeten zeitweise die einzige Quelle über Klosterangehörige und gewinnen dadurch in unseren Tagen an Bedeutung. In diesen *Roteln* können wir ebenfalls verfolgen, wie die Druckerei den Wandel der Kunstrichtung zum Ausdruck brachte. Die Leichenpredigten wurden mit gleicher Sorgfalt angefertigt. Man wollte hier durch die Verzierungen der Trauer sinnigen Ausdruck verleihen. Häufig bildeten den Schluß eine Siegespalme oder Engelsfiguren mit einem Lorbeerkranz.

Zur Aufrechterhaltung der Ordensdisziplin, zur würdigen Vollbringung des „Opus Dei“ wurden immer wieder Drucke hergestellt. Abgesehen von den jährlich gelieferten Prediger-

Konvent- und Gruftzetteln, wurden fast in jedem Jahre größere Werke ausgeführt. Teils unterstützten sie die Mönche in ihrer seelsorglichen Tätigkeit, teils waren sie für das Chorgebet bestimmt.

Die hervorragenden liturgischen Drucke sollen besonders hervorgehoben werden. Wie wir von Fürstenfeld und Aldersbach wissen, daß sie die vielgebrauchten Chorbücher selbst herstellten und wie Kempten prächtige Exemplare für Gottesdienst und Chorgebet druckte, so auch Tegernsee. Gerade von Abt Gregor weiß der Chronist zu berichten, daß er viele liturgische Bücher mit großen Kosten in der Druckerei neu auflegen ließ.

Folgende Angaben allein aus den Jahren 1757 bis 1761 bestätigen die Tatsache.

Kostenaufwand für liturgische Drucke.

1757	„Pars hyemalis de Tempore et Festis cum Hymnis et Canticis“ des neuen Supplementes, 41 Bg., à 4 fl	164 fl — kr
1758	„Pars Aestivalis . . .“, 56½ Bg., à 4 fl	250 fl — kr
	Index, 13 Bg.	12 fl — kr
1760	Ein neues „Psalterium Diurnum“, 29 Bg., à 4 fl	116 fl — kr
1760	Ein neues „Missale Monasticum cum Officio Defunctorum“, 20 Bg., à 4 fl	80 fl — kr
1761	Ein neues „Antiphonarium“, 18 Bg., à 4 fl	72 fl — kr
Gesamtleistung: 177½ Bg.		694 fl — kr

Da Tegernsee nicht nur religiös hochstehend war, sondern auch wissenschaftlich Hervorragendes leistete, ist es wohl zu verstehen, daß die Druckerei neben den klösterlichen Schriften auch für die Schule und die Gelehrten der Abtei arbeitete.

Die Werke des Philosophieprofessors Bernard Geigl seien genannt. Für eines dieser Werke kam die Druckarbeit allein auf 207 Gulden, für ein anderes wurde die Rechnung von 105 Gulden aufgestellt. Die Herstellung der wissenschaftlichen Werke für die Gelehrten des Klosters, die in der Werkstätte vollführt wurde, war nicht gering. Doch sei im übrigen auf das Druckverzeichnis verwiesen.

Wieviel allein für die eigene Abtei gearbeitet wurde, zeigt die hohe Summe von 1065 Gulden 15 Kreuzer, auf welche die Leistung schon der 5 Jahre von 1756 bis 1761 gewertet wurde.

Die erfolgreichste Tätigkeit entfaltete die Tegernseer Buchdruckerei in der Erledigung der Aufträge von auswärts. Diese trafen im ganzen 18. Jahrhundert in großer Zahl ein. An erster Stelle seien die Arbeiten für die Bayerische Benediktinerkongregation genannt. Zu ihrer Gründung kam es im Jahre 1684. Seitdem waren sittliche Vervollkommnung und Gelehr-

samkeit ihre vornehmsten Ziele. Zumeist standen die bayerischen Kurfürsten wohlwollend diesem Zusammenschluß gegenüber. Die Tegernseer Druckerei war so recht die Presse der Kongregation. Die Werkstatt war viel beschäftigt durch Herstellung der alljährlichen Mitgliederverzeichnisse, der Generalbeschlüsse, der Erlasse und der Direktorien. Allein für Direktorien und Kataloge nahm die Druckerei in den 20 Jahren von 1755—1775 rund 3334 Gulden ein.

Die meisten Arbeiten in diesem Zeitraum lieferte die Presse für das „Studium commune“. So nannte man die Ordenshochschule, welche mit der Bayerischen Benediktinerkongregation gegründet worden war. Sogar aus den Rechnungen der Druckerei geht hervor, daß diese Hochschule eine Wanderschule war. Des öfteren wechselte sie ihren Wohnsitz, um eine einseitige wirtschaftliche Belastung zu vermeiden. Die Tegernseer Presse wirkte nicht wenig mit zur kulturellen Höhe, welche die Benediktinerkongregation gerade durch ihre Hochschule im 18. Jahrhundert erreicht hatte. Zahlreiche Namensverzeichnisse wechselten immer wieder mit gelehrten Dissertationen und umfangreichen wissenschaftlichen Abhandlungen.

Im Jahre 1734 erschien in nicht weniger als 1000 Exemplaren die vielbegehrte Rhetorik des Pater Gotthard Wagner, eines Tegernseer Mönches, in 2 stattlichen Bänden mit 477 und 318 Seiten. Sogar die Jesuiten, welche in München eine berühmte Schule der Rhetorik leiteten, empfahlen ihren Schülern dieses Hilfswerk.

„Der verdienstvolle Hermann Scholliner“⁹¹, wie ihn selbst ein Gegner zeichnet, ließ ebenfalls in Tegernsee seine Werke drucken. Durch seine Persönlichkeit gewann die Presse an Ruhm. Hatte ihm doch die kurbayerische Akademie der Wissenschaften das Amt eines Revisors der Monumenta Boica übertragen.

In enger Verbindung mit dem „Studium commune“ stand die Universität in Salzburg, die an Zahl ihrer Hörer fast alle gleichzeitigen deutschen Hochschulen des 17. und 18. Jahrhunderts übertraf. Fast alle Lehrstühle waren durch gelehrte Benediktiner besetzt. Auch für diesen Kreis leistete die Tegernseer Presse ihr Bestes. Von den Arbeiten für die Salzburger Universität sei nur eines genannt, die „Theologia universa speculativo — practica secundum doctrinam divi Thomae Aquinatis . . .“ vom Jahre 1743. Von dieser gelehrten Abhandlung des P. Benedikt Pettschacher war der 1. Teil in Salzburg erschienen. Der Tegernseer Mönch und Salzburger Philosophieprofessor Pater

⁹¹ Aretin Chr.v., Beiträge zur Geschichte und Literatur, 4. Bd., p. 334.

Emilian Dratzieher gab die 2 weiteren 1104 und 736 Seiten starken Bände in seiner Abtei in Druck. Diese letzteren können ehrenvoll neben der Salzburger Arbeit bestehen und zeugen von der Leistungsfähigkeit der Tegernseer Presse.

Abgesehen von den Drucken für die Hochschule lieferte der Betrieb weitere Werke für das Lyzeum in Freising und für jene Schulen, welche die Benediktiner nach Aufhebung des Jesuitenordens übernommen hatten. Es waren das hauptsächlich die Studienanstalten von Amberg, Neuburg, Straubing und das Gymnasium in Ingolstadt. Selbstverständlich bezog die Tegernseer Schule an 1. Stelle ihren Bedarf aus der Presse.

Die Wissenschaft freute sich, in Tegernsee eine Stätte gefunden zu haben, die sich mit allen Kräften ihr zur Verfügung stellte. Deshalb blieben die Aufträge gerade auf diesem Gebiete nicht aus. Der Ruf der Druckerei reichte weit über die bayerische Kongregation hinaus. Auch andere deutsche und österreichische Benediktinerabteien nahmen die Werkstätte in Anspruch. Besonders zu erwähnen sind die Drucke für die Ritterakademie in Ettal, die von 1711 bis 1744 bestand. „Mit ihrer Pflege der galanten Disziplinen, der Geschichte, der Geographie, der Befestigungslehre, der neueren Sprachen, aber auch des Reitens, Fechtens, Tanzens und der Musik suchte sie die Bedürfnisse des künftigen ‚homo politicus‘ zu befriedigen und wurde dadurch zugleich eine Vorläuferin der realistischen Schulgattungen in Bayern“⁹². Es wurden besonders Gelegenheitschriften zu frohen Festen und Ereignissen in Tegernsee bestellt, so:

1738	„2 Comoedi“	. . . . .	23 fl
	„1 Gratulation“	. . . . .	10 fl
1740	„2 Schuldramen“	. . . . .	16 fl
	„1 Gratulation“	. . . . .	12 fl

Nebenbei sei erwähnt, daß auch für andere Klosterschulen immer wieder Schuldramen in Tegernsee gefertigt wurden. Wir lesen in den Druckereirechnungen von 1738, daß die Presse ein Schauspiel für Kloster Polling um 20 Gulden herstellte, 1760 einen deutschen Musiktext für die *Fastnachtskomödie* im Freisinger Lyzeum.

Das letzte größere wissenschaftliche Werk, aus der Tegernseer Presse hervorgehend, war eine Fortsetzung des *Chronicon Gotwicense*, die *Notitia Austriae antiquae et mediae, tomus I. Austriam celticam ab ultima scriptorum memoria sistens*. Der Benediktinerabt Magnus Klein von Göttweig hatte diese verfaßt. Ursprünglich war dieses Werk als 1. Buch des 2. Bandes der Chronik gedacht. Der Autor teilte die Geschichte Öster-

⁹² Doeberl M., Ebd., II. Bd., p. 252.

reichs in das keltische, römische und barbarische Österreich. Den 1. Teil arbeitete er näher aus und gab ihn unter genanntem Titel in Druck.

Vom selben Verfasser war bereits 1766 mit dem Urkundenbuch des Klosters Lorsch ein wertvolles geschichtliches Druckdenkmal in Tegernsee veröffentlicht worden.

Die Bedeutung dieser beiden Drucke können wir daran er-messen, daß die Presse es sich nicht nehmen ließ, für diese Arbeiten eigene neue Typen anzuschaffen.

Alle wissenschaftlichen Aufgaben bewältigte man „mit dem sicheren Gefühl der Anpassungsfähigkeit gerade des Benediktinerordens an die Bedürfnisse der wechselnden Kultur-notwendigkeiten“⁹³.

Wie allseitig die Tegernseer Druckerei arbeitete, beweist die Tatsache, daß der Betrieb auch dem bayerischen Herrscherhaus zu Diensten stand. Wir wissen, daß der *Kurbaierische Kalender* zeitweise aus der Tegernseer Presse hervorgegangen ist. Noch heute sind uns Briefe überliefert, in denen der Kurfürst in eigener Person Einzelheiten bestimmt und genaue Anweisungen darüber gibt. So lesen wir, daß er einmal um Verzögerung des Druckes bittet, da man sich noch nicht ganz einig war, ob künftig im Kalendarium die Woche nach Pfingsten mit Pfingstdienstag, Pfingstmittwoch, Pfingstdonnerstag usw. bezeichnet werden sollte oder ob man nur die Wochentage aufzuzählen habe.

Die Klosterdruckerei ließ sich sogar herbei, der Mode Rechnung zu tragen und einem Galantuomo „Visitenzedl“ herzustellen. Überhaupt hören wir, wie in jener Zeit die Druckerei auch für Privatzwecke einzelner Persönlichkeiten arbeitete.

Freiherr von Ecker bezahlte 1771 für eine Auflage von Andachtsbüchlein 150 Gulden 18 Kreuzer.

Unter den Rechnungen befinden sich auch große Posten, die für Drucke aufgestellt wurden, welche Tegernsee für einzelne Buchbindereien lieferte. Rupprecht, Bürger und Buchbinder in München, bezahlte für geleistete Arbeit allein mehr als 700 Gulden.

So wie Tegernsee für den eigenen Klosterbedarf religiöse Schriften druckte, stellte es auch im 18. Jahrhundert für auswärtige Aufträge solche her. Ähnlich dem 17. Jahrhundert wurden wieder Wallfahrtszettel und Bruderschaftsbücher, „Meß-, Seelen-, Kreuzweg-, Tabernakel-, Leiden Christi-, Kinderlehrbichl“ und andere fromme Schriften ausgeführt. Auch Predigten und liturgische Drucke erschienen wieder.

⁹³ Geiger, Ebd., p. 155.

In der Tegernseer Presse herrschte das ganze 18. Jahrhundert hindurch ein reges Schaffen. Es war ein allseitiges Blühen und Reifen.

Die bestellten Arbeiten waren so vielfältig, daß die Einnahmen für das Kloster sich entsprechend steigerten. Folgende Aufstellung zeigt für 5 Jahre den Verdienst, den die Druckerei für die Erledigung auswärtiger Aufträge sich erwarb.

Einnahmen „um bestellte Arbeiten“.

1773	. . . . .	407 fl 31 kr
1774	. . . . .	415 fl 45 kr
1775	. . . . .	338 fl 10 kr
1776	. . . . .	593 fl 4 kr
1777	. . . . .	537 fl 45 kr

In den Rechnungen ist genau aufgezählt, wieviel die Arbeit für größere, wieviel für kleinere Werke eingetragen hat, so:

	„für großer Werckh“	„für kleiner Werckh“
1763	. . . . . 379 fl 45 kr	. . . . . 130 fl 39 kr
1764	. . . . . 140 fl — kr	. . . . . 130 fl 2 kr
1765	. . . . . 256 fl 24 kr	. . . . . 193 fl 50 kr
1766	. . . . . 323 fl — kr	. . . . . 262 fl 39 kr
1767	. . . . . 156 fl 28 kr	. . . . . 184 fl 46 kr
1768	. . . . . 517 fl — kr	. . . . . 217 fl 41 kr

Vermehrte Aufträge erforderten vermehrte Arbeitskräfte. Die tüchtigen Druckermönche von Tegernsee, die sich ganz der idealen Aufgabe widmeten, sollen in einer eigenen Aufstellung genannt werden. (Siehe Anhang.)

In diesen Jahren der Blütezeit wurde aber außerdem auch eine Anzahl weltlicher Drucker eingestellt, die zum Teil nur kurz, zum Teil jahrzehntelang ihre Kräfte der Werkstätte zur Verfügung stellten. Der große Betrieb gab auch Lehrlingen die Gelegenheit, sich in dieser Kunst auszubilden, um später in anderen, mitunter ganz bedeutenden Druckereien unterzukommen und Tüchtiges zu leisten. Das Kloster sorgte gut für seine Angestellten. Nachtstunden und Überarbeiten wurden stets eigens bezahlt. Trinkgelder und Geschenke sind immer wieder Posten, die in den Rechnungen zu finden sind. Die Setzer waren höher bezahlt als die Drucker.

Eine kurze Aufstellung zeigt die Ausgaben der Abtei für die weltlichen Angestellten:

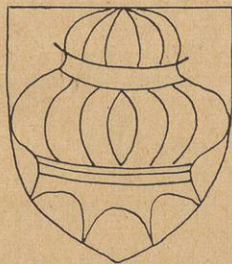
Besoldungen der Angestellten (1730—1770).

1730—1740	. . . . .	1378 fl 19 kr
1741—1750	. . . . .	994 fl 24 kr
1751—1760	. . . . .	517 fl 54 kr
1761—1770	. . . . .	1057 fl 51 kr

Die vermehrte Arbeit machte neue Anschaffungen in der Druckerei notwendig. Vor allem sah man darauf, daß nur schöne Schriftzeichen für die Werke verwendet wurden. So lesen wir immer wieder von Auslagen für neue Typen; ein Beispiel dafür:

1755—1759 im Werte von	631 fl 39 kr
1763—1768 im Werte von	861 fl 43 kr

Die Papierlieferungen von Harlaching genügten in dieser Zeit reicher Tätigkeit nicht mehr. Auch von der Papiermühle in Lenggries und vom Buchbinder Krinner in München, wohin Tegernsee hingegen im 18. Jahrhundert viele Druckarbeiten lieferte, bezog man Papier. Dabei wurde stets auf gute Qualität gesehen. Schöne Wasserzeichen schmücken die Bogen. Das bayerische Herrscherhaus liebte gerne sein Wappen für das Wasserzeichen seines Hoflieferanten. Darunter waren meistens die Anfangsbuchstaben vom Namen des Harlachinger Besitzers angebracht. Papier aus Lenggries läßt sich erkennen an einem schmuckvollen Wasserzeichen, die Preysing'schen Zinnen in gekrönter Kartusche darstellend. Darunter befindet sich ein Ordensstern und daneben 2 M, die Namen des Beständers Martin Müller andeutend. Obristhofmeister Graf Max von Preysing war seit 1764 Besitzer der Lenggrieser Papiermühle. Oft und oft findet sich in Tegernseer Drucken als Wasserzeichen die sogenannte „Salzkufe“, ein Salzgebilde auf Dreieberg mit Wappeneinfassung.



Dieses Wasserzeichen war in Süddeutschland sehr verbreitet und kennzeichnend für die Papiermühlen in der Umgegend von München. Eines der bedeutendsten Patriziergeschlechter der Landeshauptstadt nämlich, die Pötschner, führten dieses Zeichen im Wappen. Auch der Besitzer von Harlaching bediente sich neben dem erstgenannten desselben. In den *Officia Nova* von 1721 weist das große H als Wasserzeichen auf die Papiermühle von Harlaching.

Daneben war die Druckerei mit allen Notwendigkeiten gut versehen. Den schönen Typen und dem guten Papier angemessen

waren auch die übrigen Anschaffungen. Reichlicher als je versah man in dieser Zeit des Blühens und des Hochstandes die Werkstätte mit „kienrueß“, Farbsteinen, Kupferfarben; die Druckerschwärze stellten die Mönche selbst her. Eine Kupferdruckerin lieferte die „Küpferl“ für die vielen Wallfahrtsbildchen.

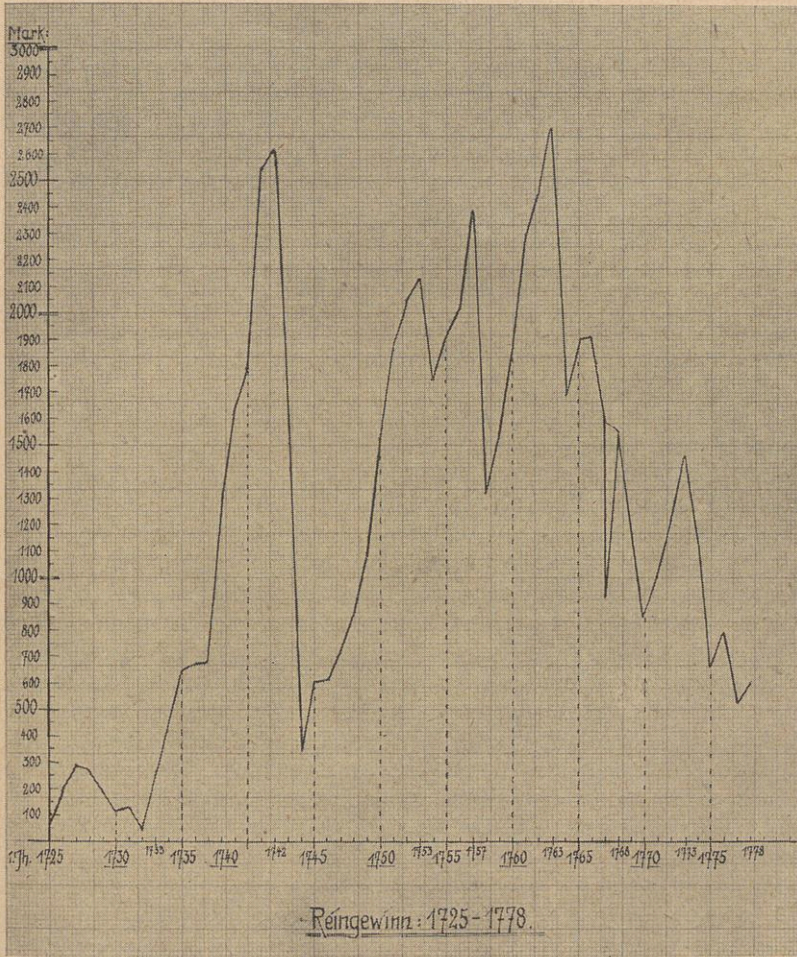
Die Druckerei war auch einer jener Betriebe, die darnach verlangten, eine geregelte Rechtschreibung in ihren Büchern zu bringen. Für diesen Zweck schaffte man sich eines der neuer-schienenen Wörterbücher an.

Das Interesse für die Schwarze Kunst hatte sich im Laufe der Jahrzehnte so gesteigert, daß die Druckerei im Jahre 1774 unter dem bedeutenden Posten auch einen für die *Annales Typographiae* von Maittaire verzeichnete.

Die kostspieligen Anschaffungen und die vermehrten Arbeitskräfte kamen dem Betrieb zugute. War die Druckerei zu Beginn ihrer Gründung eine unrentable Einrichtung, die nur idealen Zwecken diente, so verband sie im 18. Jahrhundert den guten Zweck mit finanziellen Vorteilen. Die Werkstätte konnte mit Genugtuung dem Abt einen bedeutenden Teil des Reingewinnes in verschiedenen Jahren übergeben⁹⁴.

Nebenstehende Kurve zeigt den jährlichen Reinertrag der Druckerei und damit ein anschauliches Bild der Entwicklung, die der Betrieb im 18. Jahrhundert nahm, denn die hohen Zahlen des Verdienstes sprechen am deutlichsten vom erfolgreichen Arbeiten der Tegernseer Buchdruckerei.

⁹⁴ Leider läßt sich der Reingewinn aus den Rechnungen nicht durch das ganze 18. Jahrhundert verfolgen, sondern nur in den Jahren 1726 bis 1778. Auch fehlen die Rechnungen der Jahre 1733, 1734 und 1769.



E. Die Buchdruckerei und ihr jähes Ende.

„Es tost draußen ein gewaltiger Sturm, wirft Domkirchen ein, zerstäubt Fürstenhüte, zertrümmert Institute, die Jahrtausende gestanden und Deutschlands Wälder gelichtet haben“, so schrieb um 1800 Bischof Sailer.

Auch Tegernsee, die blühende Abtei am See, die mehr als 1 Jahrtausend großer Geschichte barg, eines jener verdienstvollen Klöster, „die an der Wiege des deutschen Christentums gestanden“⁹⁵, sollte in der Säkularisation ihr gewaltsames Ende finden. Nicht überraschend und unerwartet brach diese Zeit über die bayerischen Klöster, über Tegernsee, herein. Gerade die gelehrten Mönche dieses Konventes waren mit der zeitgenössischen Literatur wohl vertraut und wußten um deren antimonastischen Geist, wodurch Fürst und Volk an den Gedanken einer Vernichtung der Ordenshäuser gewöhnt werden sollten.

Seit 1769, einem Jahr, das kritisch anhebt, wie der Schreiber der Chronik beginnt, hat das Kloster mit dem Geist der Aufklärung zu ringen.

Diese Schwierigkeiten machen sich allüberall bemerkbar. Sie waren auch dem Schaffen der Druckerei hinderlich. Bis auf kleine Schwankungen nach aufwärts, nahm die Einnahmekurve des Betriebes einen merklichen Abstieg.

1781 beschwerten sich die Burghausener Drucker beim Landesherrn über die bayerischen „Winkeldruckereien“ Tegernsee, Gars und Au. Die genannten Klöster müßten die Genehmigung ihrer Werkstätten vorweisen. Während Au und Gars dies nicht vermochten, konnte sich die Tegernseer Druckerei behaupten. Bestand sie doch bereits mehr als 2 Jahrhunderte. Wahrscheinlich waren es unedle Motive, die die Klosterdruckerei vernichten wollten, da diese als starke Konkurrenz betrachtet wurde. Vielleicht veranlaßte das eben 1781 erschienene Göttweiger Werk hierzu, wie ehemals das Buch der Reitkunst von 1575 den Münchener Buchdrucker Adam Berg mit Mitgunst gegen Tegernsee vorgehen ließ.

Das Bild eines langsamen Abstieges zeigt sich auch in der Tatsache, daß man sich auch nicht mit genügend Material und Personal versehen glaubte und ablehnen mußte, als im gleichen Jahre die bayerische Regierung der Benediktinerpresse ein „privilegium impressorium“ in Aussicht stellte. Demgemäß sollten Missalien, Breviere, Ritualien und Chorbücher nun in vermehrter Zahl in Tegernsee erscheinen und verhindern, daß das Geld „außer Landes verschleppt wird“. Ein Bild des Merkantilismus! Abt Gregor II. Rottenkolber (1787—1803), „ein Mann gleich

⁹⁵ Doeberl M., Ebd., III. Bd., p. 16.

groß in seinem Schaffen wie in seinem Leiden⁶⁶, setzte wie ehemals sein Namenskollege Abt Gregor I. und dann sein Vorgänger Abt Benedikt Schwarz (1762—1787), sich mit ganzer Energie für die Hausdruckerei ein. Dank seiner Bittschreiben an Kurfürst Karl Theodor überwand die Presse die Anfeindungen von 1781. In den letzten Jahren des 18. Jahrhunderts sprach der Abt wiederholt bei dem Minister Montgelas vor, um Schutz für sein Kloster zu erwirken. Doch alle Bemühungen waren vergebens. Trotz der Reisen des Abtes an die Münchener Regierung, trotz seiner edlen Haltung gegenüber dem Volke in dem schweren Kriegsjahre 1800 vernichtete die Säkularisation das so bedeutende Tegernseer Stift.

Auch das Schicksal der Klosterdruckerei, die so viele Jahre hindurch Vorbildliches leistete, war damit besiegelt. Ihr Los war wie das vieler klösterlicher Betriebe, unterzugehen im Kampf der Fürsten um ihre Hauspolitik, im Kampf der Geister um ihre Weltanschauung. Kaum hatte der Friede von Luneville vom 9. Februar 1801 eindeutig den Untergang der geistlichen Territorien gefordert, da arbeitete man in Bayern auch schon an den Plänen für die Aufhebung der Klöster. Bereits im nächsten Jahre, am 5. November 1802 erschien eine kurfürstliche Kommission in Tegernsee, die dem Abte die Nachricht von der Verstaatlichung seines Besitzes überbrachte. Gleich wurden Bibliothek und Archiv versiegelt. Alle Kassen mußten ausgeliefert werden. Dem Kloster ward die freie Verwaltung mit sofortiger Wirkung entzogen. Das waren die ersten Verordnungen.

Am 17. März 1803 kam ganz unerwartet eine 2. Abordnung der bayerischen Regierung nach Tegernsee und gab die endgültige Aufhebung des Stiftes bekannt und bereitete damit auch der Buchdruckerei des Klosters ein jähes Ende.

Am 21. März 1803 erfolgte die Übergabe der Druckerei an die Kommission. Es wurde mit Pater Prior Coelestin Lachenmair, der in den letzten Jahren die Aufsicht und Verrechnung des Betriebes besorgt hatte, der Akt vollzogen. Die Kommission forderte den in Bargeld vorhandenen Rest von 647 Gulden 32 Kreuzer. Pater Coelestin berichtete zugleich von einem ausständigen Posten in der Höhe von 180 Gulden 35 Kreuzer. Drucke waren nicht in der Werkstätte, ausgenommen einige Quirini-Bruderschaftsbüchlein, welche man beließ.

⁶⁶ Als Feuerzeichen der Aufklärung erschienen damals kurfürstliche Mandate, wie man sie bisher in Tegernsee nicht gekannt hatte. Es wurden das Gründungsdiplom der Abtei und der Schuldenstand eingefordert, die Aufnahme von Postulanten war von der Erlaubnis des Kurfürsten abhängig, die Profeßablegung vor dem 21. Lebensjahr wurde unter schwerer Strafe verboten.

Die in der eigenen Werkstätte gedruckten Bücher waren in die Klosterbibliothek eingereiht. Hiefür galten bei der Aufhebung folgende Bestimmungen:

„Wegen den Bibliotheken, Armarien, Gemälden und Naturaliensammlungen, werden eigne Sachverständige in den Personen des churfürstl. General-Landes-Direktions-Raths Christoph Freyherrn von Aretin, des churf. Schulraths Schubauer, und des Prälaten Hupfauers von Beuerberg nebst dem Hofbibliotheksekretär Bernard; dann des churfürstlichen Gallerie-Direktors Mannlich und des Inspektors Dillis abgeordnet werden, welchen besondere Instruktionen zugestellt wurden, die sie den Lokalkommissarien vorzuweisen haben. Inzwischen, und bis zum Eintreffen derselben sind die respektiven Behältnisse zu versiegeln, besonders ist auch auf die Archive der Klöster alle Sorgfalt zu verwenden, und selbe unter Siegel zu halten.

Dasjenige, was hievon von den zur Auswahl bestimmten Kommissarien nicht ausgewählt wird, und sonach im Kloster zurückbleibt, ist ebenfalls genau zu inventieren, und wie solches geschehen, anher anzuzeigen, um hiernach darüber das weitere beschließen zu können“⁹⁷.

Die Kommission, der die Druckerei übergeben wurde, arbeitete im Sinne Aretins, der während der Säkularisationszeit die Seele der Aufhebungsarbeit in den Klosterbibliotheken war. Die Übergabe der Bücherei und damit der wertvollen Tegernseer Drucke war für den Staat und seine Sachverständigen ein großer Gewinn und eine angenehme Überraschung. Bei Be-

⁹⁷ Instruktionen für die zur Besitznahme der Güter und des Vermögens sämtlicher ständischer Manns- und Frauenklöster der Oberrheinischen Churlanden in Gefolge höchsten Reskripts vom 17. Hornung 1803 bestimmten churfürstlichen Kommissarien, 11. März 1803 B⁵. Das HStAM besitzt davon ein gedrucktes Exemplar. Am 12. März 1803 schrieb Aretin bezüglich der Klosterbibliotheken, daß der „Kurfürst den Entschluß gefaßt habe, die literarischen Schätze der bayerischen Abteien nicht so wie ihre übrigen Mobilien zum Vorteile der Staatskasse zu verkaufen, sondern einzig und allein für die Bildungsanstalten des Landes zu verwenden“. Die mit der Auswahl der Bücher betrauten Kommissäre erhielten eigene Vorschriften. Einige derselben seien hier ergänzend angefügt, weil sie das Schicksal der Tegernseer Werke erklären.

1. „Die Bibliotheken sind nach dem für jeden Kommissar vorgezeichneten Wirkungskreis mit möglichster Beschleunigung zu durchsuchen und das Brauchbare für jeden abzusondern, worauf jeder seine ausgewählten Bücher abgesondert packen läßt!“
2. „Über diese Bücher ist ein doppeltes Verzeichnis, welches die Kommissäre zu unterzeichnen haben, herzustellen und einfach dem Lokalkommissär in jedem Kloster nebst Katalog zu übergeben.“
3. „Bücher, die man schon in einem Kloster ausgesucht hat, dürfen in einem anderen nicht wieder genommen werden: außer wenn verschiedene Auflagen davon vorkommen oder sonst ein literarischer Zweck damit verbunden ist...“
4. „Bei Werken, wo Kupferstiche und Holzschnitte mit Texten verbunden sind, kommt es darauf an, ob der letztere oder die ersteren das Principale des Werkes ausmachen. Im ersteren Falle kommen sie zu den Bibliotheken, im letzteren zur Kupferstichsammlung.“

Vgl. Aretin, Ebd., I. Bd., 1. St., p. 87.

schlagnahme des Klosters fanden sie diese Schätze der Kunst und Wissenschaft in einem eigenen Bibliotheksbau, wohlgeordnet in einem großen Saal. Ein schönes Deckengemälde in demselben und eine Galerie, die rings herum führte, machten einen vorzüglichen Eindruck, „so daß schon die äußere Pracht dieses Büchersaales sehr einnehmend“ war⁹⁸.

60 000 Bände zählte die Bibliothek, war sie doch der berühmtesten eine. Nach der Übergabe sagte selbst Aretin über Tegernsee und seine Mönche: „Vielen Dank ist ihnen die Nachwelt schuldig, daß sie so fleißig sammelten und das Gesammelte so gut aufbewahrten . . . Die in Bayern gedruckten alten Werke fanden wir hier beinahe alle. Auch war uns die besonders aufgestellte Sammlung der Tegernseer Druckdenkmäler vom Jahre 1577 bis auf gegenwärtige Zeiten sehr willkommen“⁹⁹.

Das Schicksal der Werke und damit auch der Tegernseer Drucke war beschlossen. Bayern wollte damals das Beispiel der französischen Zentralisation nachahmen. Die Hofbibliothek in München sollte für die Handschriften und seltenen Druckdenkmäler Altbayerns die Zentralbibliothek werden, ganz nach dem Muster der französischen Nationalbibliothek. Deshalb erhielt sie in erster Linie von den reichen Beständen der Klosterbibliotheken, auch von Tegernsee.

Es wurden für sie ausgewählt neben 1478 Handschriften, 1584 Inkunabeln, 276 Büchern in Folio, 308 Büchern in Quarto, 969 Büchern in Octavo und kleineren Ausgaben auch 733 Werke aus der eigenen Klosterdruckerei, 11 Choralbücher.

Für die Verpackung und den Transport waren genaueste Bestimmungen getroffen. Die Kisten sollten

1. 4 Schuh lang, 2 Schuh breit und 2 Schuh hoch sein;
2. die Decken und Böden mußten mit Querleisten versehen sein;
3. bei Regen hatte man die Kisten mit Stroh gut zu überdecken;
4. außen waren sie je nach dem Orte ihrer Bestimmung zu kennzeichnen, so:

- | | |
|--|--------|
| a) für die Hofbibliothek mit | K H B, |
| b) für die Universitätsbibliothek
in Landshut mit | B L, |
| c) für die „vaterländischen
Schuelen“ mit | Sch B. |

⁹⁸ Scheglmann A., Geschichte der Säkularisation im rechtsrheinischen Bayern, Regensburg 1903—1905, III. Bd., 1. Teil, p. 776.

⁹⁹ Aretin, Ebd. Aretin unterließ es, „im Vertrauen auf sein wunderbares Gedächtnis“, die Bücher in den einzelnen Klöstern zu inventarisieren, was sich später bitter rächte. — Siehe Aretin, Erwin v., Christoph Freiherr v. Aretin, ein Lebensbild . . . München 1926, p. 28.

Werke der Bibliothek und damit auch der Druckerei erhielten nämlich auch die Landshuter Universität und die Schulbibliotheken, doch nur dann, wenn mehrere Exemplare vorhanden waren. Immerhin sind unter den 1434 für die Universität ausgewählten Bänden auch zahlreiche Tegernseer Drucke und wohl auch der eine oder andere in den 10 Kisten mit Büchern, Physikinstrumenten, Mechanikmodellen und der Münzsammlung für die „vaterländischen Schuelen“ gewesen.

Damit waren die Bestimmungen über die Tegernseer Drucke getroffen.

Laut der noch vorhandenen Lieferscheine erfolgten von April bis Juni 1803 die Büchertransporte in die Landeshauptstadt. Bereits am 26. April 1803 gingen die ersten Fuhren mit 14 Kisten ab und waren nach 2 Tagen in München. Diese rasche Auflösung der Bücherei erklärt sich dadurch, daß Tegernsee eines der ersten Klöster war, das von Aretin aufgesucht wurde. Von München aus nahm er den Weg über Schäftlarn, blieb dort vom 1. bis 3. April, kam noch am gleichen Tag in Dietramszell an, war am 5. April in Weihern und traf schon am 9. April in Tegernsee ein. Am 12. konnte er bereits über die Vollendung der dortigen Geschäfte berichten.

Die weiteren Büchertransporte fanden am 2., 4. und 23. Mai statt, die anderen am 6., 10., 15. und 20. Juni. Trotz der Vorschriften für möglichst schonende Behandlung der wertvollen Fracht, ist manchmal mit der Empfangsbestätigung auf den Lieferscheinen zu lesen: „Beynahe alle Kisten waren vom Regen ganz durchnäßt und so schlecht, daß sie fast alle aus den Fugen gingen.“ Klosterbauern von Tegernsee und der Umgegend hatten die Beförderung übernommen. In der Zeit von Februar bis April des Jahres 1808 erfolgten abermals Bücherlieferungen nach München. Diese führte z. B. Joseph Aigner, Bauer „beym Rottmayr“ in Warngau, aus. In 5 Fuhren brachte er 178 Zentner Bücher in die Landeshauptstadt und erhielt dafür pro Zentner $\frac{1}{2}$ Gulden.

In der Hofbibliothek wurde den überbrachten Schätzen zunächst nicht jene Aufmerksamkeit zuteil, die ihnen gebührt hätte. Noch lange blieben die Kisten stehen. Man konnte das viele Material, das von allen Seiten aus den bayerischen Klosterbibliotheken ankam, nicht mehr bewältigen. Auch Kupferstiche und sonstige Bilder wurden nach München verbracht. Ob unter diesen auch einzelne Kupferstiche aus Tegernsee waren, ließ sich an Hand der Archivalien nicht feststellen.

Durch die persönliche Auswahl Aretins, der sich auf den Wert der Bücher wohl verstand, befinden sich in der Münchener

Staatsbibliothek gerade aus Tegernsee so viele Werke, darunter auch eine große Zahl von Drucken aus dem eigenen Betrieb.

Während diese bereits verschickt worden waren, blieb die Einrichtung der Druckerei noch immer im Kloster. Eine Aufstellung des Schriftenbestandes zeigt das reiche Inventar zur Zeit der Säkularisation.

„Antiqua“:

2 Kästen Missal-Antiqua	4 Kästen Cicero ¹⁰⁰ -Antiqua
1 Kasten grobe Kanon-Antiqua	2 Kästen Garmond ¹⁰¹ -Antiqua
1 Kasten kleine Kanon-Antiqua	1 Kasten kleine Antiqua
1 Kasten Text-Antiqua	1 Kasten Tertia-Kapitalien
1 Kasten Tertia-Antiqua	u. Cicero-Kapitalien in Antiqua
3 Kästen Mittel-Antiqua	

„Cursive“:

1 Kasten grobe Kanon-Kursive	2 Kästen Mittel-Kursive
1 Kasten kleine Kanon-Kursive	2 Kästen Cicero-Kursive
1 Kasten Text-Kursive	1 Kasten Garmond-Kursive
2 Kästen Tertia-Kursive	1 Kasten „Petit-Cursiv“

„Fraktur“:

1 Kasten grobe Kanon-Fraktur	1 Kasten kleine-Fraktur
1 Kasten kleine Kanon-Fraktur	2 Kästen Mittel-Fraktur
1 Kasten doppelte Mittel-Fraktur	3 Kästen grobe Cicero-Fraktur
1 Kasten Text-Fraktur	2 Kästen Garmond-Fraktur
1 Kasten Tertia-Fraktur	2 Kästen kleine Cicero-Fraktur

„Schwabacher“:

1 Kasten Tertia-Schwabacher	1 Kasten Cicero-Schwabacher
1 Kasten Mittel-Schwabacher	1 Kasten Garmond-Schwabacher

Außerdem waren in der Druckerei noch mehrere Kästen mit griechischer, hebräischer, lateinischer und deutscher Titelschrift vorhanden; auch 2 bis 3 Zentner Choralnoten und andere Notwendigkeiten.

Die 18 großen Schriftkästen des Inventars von 1632 hatten sich zu 54 vermehrt. Der Typenbestand steigerte sich von den 5 ersten Schriften im Gründungsjahre auf mehr als 30 Schriftarten.

Weiterhin befanden sich auch alle übrigen Druckereigerätschaften noch während des ganzen Jahres 1803 in Tegernsee.

¹⁰⁰ Die Bezeichnung der Schriften stammt häufig von den Werken, in welchen sie zum erstenmal angewandt wurden, z. B. „Cicero“ nach Ciceros Briefen, Rom, Pannartz und Sweinheim 1467.

¹⁰¹ „Garmond“, benannt nach Claude Garamond, der für den französischen Drucker Robertus de Colines in Paris und Genf Typen schnitt. Vgl. Bohatta Hanns, Einführung in die Buchkunde, Wien 1928, p. 118.

Wie soviel anderes Klostergut sollte alles an den Meistbietenden verkauft werden.

Was den Verkauf der Druckereieinrichtung betraf, so fanden sich viele Interessenten. Am 20. Februar 1804 begutachtete Herr von Schattenhofer, der für Tegernsee bestimmte Kommissär, das Kaufangebot des Münchener Buchdruckers Franz Seraph Hübschmann, der 1300 Gulden zahlen wollte, die Hälfte bar, die andere Hälfte binnen Jahresfrist.

Außerdem sei nur einer genannt, der sich noch um die Klosterpresse ernstlich bewarb; Simon Kirchberger, Handelsmann und Buchbinder in Miesbach wollte 1000 Gulden in jährlichen Raten von 100 Gulden bezahlen. Sein Anerbieten wurde jedoch am 2. März 1804 zugunsten des Druckers Hübschmann zurückgewiesen mit der Begründung, daß der Ort Miesbach für eine Druckerei wenig geeignet sei, auch mißtraute man seinen unsicheren Vermögensverhältnissen.

Im laufenden Frühjahr und Sommer gingen Mitteilungen und Befehlsschriften wiederholt von München nach Tegernsee und wieder zurück. Am 13. März 1804 befahl Schattenhofer dem Administrationsbeamten Köstler in Tegernsee, die Druckereigerätschaften ungesäumt nach München zu senden. Mit den Pferden des Pfarrers von Gmund sollte es geschehen. Da dieser jedoch nur 2 Wagen bespannen konnte, während 6 erforderlich waren, verzögerte sich der Transport. Am 26. April wurden dann zum ersten Mal Druckereigerätschaften nach München überbracht. Damit war der erste Schritt zur endgültigen Auflösung jenes Werkes geschehen, das Tegernsee so viel Einfluß verschafft hatte.

Die weitere Sendung sollte laut eines Antrages von Hübschmann „nächste wochen“, also in der letzten Aprilwoche des Jahres 1804 nach München geliefert werden, „wenn nicht schlimme Witterung Hinderung machet“.

Erst am 20. Juli waren sämtliche Einrichtungsgegenstände der Klosterdruckerei nach München überbracht, teils mit den Fuhrleuten des Pfarrherrn von Gmund, teils mit auf Regierungskosten bestellten Wagen. Zur Aufsicht sandte man den Tegernseer Buchdrucker Schmid mit. Nach 8 Tagen erfolgte in München die Abschätzung des Inventars.

Was die Schätzung der 3 Pressen betrifft, so bestimmte

a) den Holzwert: der Kistlermeister Päßenbacher zu	
à 30 fl	90 fl — kr
b) die Schlosserarbeit: der Schlossermeister Weinhart	
zu à 71 fl 36 kr	214 fl 08 kr
	<hr/>
	304 fl 08 kr

Der Wert der Schriftzeichen wurde „nicht anderst als blos dem Metalle nach“ eingeschätzt, da sie „alter facon“ wären. Doch könnte man dieses bezweifeln in Hinsicht auf die vielen Neuanschaffungen von Schriften gerade in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts und die guten, zeitgemäßen Druckarbeiten.

Nach dem Wagzettel des Stadtwagmeisters Georg Xaver Aufmuth von München vom 26. Juli 1804 wogen die Kästen zusammen mit den Typen 84 Zentner 11 Pfd. Das Nettogewicht der Lettern wurde auf 73 Zentner 13 Pfd. berechnet und der Metallwert pro Zentner auf 15 Gulden festgesetzt.

Demnach hatte der Buchdrucker Hübschmann zu leisten:

Für die Schriften	1111 fl 39 kr
für die 3 Pressen	304 fl 08 kr
	<hr/>
Summe:	1415 fl 47 kr

Am 28. Juli wurde das Protokoll abgeschlossen, in welchem Hübschmann ersuchte, statt dieser Summe nur 1300 Gulden laut seines Angebotes bezahlen zu müssen. Verschiedene Gründe führte er an, die uns Gelegenheit geben, seine Persönlichkeit kennenzulernen. Abgesehen von den 120 Gulden Transportkosten habe er bisher viele „höchste Staats- und Regie-Druckarbeiten . . . mit aller Genauigkeit, Beförderung und Geheimhaltung“ ausgeführt. Ferner sprach er von den beträchtlichen Ausgaben an sein Arbeiterpersonal für Überstunden wegen der vielen amtlichen Druckarbeiten. Bereits am nächsten Tage erhielt Hübschmann von dem Minister Montgelas ein eigenhändig unterzeichnetes Antwortschreiben. Die Einrichtungsgegenstände der Tegernseer Buchdruckerei wurden ihm darnach endgültig für 1300 Gulden überlassen. Der Münchener Drucker hatte davon die Hälfte sogleich zu bezahlen, das übrige aber konnte er mittels seines Guthabens bei der Staatskasse abrechnen. Mit der Bezahlung im Jahre 1805 ging die Einrichtung der Tegernseer Buchdruckerei, welche für das Kloster von so großer Bedeutung war, endgültig in Privatbesitz über.

Anhang.

I. Verzeichnis der Tegernseer Mönche, die seit der Restauration der Buchdruckerei dortselbst den Betrieb leiteten.

<i>Name:</i>	<i>Geburtstag und -ort:</i>	<i>Profeß:</i>	<i>Todestag:</i>
Bruder Ellinger Berghold, Konvertit u. Buchdrucker vor seinem Eintritt in den Orden.	2. I. 1690 Schwäbisch-Hall.	7. VII. 1720.	29. V. 1732.
Br. Ellinger Krinner, vor seinem Eintritt in den Orden Buchdruckerjunge in Tegernsee, dann Druckerlehrling in München.	28. VI. 1702 Tegernsee.	31. V. 1739.	9. II. 1773.
Bruder Laurentius Ruprecht, vor seinem Eintritt in den Orden Buchdruckerlehrling.	20. X. 1738 Egern.	8. X. 1769.	2. VII. 1791.
Br. Ockarius Haeringer, Leiter der Druckerei bis zur Aufhebung des Klosters.	28. II. 1753 Steyr (Oberösterreich)	12. XI. 1794.	16. IV. 1817.

II. Verzeichnis der Tegernseer Inspektoren, die seit der Restauration der Buchdruckerei dortselbst die Aufsicht darüber führten.

<i>Name und Beruf:¹</i>	<i>Geburtstag und -ort:</i>	<i>Profeß:</i>	<i>Todestag:</i>
Pater Columban Höchstetter, 1726—1733 ² , Sekretär der Bay. Bened.-Kongregation, „Praefectus“ der äußeren Wein- u. Bierschenke, Archivar, Prior.	2. X. 1696 Schwaz (Tirol)	19. X. 1721.	10. VII. 1756.
P. Hieronymus Ellinger, 1734—1753, 30 Jh. Präses der Rosenkranzbruderschaft, über 20 Jh. Subprior.	18. II. 1706 Pfarrkirchen (Ndb.)	30. XI. 1727.	28. I. 1780.
Pater Martin Waller, 1754—1756, Pfarrherr zu Tegernsee, Jagd- u. Waldmeister, Depositarius.	10. X. 1728 Freising.	2. X. 1746.	26. III. 1782.

¹ Lindner Pirmin, Familia S. Quirini in Tegernsee; in: Obb. Archiv, 50. Bd., Ergänzungsheft, München 1898, p. 145, 152, 164, 166, 176, 181, 188.

² Die den Namen beigefügten Jahreszahlen geben die Zeit der Tätigkeit in der Druckerei an.

<i>Name und Beruf:</i>	<i>Geburtstag und -ort:</i>	<i>Profesz:</i>	<i>Todestag:</i>
P. Vital Weiser, 1757— Ende ds. Jh., Expositus in Kreuth, Großkellerer.	22. XII. 1731 Salzburg.	17. X. 1751.	26. II. 1812.
P. Adalbert Niedermayr, 1758—1770, Präses der Bruderschaft zum hl. Quirin und Benedikt, Prior.	12. VIII. 1724 München.	17. X. 1745.	7. XI. 1773.
P. Bernhard Buchberger, Pfarrer in Gmund, Historiker u. Kunstkennner.	14. XII. 1740 Gmund.	14. XI. 1762.	27. III. 1806.
Pater Heinrich Donaubaur, 1794—1803, Professor am Gymnasium in Salzburg, dann Druckereinspektor bis 1803.	22. I. 1749 Schwabing bei München.	16. X. 1768.	28. X. 1826.

III. Verzeichnis der wichtigsten Tegernseer Drucke¹.

- * *Libellus de coniurationibus aerearum tempestatum, omnibus sacerdotibus utilis et necessarius.* 8^o 1573
- * *Oratio devoti P. ac Domini Raphaelis, Abbatis althae superioris . . .* 8^o 1573
- * *Psalterium gloriosissimae Virginis Mariae in tria Rosaria dispartitum.* 16^o 1573
- * *Selectorium Reverendi Patris D. Joannis Kekkii Theologiae artiumque liberalium Magistri et Decretorum Doctoris, Monachi Tegernseensis „Sacrorum Sermonum Sylvula“.* 8^o 1754

¹ Die mit * bezeichneten Werke befinden sich zur Zeit in der *Münchener Staatsbibliothek*.

Es besteht eine Schwierigkeit in der Aufgabe, ein ausführliches Verzeichnis über alle Druckarbeiten aufzustellen, die in Tegernsee im Laufe der Jahrhunderte erschienen, da kein vollständiges Verzeichnis der Tegernseer Drucke vorhanden ist. Die Mönche wußten genau, was ihre Druckerei hervorgebracht hat. Sie hatten nämlich sämtliche Tegernseer Drucke, ob Flugblätter, Hefte oder größere Werke, in einem Sonderfach der Stiftsbibliothek zusammengestellt. Dieses Fach war der Stolz der Äbte und Klosterbuchdrucker. Bei der Aufhebung der Abtei wurden auch diese Schätze weggenommen.

Heute befinden sich laut Mitteilung in der *herzoglichen Schloßbibliothek Tegernsee* nur mehr 3 bis 4 Tegernseer Drucke, die erst nachträglich wieder zurückgekauft wurden.

Doch verwahrt das *Museum des Altertumsvereins Tegernsee* in Rottach nach Mitteilung des Leiters H. Joh. Stadler mehrere Tegernseer Druckarbeiten, wie z. B. verschiedene Arten von Quirini-Zettel, Andachtsbüchlein, philosophisch-Theologische Schriften, Bühnenstücke und auch das Buch über die Reitkunst mit einer Anzahl kolorierter Holzschnitte.

Die Angaben des Druckverzeichnisses sind das Ergebnis einer Sammlerarbeit aus Bibliothekskatalogen, Zeitschriften und Werken über die literarische Tätigkeit besonders von Benediktinermönchen.

- * *Oratio praeclarissimi viri, D. Magistri Jacobi, Baudensis Episcopi* ... 8^o 1573
- * *Ein geistlichs lobgesang* allem Himmlischen Heer zu ehren und allen frommen Christen zu einer vbung, es sey zu hauß oder anderswo. Durch Adam Walasser an seinen letzten zeiten auß einem alten exemplar gebessert vnnd in Truck geben. 1574
- * *Regelbüchlin* des hl. und fürtreffl. Abtes Benedikti... verteutsch durch Adam Walasser. 1574
- * *Praeparationes devotae ad digne celebrandum seu communicandum cum variis scriptoribus collectae.* 12^o 1575
- * *Von der Hochberühmpten Adelichen vnnd Ritterlichen Kunst der Reitterey.* Inn vier Bücher ordentlich gethailt. Durch Hanns Friderich Hörwart von Hohenburg in Truck geben. Mit Röm. Kay. May. Freyheit, getruckt zu Tegernsee. 2^o 1575
- * *Regelbüchlin* des heiligen vnd fürtrefflichen Abts Benedikti, Allen dene, die ein recht geistlichs leben begereu zufüren, zu gutem nutz verteutsch vnd durch Adam Walasser inn Truck geben. Getruckt zu Tegernsee. Im Jubeliar 1575
- * *Breviarium vna cum Psalterio secundum ritum et consuetudinem Monachorum de obseruantia S. Benedicti in Tegernsee, iam primo et magno studio impressum cum annotationibus numerorum in marginibus, psalmodiarum Hymnorum, Cantocorum, Antiphonarum et Responsoriorum* ... 2 Bd. 2^o 1576
- * *Piae aliquot Precationes contra aereas tempestates* ... 8^o 1576
- * *Piae ac devotae Benedictiones et gratiarum actiones, in rhythmos coniectae, ante et post mensam dicendae vel canendae* ... 12^o 1576
- * *Differenz Büchlin* Von vndterschid etlicher Teutschen Wörtter durch Adam Walasser / nach dem ABC geordnet / vnd allen Teutschen Schreibern / Buchtruckern und Correctorn zudienst in Truck geben. 1576
- * *Tres Cantiones devotae ac plurimum vtilis, in svmmе gaudiosum Christi natalem accommodatae.* Von Georgius Mayer, Monacensis, Bonarum Artium ac Philosophiae Magister ... 8^o 1577
- * *Vigiliae defunctorum ad vespas et ad matutinum.* 8^o 1577
- * *Praeparationes devotae ad digne celebrandum* ... Von Julius Accoltus. 2. Auflage. 8^o 1577
- * *Gemeine Beichtform* — wie der Sünder leychtlich zu erkantniß seiner Sünden kommen, vnd dieselben ordentlich beichten kann ... Mit Röm. Kay. May. Freyheit vnd Geistl. Oberkait bewilligung. 8^o 1577
- * *Schöne alte / Catholische Gesang vnd Rueff / auff die jürnemste Fest des Jars* / auch bey den Kirchfärten vnd Creutzzugen nutzlich zugebrauchen. Von Adam Walasser. 2. Auflage. 16^o 1577
- * *Von der Hochberühmpten, Adelichen vnd Ritterlichen Kunst der Reitterey.* Von Hanns Friderich Hörwart. 2. Aufl. 1577
- * *Benedictiones et gratiarum actiones* ... 2. Aufl. 8^o 1577
- * *Enchiridion Strategematicon sive Libri tres canones et consilia bellica complectentes.* Avthore Anselmo Stoeckelio Tyrolensi, equite avrato ordinis Angelici Constantiniani, basilico Amphyctionici apud Monacenses senatus Synedro. 4^o 1577
- * *Regelbüchlin des heiligen Benedikt.* 3. Aufl. 1578
- * *Niniviter Klag.* Von der Faßnacht ... 1578
- * *Cursus sive Officium Beatae Mariae Virginis, secundum consuetudinem religiosorum ordinis sancti Benedicti* ... 1578
- * *Devotionale* comprehensens in se pia quaedam et religiosa exercitia, sive precationes, quotidie in et extra Ecclesiam dicendas. Collectore Georgio Mayer Monachiensi, bonarum artium ac philosophiae magistro, et pro tempore in Tegernsee Parocho. 8^o 1578

- * *Ein kurtzer doch nuthlicher Tractat von den dreyen haupttugenden / als Glaub / Hoffnung / vnd Liebe auch von den dreyen fürnemesten guten wercken / als Betten / Fasten / Almosen geben vnd den darwider strebenden Vntugentten: sampt trewen Ermanung vnd Warnung. Durch Georgium Mayer von München / diser zeit Pfarrer zu Tegernsee inn Truck geben. Mit Röm. Kay. May. Freyheit und Geistl. Oberkait bewilligung. 4^o* 1578
- * *Reformirbüchlin — Schöne / guldine / gar alte Regeln für geistliche vnd weltliche Menschen / wie sich dieselben gegen Got / gegen ihre Nechsten / vnd gegen ihnen selbst / recht Christlich halten sollen. Durch Adam Walasser widerumb ernewert vnd gebessert. 8^o* 1578
- * *Von der Hochberühmpten Adelichen vnd Ritterlichen Kunst der Reitterey. Von Hanns Friderich Höwart. 3. Aufl. 2^o* 1578
- * *Judicium universale — de portentis praesagiis et ostentis rerum admirabilium ac solis et lunae defectibus atque cometis. Auctore Caspare Torella Valentino Episcopo Sanctae Justae. Promulgante Anselmo Stoeckelio Equite aurato ordinis Constantiniani, consiliario Ducali Bauarico. 4^o* 1578
- * *Regula Beatissimi Monachorum Patris Benedicti, Abbatis et Confessoris eximij secundum castigatiora exemplaria excusa. 8^o* 1579
- * *Psalterium divae Virginis Mariae, rhythmicè conscriptum a Reverendissimo Domino Stephano, olim Archiepiscopo Cantuariensi ex Bibliotheca Tegrinseensi depromptum. Cum gratia et privilegio Caesareo. 12^o* 1579
- * *Piae aliquot Precationes contra aereas tempestates in usum sacerdotum collectae. 2. Aufl. 12^o* 1580
- * *Psalterium gloriosissimae virginis Mariae... Von P. Ulrich Stöckel. 2^o* 1580
- * *Rosenkranzbüchlein. — Ein schöner, andächtiger Rosenkranz... Passio oder das Leyden unsers Herrn Jesu Christi auß den 4 Evangelisten zusammengezogen, vnd in Gesangsweiß durch P. Wolfgang Marius gestellt. Mit Röm. Kay. May. Freyheit. 1580*
- * *Ein geistlichs Lobgesang... Von Adam Walasser. 3. Aufl. 1581*
- * *Von der Hochberühmpten Adelichen vnd Ritterlichen Kunst der Reitterey. Von H. F. Höwart. 4. Aufl. 2^o* 1580
- * *Der Himlisch Fußsteig. Ein Geistlichs Büchlein / auß alter Gotsfürchtiger andeutung / jetzt zu füglichem gebrauch von newen zugericht / mit schönen Figuren gezieret / vnd durch Adam Walasser in Truck gordnet. 8^o* 1581
- * *Von der Hochberühmpten Adelichen vnd Ritterlichen Kunst der Reitterey. Von H. F. Höwart. 5. Aufl. 2^o* 1581
- * *Historia St. Quirini. Duellum virtutis et fortunae carmine heroico redditum Rev. P. ac Dno. Quirino Restio, Monasterii Tegernseensis Archimandritae dedicatum cum secundas primitias quinquagenarius ibidem feliciter celebraret, Festschrift zum goldenen Priesterjubiläum des Abtes v. Michael Mendele. 1588*
- * *Vigiliae defunctorum, ad vespervas et ad matutinum adiuncto ordine ad benedicendum mensam per totum annum: nonnullisque alijs devotis precibus. 2. Aufl. 12^o* 1589
- * *Piae et sane quam devotae preces ad Sanctum Michaellem Archangelum, ad proprium item Angelum ad omnes insuper Sanctos Angelos; quibus annectitur ad novem Ordines Angelorum affectuosa valde oratio et commendatio... 12^o* 1592

- * *Enchiridion piarum meditationum* de potissimis Dei beneficijs gratiarum actionum, et precationum ad psalmos poenitentiales applicatarum...
Omnia ex bibliotheca celeberrimi Tegernseensis Monasterii de-
prompta et ibidem excusa. 12^o 1592
- * *Litaniae et preces recitandae contra Turcos*... 12^o 1592
- * *Ein Schöner andächtiger Rosenkrantz* der allerheiligsten vnd glorwü-
rdigsten Junckfrawen vnd Mutter Gottes Mariae / sampt den
articln des leidens Christi vnsers Herrn allen guthertzigen zur-
andacht vnd wolfart. 8^o 1593
Fasciculus precationum. 1613
- * *Ein andächtiger Rueff von unser lieben Frouwen*, vnd Wunderlichen
Ursprung des Klosters Etall für die Pilger vnd Wahlfarer, so da-
hin khommen. 1617
- * *Theses ex Theologia Morali de Eucharistiae Sacramento*, quas in
antiquo et celeberrimo S. Quirini Tegernseensi Monasterio Prae-
side R. P. Fr. Benedicto Herschel ibidem O. S. B. monacho, publice
propugnabant perdocti religiosi Fratres Augustinus Gugler et Am-
brosius Nueber ejusdem Ordinis ac Monasterii professi ad diem
12. Dec. 1634. Cum facultate et approbatione Superiorum. 4^o 1634
Diversa officia (viginti quatuor) *de Sanctis Patronis nostri Mona-*
sterii Tegernseensis. Von P. Gregor Ilmperger. O. J. Um 1670
Rotula in obitum Rssmi. D. Udalrici Abbatis Tegernseensis. Von
P. Gregor Ilmperger. 2^o 1673
Ursprung, Wirkung und Gebrauch des sogenannten hl. Quirin-
Öles, welches bey Kloster Tegernsee in Ober-Bayern aus der Erde
hervorfließt. Einblatt-Druck. 1688
- Andere Drucke in diesem Jahrhundert:*
- Totenroteln, Bruderschafts- und Wallfahrtsbüchlein, Leibgedings-
briefe, Bruderschafts- und Wallfahrtsbriefe.
Quaestiones disputandae de actibus humanis ex conferentiis theo-
logicis habitis selectae et exercitio menstruo propositae in Mona-
sterio Tegernsee... 2^o 1704
Directorium Officii divini... 1709
- Appendix Martyrologii in Monasteriis Congregationis benedictino-
bavaricae recepta et decantari solita. 1711
Rotula in obitum R. D. Bernardi Wenzl, Abbatis Tegernseensis. 2^o 1714
Supplementum ad Missale benedictino-monasticum. 1714
Proprium Festorum Congregationis benedictino-bavaricae. 8^o 1714
- * *Sanctissimi Domini nostri Domini Clementis Divina Providentia*
Papae XI. literae ad universos Christi fideles datae. 2^o 1718
Responsio juris et facti... (100 Exempl.) 1718
Constitutiones... (1000 Exempl.) 1719
Officia Nova Sanctorum Ord. Ss. P. Benedicti. 1719
- * *Candidatus benedictinus* per exercitia spiritualia octo dierum ad
dignam susceptionem sacri habitus excultus. 245 S. 12^o 1720
Octo considerationes super Ss. Patris Benedicti regulam per octi-
dium se recolligentibus ejus professis peraptae cum alphabeto
compendio considerationum. Von P. Rupert Presinger. 96 S. 12^o 1720
Sacerdos benedictinus ad S. Regulae normam et praecipue juxta
exempla et doctrinas summi sacerdotis Christi Jesu efformatus.
Von P. Rupert Presinger. 12^o 1720
Magister novitiorum benedictinus, seu norma novitios benedictinos
juxta mentem et spiritum divi Magistri Jesu Christi et sacrae re-
gulae instituendi. Von P. Rupert Presinger. 144 S. 12^o 1720

- * *Candidatus benedictinus* in saeculo adhuc existens ad vitam in eo statu bene ordinandam et qualiter se ad sanctam religionem disponere debeat, juxta mentem s. regulae institutus. Praemissa brevi instructione pro deliberantibus de ingrediendo Ordine S. Patris Nostri Benedicti. Von P. Rupert Presinger. 248 S. 12° 1720
(Deutsche Ausgabe: 1737 in Salzburg.)
- * *S. Magnus, Algojorum apostolus*, Germanorum communis auxiliator, antiquissimi coenobii Benedictini ad Fauces Julius auctor et primus Abbas, historice enarratus... Von P. Ludwig Babenstuber. (650 Exempl.) 8° 1721
Officium S. Magni... (1000 Exempl.) 1721
Litaniae S. Magni... (300 Exempl.) 1721
- * *Officia Nova*, ad normam breviarii Monastico-Benedictini, cum cantu choralis exposita. 2° 1721
Supplementum ad Antiphonarium Monastico-Benedictinum. 2° 1722
Matricula anniversariorum aliarumque obligationum Monasterii Tegernseensis renovata. 1722
- * *Clementis undecimi Pontificis Maximi Orationes* Consistoriales eiusdemque Homiliae in Evangelia cum compendio vitae ipsius et oratione funebri. 2° 1723
Proprium festorum Congregationis benedictino-bavaricae. 1723
Considerationes... 1723
- * *Precationes contra Aereas et Tempestates*. 3. Aufl. 1724
Proprium Salisburgense, seu officia sanctorum diocesis Salisburgensis ad normam breviarii monastici ordinata et usui antiquissimi Monasterii ad S. Petrum peculiariter accommodata. 100 S. 8° 1724
Breviarium Novissimi Supplementi Tegernseensis. 8° 1724
- * *Predigt beim I. Saeculum des marianischen Gnadenbildes bei den P. P. Augustiner-Eremiten zu München*. Von P. Gotthard Wagner. 4° 1724
Causa St. Marini et Aniani. 1725
Montosi lacus Tegernseensis millenus Jubilus jubiliae summo sacerdoti... *Episcopo Frisingensi intonatus*... (Festgedicht). 1725
Motiva et Intentiones. 1726
Consulationes canonicae de coadiutoribus et coadiutoriis perpetuis pro ecclesiis Germaniae elect. potissimum conscriptae. 1726
Constitutio Benedicti XIII. pro Monast. casini. 1726
Cathedra S. Petri, Peter Stuhlfeier des Abtes Petrus von Tegernsee, *Leichenrede* am Dies trigesimus. Von P. Corbinian Grätz. 2° 1726
Proprium Festorum Congregationis benedictino-bavaricae. 1727
Supplementum Antiphonarii cum notis. 1728
Paraphrasis in Miserere. (500 Expl.) 1728
Schlüssl für die armen Seelen. 1728
Gedicht auf Boleslav von Polen. (500 Exempl.) 1728
Büchlein der Bruderschaft von der Unbefleckten Empfängnis. (6000 Exempl.) 1730
Benedictiones. 1729
Modus agendi cum Deo. 1729
Calendarium Benedictinum... Von P. Ludw. Blossius, O. S. B. 12° 1730
- * *Predigt zu Ehren des hl. Benedikt*. Von P. Marquard Goldbach, S. J. 4° 1731
- * *Leben, Marter und Todt*, wie auch Wunderbarliche Übersetzung deß Glorwürdigsten Heiligen Martyrers Quirini. Von Abt Gregor Plaichshirn, O. S. B. 1732
Bruderschaftsbüchlein. (4000 Exempl.) 1732
Preces monastice. (300 Exempl.) 1732
Ceremoniale Tegernseense. 1732

- * *Chronicon Gotwicense* seu Annales liberi et exempti monasterii Gotwicensis, Ordinis S. Benedicti Inferioris Austriae. Von Abt Gottfried Bessel. 1732
Ceremoniale für Niederalteich. 1734
Messbichl. 1734
- * *Rhetorica docens et utens*, eloquentiae candidatum non minus imbuens praeceptis, quam exemplis dirigens, accedente brevi appendice de chria cum aliis exercitiis oratoriis. (1000 Exempl.) 400 S. 3. Aufl. 1734
 (1. Aufl. München, 1709, 2. Aufl. Regensburg, 1715.)
- * *Tugendvolles Schatten Spil* in welchen die Vergrößerung mittels der Verkleinerung und die Verkleinerung durch die Vergrößerung gemäß des Tugendvollen Lebens-Wandel eines Weyland hochwürdigen in Gott geistlichen und hochgelehrten Patris Jacobi Scheck, des ... Stüffts Maria Alto-Münster. 4^o 1735
Regula S. P. Benedicti cum declarationibus ab exempta Congregatione benedictino-bavarica. 272 S. 8^o 1735
Rotula in obitum Rssmi D. D. Bonaventurae Oberhueber Abbatis in Reichenbach, professi Tegernseensis. Von P. Roman Krinner, O. S. B. 2^o 1735
- * *Crux in cruce*, oder Kreuz im Kreuz, d. i. eine kurze, jedoch ausführliche Beschreibung des hl. Kreuzes Christi, und des hl. Kreuzes in Scheyern. Von P. Konrad Demelmayer, O. S. B. 8^o 1736
- * *Disputatio de locis theologicis*. Von P. Virgil Sedlmayr, O. S. B. 368 S. 4^o 1736
Ectypon inexorabilis justitiae patris in filium prodigio insigne. Von P. Ferdinand Rosner, O. S. B. 4^o 1736
Katechismus. Von P. Aemilian Drathieher, O. S. B. 1736
Andachtsbüchlein für Breitenbach in Tirol. 1736
Cursum Marianum. 1737
- * *Rituale*, seu Ceremoniale monastico-benedictinum mit Noten. (400 Exempl.) 1737
Chronologia succincta Abbatum Tegernseensium. Von P. Edmund Mandl, O. S. B. 4^o 1737
Theses theolog. de causalitate sacramentorum. Von P. Roman Weixer, O. S. B. 4^o 1737
Mira in fratrem pietas, seu Heliodorum Brittanorum rex. Von P. Ferdinand Rosner, O. S. B. 4^o 1737
Candidatus benedictinus ... 2. Aufl. (500 Exempl.) 1737
Magister novitiorum ... 2. Aufl. (500 Exempl.) 1737
Komödie für Polling. 1738
Gratulation für Ettal. 1738
Victor inermis amor in filio erga parentem defunctum pio adumbratus. Von P. Ferdinand Rosner, O. S. B. 4^o 1739
Admiranda Dei promittentis fidelitas stupenda Athaliae casu evoluta. Von P. Ferdinand Rosner, O. S. B. 4^o 1739
Theses theolog. de Deo uno et trino. Von P. R. Weixer, O. S. B. 4^o 1739
Bruderschaftsbriege. 1740
Innocentia pressa, non oppressa, sed vindicata, sive Hirlanda Britanniae minoris princeps spretis fortunae sinistrae furoribus exultans. Von P. Ferdinand Rosner, O. S. B. 4^o 1740
Prob-Stein eines wahren Geistes oder denkwürdige Erwägungen von Vollkommenheit und Grundveste standhafter Tugenden. Von P. Caspar Druzbeck, S. J. aus dem Latein in das Teutsche übersetzt von P. Joh. Ev. Guetrather, O. S. B. 506 S. 8^o 1740
Regia vindicta, seu perfidia accusata, judicata, rigie vindicata a Vampa Hispanorum rege. 4^o 1741

- * Der flüchtige Hirsch aufgesuchet, und bestätigtet in einer schuldigsten Ehren-Lob- und Leich-Predig Weyland des Hochwürdigsten, in Gott Hoch-Edlen Gnädigen H. H. Magni des Uralten Weit-berühmten und Befreyten Stiftts und Closters Benedictbeyrn. Von P. Aemilian Dratzieher, O. S. B. 2^o 1742
- * *Theologia universa speculativo-practica secundum doctrinam divi Thomae Aquinatis doctoris angelici antehac tradita a plurimum Reverendo, Religiosissimo ac Clarissimo P. Benedicto Pettschacher.*
1. Teil: Salzburg 1743.
2. Teil: 1104 S.
3. Teil: 736 S. Hsg. in Tegernsee von P. A. Dratzieher. 2^o 1743
Breviarium Novissimi Supplementi Tegernseensis. 8^o 1743
Regel des hl. Benedikt in deutscher Übersetzung. 1744
Benedictiones variae, tempore pestis animalium usurpandae. 1744
Theses speculativo-polem. morales, quäs in monasterio Benedictoburano publ. disp. exposuere Fr. Fr. Udal. Waldenburger, Bonif. Riedl, Landfridus Heinrich, professi Benedictoburani, et Fr. Fr. Romanus Koegl et Beda Staab, professi Ettalenses. 2^o 1745
- * Mille anni ante oculos oder Tausend Jahr des Uralten u. Befreyten Gotts-Hauß Tegernsee. Von P. Castorium Zeitler, O. S. B. *Festschrift zum 1000jährigen Jubiläum des Stifts.* 2^o 1746
- * *Redivivus e funere Phoenix* seu series et gesta Illustrissimorum, ac Reverendissimorum D. D. Principum, ac Abbatum Tegernseensium (746—1746). Von P. Nonnos Pämer, O. S. B. 2^o 1746
Catena montana, Bruderschaftsbüchlein. 8^o 1746
- * *Insinuationes cogitatae Transactionis in quibusdam controversiis logicae pro exercitio finali propositae...* Von P. Bernard Gaigl, O. S. B. 8^o 1747
- * *Universa theologia scholastico-Thomistica* parergis dogm. polem. illustrata. Von P. Engelbert Hörmann, O. S. B. 4^o 1748
- * *Canticum Benedicite* sub auspiciis Eminentissimi, ac Reverendissimi S. R. E. Cardinalis D. D. Angeli Mariae de Quirinis... Von P. Bernard Gaigl. 519 S. 4^o 1748
- * *Tractatus theol.-thom.-schol.-dogm.* de jure et justitia. Von P. Maurus Ott, O. S. B. 4^o 1751
Dogmatica Rom. Pontif. Joannis XXII. sententia de sanctarum statu animarum ante universalem corporum resurrectionem vindicata. Von P. Engelbert Hörmann, O. S. B. 4^o 1751
Usus contra abusum logicae sophisticae defendentibus. Rel. Fr. Fr. Bennone Hoffstetter et Angelo Maerz, O. S. B. Mon. Schyrensis Professus. 4^o 1751
Disputatio theolog. de humana Christi voluntate una cum parergis ex univ. theologia scholast. dogmatica. Von P. Engelbert Hörmann, O. S. B. 4^o 1752
Dogmata ecclesiae et scholae de peccato actuali. Von P. Engelbert Hörmann, O. S. B. 4^o 1753
- * Ewiges Denckmahl Schuldig gehorsamster Pflicht. D. i. Umständiger Bericht von der Hoch-Feyerlichen 50-Jährig-Heiligen Profession des Hochwürdigsten Hoch-Edl-Geborenen He. H. Gregori II. des Uralt-Exempten Stüfft und Klosters Tegernsee, Ord. S. P. Benedicti Würdigsten Abbtens... 2^o 1753
- * *Höchst-beglückte Schiff-Fahrt und Reicher Fisch-Zug Petri...* an dem Hohen Ehren-Tag Seiner Fünftzig-jährigen heiligen Profession Sittlicher Weiß erneueret und in Gegenwart eines Höchst-Ansehnlichen Auditorii auf öffentlicher Cantzel vorgetragen. Von P. Gregor Zallwein, O. S. B. 2^o 1753

- * *Sacrificium Noe*, Festspiel (Melodrama) zur Jubelfeier Abt Gregors. Text von P. Nonnos Pämer; Musik von P. Gregor Schreyer, O. S. B. 2^o 1753
- * *Immunitas Ecclesiae*, introductio et extensio succincte expensa. Von P. Bernard Gaigl, O. S. B. 4^o 1754
- * *Axioma Theologorum*: Facienti, quod est in se, Deus non denegat gratiam, dogmatice et scholastice consideratum. Von P. Hermann Scholliner, O. S. B. 4^o 1754
- * *Trauerrede* für Probst Dietram von Dietramszell. Von P. Bernard Hypper, O. S. B. 26 S. 2^o 1754
Churbayerischer Kalender. 1755
- * *Potestas jurisdictionis ecclesiasticae succincte deducta una cum parergis ex quinque libris Decretalium disp. menstr. exposita in Studio communi.* . . Von P. Bernard Gaigl, O. S. B. 4^o 1755
- * *Regulae moderaminis pro tuenda subordinatione ad cathedram Petri ex incomparabili opere Sanctissimi Papae Nostri Benedicti XIV. de Synodo dioecesana, praecipue in materia de Sacramentis quoad doctrinam et disciplinam selectae, atque ad titulos quamplures Decretalium D. Gregorii Papae IX. Coaptatae à P. Bernardo Gaigl.* . . . 253 S. 4^o 1756
Cultus Christi crucis ac imaginis immaculatae virginis. Von P. Joh. Nep. Ströhl, O. S. B. 4^o 1756
- * *Bayerischer Kalender.* 1756
Büchlein von der allerheiligsten Dreifaltigkeit mit poetischer Beschreibung des Bades Gastein. 1756
Brevia Apostolica Reverendissimi D. D. Praesidis Generalis . . . 1756
De merito vitae aeternae; Diss. dogmat. Von P. Hermann Scholliner, O. S. B. 4^o 1756
- * *Disciplina Arcani, Diss. theologico-historica, qua contra Dallaeum, Albertinum, Tenzelium, Binghamum, et alios heterodoxos illius antiquitates et usus vindicantur.* Von P. Hermann Scholliner, O. S. B. 4^o 1756
Pars hyemalis de Tempore et Festis cum Hymnis et Canticis novi Supplementi. 1757
Pars Aestivalis . . . 1758
Frey-Gerichts-Privilegium. 1758
- * *Der gesuchte und nicht gefundene, der nicht gesuchte und gefundene Geliebte, Rede gehalten am Dies trigesimus für Abt Leonhard von Benediktbeuern (Leichenrede).* Von P. Nonnos Pämer, O. S. B. 1758
- * *Avita Pietas comitum Schyrensiun in perpetuum Memnosynon . . .* *Festschrift* für Abt Joachim von Scheyern. 1760
- * *Dubium theologicum de praedefinitione Christi ante omnem creaturam.* Von P. Bernard Gaigl, O. S. B. 4^o 1760
Bergketten-Bruderschaftsbüchlein. 2. Aufl. 8^o 1760
Humanitas verbi incarnati sine creata hypostasi cum subjectis positionibus. Von P. Bernard Gaigl, O. S. B. 4^o 1760
Psalterium diurnum, continens Psalmos tam ad horas minores per totam hebdomadam, quam ad Vesperas in Dominica et per omnes ferias, ad usum Monasterii Tegernseensis . . . noviter impressum. 206 S. 4^o 1760
- * *Melchisedech Rex, in pane et vino Deo Altissimo sacrificans, jublaeis honoribus Reverendissimi Perillustris, ac Amplissimi D. D. Gregorii, antiquissimi, ac exempti Monasterii Tegernseensis Abbatis . . .* 2^o 1761

- * *Wohl-verdiente drey-fache Ehren-Cron* / dem Hochwürdigem in Gott / Hoch-Edl.-Gebornen H. H. Gregorio . . . würdigsten Äbften / . . . aufgesetzt / als Hoch-derselbe an dem Hohen Fest-Tag des heiligen Ertz-Engels Michaels Sein zweytes heiliges Jubel-Meißopfer als 50-Jähriger Priester dem Allerhöchsten abgestattet / in Gegenwart eines Hochansehnlichen Auditorii, von dem Hochwürdigem / Hoch-Edl.-Gebornen H. H. Udalrico des uralt-weitberühmt- und exemten Stüfft- und Klosters Wessobrunn / Ord. S. P. Benedicti, würdigsten Äbften. 2^o 1761
Antiphonarium abbreviatum, deserviens ad horas minores, nec non ad vesperas et laudes praecipue de Communi Sanctorum, et in festis plerisque cum octavo celebrandis ad usum Monasterii Tegernseensis expositum . . . 66 S. 2^o 1761
- * *Krankenbuch: Lebensbeschreibung des hl. Franziskus. Fontes Salvatoris seu Sacramenta in genere et specie, dogmatico-historico-scholastice adumbrata, et disputationi finali . . . praes. P. Mariano Pruggberger, O. S. B.* 2^o 1762
 Die gekrönte Treue Gregorii II. Abbtens von Tegernsee, *Leichenrede*, gehalten am Dies trigesimus. 22 S. 2^o 1762
- * *Fontes Sacrae Doctrinae methodo dogmatico-historico-scholastica adumbrati . . . praes. P. Mar. Pruggberger, O. S. B.* 4^o 1763
Vetus es nova disciplina de proprio ordinandorum episcopo . . . Von P. Joh. Damasc. von Kleimayern, O. S. B. 2^o 1763
- * *Dissertatio historico-critica de profanis paganorum oraculis, una cum tractatu de Angelis concertationi publicae exposita . . .* Von P. Marianum Pruggberger, O. S. B. 4^o 1764
Lebensbeschreibung des h. Einsiedler Franziskus und Antonius. Dreyfache Lob- und Sittē-Rede an dem hohen Festtag des heiligen Benedikt. 1764
Positiones ex univ. jure can. et ecclesiastico-germanico . . . Von P. Joh. Damasc. Kleimayern, O. S. B. 4^o 1765
- * *Positiones canonicae ad libr. III Decretal., quas in comm. Studio Congreg. bened.-bavar. pro exercitio menstruo propugnandas suscepit Fr. Jos. Prixner . . .* Von P. Joh. Damasc. Kleimayern, O. S. B. 4^o 1765
Systema de perficiendo Studio theologico . . . Von P. Joh. Damasc. Kleimayern, O. S. B. 4^o 1765
- * *Codex diplomaticus, et variarum Traditionum antiquissimi monasterii Laurisheimensis ord. S. Benedicti in pago Rhenensi, seu Rinehgove saeculo VIII fundati, cum notis et animadversionibus historicis, chronicis, et chorographicis, aevum Carolinum, et vicinos Rheno pagos illustrantibus, luci et usui publico expositur . . .* Von P. Magnus Klein, O. S. B. Tomus I: 272 S. Tomus II: 400 S. 4^o 1766
- * *Kurtze Lebens-Beschreibung* und Marter-Tod des glorwürdigen Blutzengen *Quirini*; dann Wundervolle Übersetzung dessen heiligen Leibs in das uralte und befreyte Closter Tegernsee, Ord. S. P. Benedicti; nebst kurtzen Anzeig von dessen wundersamen Gnaden-Öl, errichter Bruderschaft, und einigen Gutthaten von Anno 1700 mit beygesetzten kleinen Tag-Zeiten, und Litaney von diesem glorwürdigen Schutz-Heiligen, zu allgemeinen Trost und Nutzen. 1766
- * *Gründliche Gegenabhandlung* wider die Abhandlung so das Löbliche Kloster Niederalteich unter dem Titul Facti Species in Causa des Klosters Niederalteich wider das Kloster Tegernsee in Puncto Primatus ans Licht gegeben. 1766

- * *Kurtze und standhafte Rettung der Tegernseischen Vorrechten und des darauf gegründeten Primats unter den Baiерischen Äbten gegen die Niederaltaichische so genannte Unumstößliche Gründe.* 28. S. 2^o 1767
- Praelectionum ex universo jure canonico ratio redita Benedictoburæ.* Von P. Joh. Damasc. Kleimayern, O. S. B. 72 S. 4^o 1767
- Theses ex univ. theolog.* Von P. Ägid. Bartscherer, O. S. B. 4^o 1767
- Reden vom Leiden Christi.* Von P. Heinrich Braun, O. S. B. 4^o 1768
- Chronik von Ettal.* 1770
- * *Trauer- und Lobrede auf das höchst betrubte Ableiben des hochwürdigen Hochedelgebohrnen H. H. Udalricus, des uralten, weltberühmten und befreyteten Stiftes Wessobrunn würdigst gewesenen Abtes, gehalten in besagtem Stifte, als der 3. feyerliche Gottesdienst für den hochselig Verstorbenen begangen wurde.* Von P. Placidus Scharl, O. S. B. 2^o 1770
- Lehrschul Christi.* 8^o 1772
- Supplementum proprii Canonicorum Regul.* 1772
- Supplementum proprii Dioecesis Frisingensis pro sacerdotibus saecularibus.* 1772
- Antiphonarium de S. Josepho a Cupertino.* 1772
- Visitenzdel für Monsieur Wolz.* 600 Stück. 1772
- 4 Roteln für Klosterangehörige.* 1773
- Abhandlungen von den Vorzügen der Unbefleckten göttlichen Gnaden Mutter der schönen Liebe zur Erbauung der hochlöblichen Erzbruderschaft der unbefleckten Empfängnis Mariae, welche in ihrem gnadenreichen Bildniß zu Wessobrunn verehrt wird.* Von P. Pontian Schallhart, O. S. B. (Einige Bände) 8^o 1772/81
- Rotula mortualis in obitum R. R. D. D. Josephi Abbatis Andecensis.* Von P. Placidus Scharl, O. S. B. 1775
- * *Senectus venerabilis Jubilæo sacerdotio . . . Festspiel zum Priesterjubiläum.* Von P. Anselm Marschall, O. S. B. 4^o 1775
- Wessobrunner Bruderschaftsbüchlein.* 1775
- Officium S. Anastasiae.* 1775
- Leiden-Christi-Büchlein.* 1775
- Tabernakelbüchlein.* 1775
- Himmelskrone / Andachtsbüchlein.* 1776
- * *Die Güte der allerseligsten Jungfrau und Mutter Gottes Maria, vorgestellt in einer Lob- und Sittenrede auf das hochfeierliche Titularfest der hochlöblichen Erzbruderschaft von der unbefleckten Empfängnis Mariae in dem . . . Stifte zu Wessobrunn . . .* Von P. Placidus Scharl, O. S. B. 4^o 1777
- Der wahre Gottes- und Menschenfreund; Leichenrede.* 2^o 1777
- Positiones theolog. dog. scholasticae ex prolegomenis de Deo uno, trino, Christo ac eius gratia.* Von P. Ämilian Reiff, O. S. B. 4^o 1777
- Exercitatio academica de conciliis Apostolorum.* Von P. Joh. Damasc. Kleimayern, O. S. B. 8^o 1778
- Das Opfer des Jephthe und dessen Anwendung auf die Jubelprofeß des Abtes Benno Voglsanger von Benediktbeuern.* Von P. Ägidius Jais, O. S. B. 1778
- * *Notitia Austriae Antiquae et Mediae.* Von P. Magnus Klein, O. S. B. 4^o 1781
- Heilig angestellte Wallfahrt zu dem im Tabernakel verborgenen Jesu.* 8^o 1782
- * *Foedera Virtutis et Prosapiae in clementissima praesentia celsissimi ac Reverendissimi D. D. Ludovici Josephi, Principis et Episcopi Frisingensis . . . (Festspiel)* 2^o 1786

- Fasciculus precum* excerptus ex novissimo breviario congregationis S. Vitoni et Hydulphi. Von P. Martin Jelmiller, O. S. B. 165 S. 12^o 1787
- Leichen- und Ehrenrede* auf den hochstbetrübtten Hintritt des hochwürdigen, hochwohlgebohrnen H. H. Benediktus, uralten... Stiftes Tegernsee würdigsten Abtes... gehalten zu Tegernsee am 30. Tage nach hochdesselben Ableiben... Von P. Placidus Scharl, O. S. B. 2^o 1787
- Die Würde des Priestertums*, die erhabenste und schrecklichste Würde, Predigt bei der Primiz des Pater Ed. Hochholzer in Andechs. Von P. Martin Jelmiller, O. S. B. 8^o 1787
- Synopsis praelectionum theologicarum de religione et ecclesia.* Von P. Gregor Brunner, O. S. B. 4^o 1788
- Trauerrede* für Abt Dominikus I. von Attel. Von P. Martin Jelmiller, O. S. B. 1789
- Rotula mortualis* in obitum R. R. D. D. Joannis Baptistae, Abbatis Andecensis. 1790
- * *Benediktinermuseum*, 2. Heft. 1791
- Leichenrede* für Abt Amandus Fritz von Benediktbeuern. Von P. Columban Poppel, O. S. B. 1796
- * *Kurze Nachricht von der unter dem Titel Geistliche Bergkette aufgerichteten geistlichen Verbündniß am Gebirge.* Auf ein neues zum Druck befördert im Jahre 1798
- Directorium Officii divini* in annum 1803 militanti sub regula S. P. Benedicti Germaniae superiori praecipue almae et exemptae Congregationi S. S. Angelorum Custodum Bavaricae deserviens Superiorum permissu editum. 42 Bl. 8^o 1802
- Außerdem verlegte die Druckerei alljährlich die Direktorien für die Bayerische Benediktinerkongregation, ebenso die Mitgliederverzeichnisse unter dem Titel:
- Catalogus Monachorum Almae et Exemptae Congregationis S. S. Angelorum Custodum Benedictino-Bavaricae.*
- Von der großen Zahl von „*Quirini-zedl*“, den vielen Bruderschafts- und Wallfahrtsdrucken, die alljährlich erschienen, war bereits in der Arbeit die Rede.